Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreis: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 7. 6. bis 20. 6. 1.— Mark, (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Juni 2.— Mark. Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenzeile: Die 47 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- und Nachbarorts-Verkehr 7 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., auswärts 10 Pfg., Bank- und Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Betreibungen oder Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr.

Nr. 140. Freitag, den 18. Juni 1926. 98. Jahrgang.

Briands Bemühungen um die Bildung des Kabinetts.

Die westfäl. Zentrumspartei gegen den Volksentscheid. — Reichskanzler Marx über die Notlage der Landwirtschaft. — Die Rationalisierung der deutschen Wirtschaft.

Amerika als Lehrmeister.

Rationalisierung der Wirtschaft.

Berlin, 17. Juni.

Im Reichsarbeitsministerium wurde heute der amerikanische Kaufmann und Wirtschaftspolitiker Filene empfangen, der außerordentlich interessante Gedankengänge über die gegenwärtige Wirtschaftslage Deutschlands und Europas entwickelte und die Mittel zur Abhilfe der bestehenden Schwierigkeiten darlegte. Er bezeichnete als Folgen der unrationellen europäischen Produktionsmethoden das Sinken des europäischen Reallohnes, verminderte Kaufkraft, wachsende Unzufriedenheit der breiten Massen und die Gefahr neuer politischer Erschütterungen. Die Rückwirkungen einer solchen Entwickelung würden aber auch für die amerikanische Wirtschaft höchst unerwünscht sein. Deshalb habe Amerika ein aufrichtiges Interesse daran, daß Europa seine Produktion rationalisiere und sich dabei die amerikanischen Erfahrungen der letzten Jahre zunutze mache. Soweit der Wille hierzu in Europa bestehe, sei Amerika gern bereit, seine Hilfe zur Verbesserung der europäischen Produktionsmethoden zu geben. Erörtert wurde ferner insbesondere die Zusammenarbeit mit dem deutschen Preiskuratorium für Wirtschaftlichkeit, sowie die Frage, ob und in welcher Weise man etwa in Genf vielleicht in Anlehnung an das Internationale Arbeitsamt eine internationale Zentrale für Fragen der Rationalisierung der Wirtschaft und Auswertung der amerikanischen Erfahrungen errichten könne.

Die Notlage der Landwirtschaft.

Eine Unterredung mit dem Reichskanzler.

Berlin, 17. Juni.

Reichskanzler Marx gewährte einem Pressevertreter eine Unterredung, in der er über die Lage der Landwirtschaft u. a. folgendes ausführte: Voll ernster Sorge sieht die Landwirtschaft eine Ernte kommen, die hinter der vorjährigen Ernte wohl zurückbleiben wird, während die Schuldverbindlichkeiten der Landwirte gegenüber dem Vorjahre nicht geringer geworden sind. Es darf nicht dahin kommen, daß unter dem Druck dieser schwebenden Schuld der Landwirt, wie es im Vorjahr leider häufig der Fall war, zu einem vorzeitigen Auf-den-Markt-Werfen seiner Ernteerzeugnisse zu Schleuderpreisen gebracht wird. Die neu errichtete und mit beträchtlichen Geldmitteln ausgestattete Getreidehandelsgesellschaft wird durch ihre Getreideankäufe hier regulierend eingreifen. Ferner ist Vorkehrung getroffen, daß der Landwirt auf Grund seines in sicherem Gewahrsam eingelagerten Getreides Kredit erhält, ohne daß zunächst ein vorzeitiges Auf-den-Markt-Werfen seiner Getreidemengen erforderlich ist. Die Reichsregierung wird bemüht sein, die Herabsetzung des Zinssatzes auch bei den örtlichen Kreditstellen zur Auswirkung zu bringen. Daneben bleibt es eine Hauptsorge, daß zwischen den Kosten für die Bedarfsgüter der Landwirtschaft und den Preisen ihrer Erzeugnisse ein angemessenes Verhältnis besteht. Unter diesen Gesichtspunkten muß und wird die Zoll- und Handelspolitik zu führen sein.

*

Der Reichsrat nahm in seiner heutigen Vollsitzung Kenntnis von der Annahme des deutsch-russischen Vertrages und von der Vorlage über Gewährung von Darlehen aus den Mitteln der Reichsgetreidestelle zur Hebung der landwirtschaftlichen Erzeugung, ohne Einspruch zu erheben. Angenommen wurde weiterhin ein Gesetzentwurf, nach dem die oberste Landesbehörde oder die von ihr bestimmten Behörden anordnen können, daß Bäcker und Verkäufer von Brot solches nur nach einem bestimmten Gewicht feilhalten dürfen. Angenommen wurde ferner ein Gesetzentwurf über eine statistische Erhebung in der Erwerbslosenfürsorge als Unterlage für eine beabsichtigte Abstufung der Sätze der Erwerbslosenfürsorge nach dem Arbeitsverdienst, also nach Lohnklassen.

Die beschlagnahmten Papiere.

Eine zweite Beschwerde der Industriellen.

Essen, 17. Juni.

Zu der Beschlagnahme der Papiere der Industriellen und über den gegenwärtigen Stand der Angelegenheit erfährt die Telegraphen-Union von unterrichteter Seite folgendes: Gegen die Beschlagnahme der Papiere der Industriellen wurde von ihrem Anwalt beim Amtsgericht Essen Einspruch erhoben. Das Amtsgericht Essen hat dieser Beschwerde stattgegeben. Unterdessen hatte der Polizeipräsident Essen widerrechtlich die Papiere an den Polizeipräsidenten Berlin, der Polizeipräsident weiter an den Oberreichsanwalt, der Oberreichsanwalt weiter an den Untersuchungsrichter beim Amtsgericht, Dr. Neumann, weiter gegeben. Dr. Neumann hat die Beschlagnahme von sich aus bestätigt, die in Wirklichkeit durch das Urteil des Amtsgerichts Essen nicht mehr bestand. Nun hat der hiesige Anwalt der Industriellen eine zweite Beschwerde an das Reichsgericht wegen dieser Bestätigung gehen lassen. Ueber diese Beschwerde ist noch nicht entschieden. Das Urteil des Amtsgerichts Essen über Aufhebung der Beschwerde konnte durch den Staatsanwalt Essen auch im Auftrage eines der beteiligten Polizeipräsidenten angefochten werden. Dies ist nicht geschehen. Dagegen ist an den Landgerichtspräsidenten Essen eine Beschwerde des Berliner Polizeipräsidenten gelangt, in der die disziplinarische Bestrafung des Richters verlangt wird, der die Beschlagnahme beim Amtsgericht Essen aufgehoben hat. Eine derartige Beschwerde ist völlig ungerichtlich und noch nicht vorgekommen.

Poincaré soll Finanzminister werden.

Ein Kabinett der nationalen Einigung? — Besprechung Briands mit Herriot.

Paris, 17. Juni.

Beim Verlassen des Elysee erklärte Briand, er habe dem Präsidenten mitgeteilt, er werde versuchen, ein Ministerium auf der Grundlage des weitestgehenden Zusammenschlusses der Fraktionen zu bilden und deshalb deren befähigte Vertreter ersuchen, angesichts des Ernstes der Lage sich einzig und allein auf den Standpunkt der nationalen Interessen zu stellen und sich zu bemühen, wieder eine normale Finanzlage zu schaffen. Wie Havas weiter mitteilt, hat Briand die Kabinettsbildung grundsätzlich übernommen, aber seinen Wunsch zum Ausdruck gebracht, sich mit seinen Freunden zu besprechen, ehe er eine endgültige Antwort erteilt. Briand erklärte, daß er die verschiedenen Parlamentsgruppen vereinigen wolle, um sein Programm der finanziellen Wiederaufrichtung Frankreichs verwirklichen zu können. Er werde sich bemühen, die Sozialisten von der Notwendigkeit zu überzeugen, direkt oder indirekt mit ihm zusammenzuarbeiten. Er werde sogar einen Appell an die Gruppe der republikanischen Union, deren Vorsitzender Louis Marin ist, richten. An Herriot werde er herantreten und Poincare werde er das Finanzministerium anbieten. Er werde das Parlament auffordern, dem Kabinett alle notwendigen Vollmachten zur Verwirklichung seines Zieles zu gewähren.

*

Nachdem in der Abendsitzung des kleinen Parteitages der radikalen Abgeordneten Chautemps Bericht über die allgemeine Politik der Partei erstattet hatte, in dem er für die alte Kartellpolitik gegen ein Ministerium der nationalen Einigkeit eintrat, das ein Hirngespinst sei, während Franclin Bouillon sich warm für den Gedanken einer Regierung von Blum bis Marin einsetzte, wurde eine Tagesordnung angenommen, in der die Partei jeden Versuch mißbilligt, unter dem Deckmantel des Burgfriedens die von der Oeffentlichkeit bereits abgelehnte Minderheit in die Regierung zu bringen.

Die Radikale Kammerfraktion beschäftigte sich mit dem Vorschlag des Abgeordneten Boret, des Vorsitzenden der radikalen Linken, (Fraktion Loucheur) für die Kabinettsbildung. Boret ist der Ansicht, daß die Bildung eines Kabinetts der nationalen Einigung, wie man sie ins Auge gefaßt hat, nicht möglich sei und schlägt deshalb eine Parteigruppierung vor, die die Kommunisten, die Sozialisten, der nationale Block (Fraktion Marins) und die äußerste Rechte ausschließt. Ueber diesen Vorschlag soll noch beraten werden. Inzwischen hat sich der Vorstand der Radikalen Fraktion auf Veranlassung Herriots zu diesem begeben, um mit ihm zu verhandeln.

Briand hat heute früh eine lange Besprechung mit Herriot gehabt, über deren Ergebnis noch keine zuverlässigen Angaben vorliegen. Die Bewegungsfreiheit Herriots ist durch die gestrige Resolution des radikalsozialistischen Kongresses beträchtlich eingeschränkt. Die Resolution schließt die Anwesenheit Poincares innerhalb des Kabinetts nicht aus, wohl aber die der rechtsstehenden Gruppe Marin als Bestandteil der neuen Regierungsmehrheit. Andererseits liegt die Frage nahe, wie weit ohne die Gruppe Marin eine ausreichende Mehrheit erreicht werden kann, ohne daß die Sozialisten zur Unterstützung des Kabinetts herangezogen werden. Ist auch die entscheidende Frage der Stellungnahme Herriots zurzeit noch nicht geklärt, so kann andererseits die aktive Mitarbeit Poincares an dem neuen Kabinett als gesichert betrachtet werden. Darin liegt das erste greifbare Ergebnis der Bemühungen Briands. Poincare hat im Laufe des Vormittags eine längere Aussprache mit dem Ministerpräsidenten und im Anschluß daran im Finanzministerium eine dreiviertelstündige Unterredung mit Peret gehabt. An seinen Eintritt in das Kabinett hat Poincare weitgehende Forderungen geknüpft, so u. a., daß ihm zur Durchführung seines Finanzprogramms absolute Vollmachten durch das Parlament übertragen werden. Briand hat diese Forderungen angenommen. Poincare und Herriot werden heute nachmittag noch einmal mit Briand zusammenkommen. Im Laufe des heutigen Vormittags waren auch Marin, Blum, Auriol und Renaudel beim Ministerpräsidenten.

*

Briand hat heute nachmittag mit Herriot, Poincare, dem Abg. Marin von der republikanisch-demokratischen Vereinigung und mehreren sozialistischen Abgeordneten verhandelt. Havas zufolge handelte es sich lediglich um einen Meinungsaustausch über die Bildung des Kabinetts und über die zur Durchführung des Finanzprogramms geeigneten Mittel. Poincare hatte später mit Peret eine längere Unterredung im Finanzministerium. Die Kammer ist heute zu einer kurzen Sitzung zusammengetreten, in der die Vertagung auf Dienstag beschlossen wurde.

Nach Beendigung seiner Vormittagsbesprechungen empfing Briand die Pressevertreter, denen er u. a. erklärte, daß es sich bei den bisherigen Verhandlungen lediglich um Programmfragen gehandelt habe. Er wolle nicht ein Ministerium zusammenbringen, das bereits kurz nach seinem Inslebentreten mit Schwierigkeiten zu kämpfen habe. Heute nachmittag haben Briand und Poincare von neuem über die Kabinettsbildung verhandelt.

*

In einer Besprechung über die Aufnahme der französischen Regierungskrise in Deutschland schreibt der Temps, Briand werde stets zur Stelle sein, um den Vertrag von Locarno zu verteidigen. Auch wenn Briand kein Kabinnett zustande bringe, würde nichts an den in London unterzeichneten Abmachungen, zu deren Ratifikation das Parlament den Präsidenten der Republik ermächtigt habe, geändert werden. Frankreich achte seine gegebenen Unterschriften, welche die ganze Nation verpflichteten. Jede französische Regierung werde sich stets von den eingegangenen Verpflichtungen leiten lassen, um in aller Loyalität eine Entspannung- und Annäherungspolitik auf internationalem Gebiet zu betreiben.

Das Flugzeug mit 155 Passagieren.

Dr. ing. Rumpler über das neue Transocean-Flugzeug.

Düsseldorf, 17. Juni.

Unter starker Teilnahme aller an der Luftfahrt interessierten Kreise begannen heute die Verhandlungen der 15. Mitgliederversammlung der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt. Der Vorsitzende, Geheimrat Schütte, begrüßte die Vertreter der Behörden und dankte der Stadt Düsseldorf und der Ausstellungsleitung für die gewährte Gastfreundschaft. Ministerialdirektor Küster vom Reichspostministerium gab der Erwartung Ausdruck, daß die wissenschaftliche Arbeit der Gesellschaft sich bald praktisch im Verkehrswesen verwirklichen werde. Es folgte dann eine Reihe von Vorträgen über die Luftschiffahrt. Dr. ing. Rumpler sprach sodann über das Transocean-Flugzeug und teilte mit, daß das Transocean-Flugzeug auf einer Strecke von mehr als 400 Km. die Beförderung von 130 Passagieren sowie Gepäck und 25 Mann Besatzung ermögliche. Das neue Flugzeug werde eine Maximalgeschwindigkeit von etwa 270 Km. besitzen und in der Lage sein, die Strecke Hamburg-Newyork mit einer Zwischenlandung in Plymouth und auf den Azoren in etwa 33 Stunden zurückzulegen.

Der Giftgaskrieg.

Die Ursache des marokkanischen Zusammenbruchs.

Tanger, 17. Juni.

Die Tatsache des Todes sämtlicher von Abd el Krim gefangener spanischer Offiziere wurde bis heute von der spanischen Presse mit Stillschweigen übergangen. Die Erklärung für diese merkwürdige Zurückhaltung ist folgende: Die spanischen Flieger verwendeten während der letzten Kämpfe im Rifgebiet ausschließlich Giftgasbomben, die über den meisten Ortschaften des Rifs abgeworfen wurden und dort furchtbare Wirkungen hervorriefen. Dies ist auch der Grund für den raschen Zusammenbruch des marokkanischen Widerstandes. Um die Gas-Bombardements zu verhindern, brachte Abd el Krim viele gefangene Spanier in die bedrohten Gegenden, wo sie nach und nach den Tod fanden, da die spanischen Flieger weiterhin mit Giftgasen arbeiteten. In Spanien wurde über die Verwendung der Giftgase nichts bekanntgegeben.

Um unsere Kultur!

Von Staatsminister a. D. Dr. Boelitz, M. d. L.

Allmählich setzt sich die Erkenntnis in unserem Volke durch, daß der Kampf am 20. Juni nicht so sehr ein Kampf um die Vermögenskonfiskation der ehemaligen Fürsten ist, sondern daß dieser Tag zum Volksentscheid wird über die Zukunft unseres gesamten öffentlichen Lebens, unseres Staatslebens und vor allem auch des kulturellen Lebens unserer Nation. Der 20. Juni soll entscheiden, ob wir in Deutschland noch in einem Rechtsstaat leben. In Preußen hatte die Regierung Braun-Severin durch den Vergleich mit den Hohenzollern eine Grundlage für die Auseinandersetzung zwischen dem ehemaligen Fürstenhause und dem Preußischen Staate gefunden. Im Reich hatten die Regierungsparteien ein Reichsgesetz eingebracht, das einen befriedigenden Ausgleich zwischen den Lebensnotwendigkeiten des Staates und den Ansprüchen der ehemaligen Fürsten schaffen konnte. Hier wie dort wird der Rechtsweg durch die kommunistische Enteignungsparole, der sich die Sozialisten im vollsten Umfange angeschlossen haben, verschüttet, wenn sie wirklich Erfolg haben sollte. Wo bleibt dann das Recht?

Wenn aber das Recht zerbrochen wird, dann hat die Todesstunde des sittlichen Staatslebens geschlagen, dann ist das Fundament des Staates als eines Kulturstaates vernichtet. Ist erst das Rechtsgefühl in der Seele unseres Volkes ertötet, dann ist das Bild zerschlagen, das von dem Rechtsstaat als einem sittlichen Staat in unserem Volke leben muß, wenn anders der Staat Bestand haben soll; dann geben wir uns als Kulturnation selbst auf und sinken unter die Linie herab, die die sittliche Höhe der Kulturstaaten in der Geschichte und vor unser aller Augen klar und deutlich markiert. Wir haben in den letzten Jahren zum Ueberdruß oft gehört, wie von den Sozialisten immer wieder Kant als ihr Apostel, als der Apostel der Völkerversöhnung und des Pazifismus, in Anspruch genommen wurde. Träte er nur in diesen Tagen unter sie und schleuderte er ihnen sein Wort von dem Tod des Kulturstaates entgegen, wenn das Recht untergeht: „wenn es kein Recht mehr geben soll, dann hat es auch keinen Wert mehr, daß Menschen auf Erden wandeln".

Das ist das Erschütternde an dem 20. Juni d. J.: ein Volksentscheid nach dem Willen der Kommunisten und Sozialisten vernichtet die sittlichen Grundlagen unseres Staates als einer Kulturnation. Und ist erst die Grundlage zerstört, dann bricht alles zusammen. Glaubt denn allen Ernstes jemand, daß Kommunisten und Sozialisten, wenn sie erst einmal den Volksentscheid zu ihren Gunsten durchgesetzt haben, vor den übrigen „Haßobjekten" haltmachen werden? Man mache sich doch einmal klar, wie heute schon Kommunisten und Sozialisten die Trennung von Kirche und Staat dadurch herbeiführen wollen, daß sie die alten rechtlichen Verpflichtungen des Staates gegen die Religionsgesellschaften, die unumstritten sind, einfach aufzuheben suchen. In den Parlamenten bleiben sie noch in der Minderheit. Ist aber erst die Leidenschaft der Menge gegen das „Privateigentum", gegen die „bürgerliche Gesellschaft", gegen die Kirchen als „Verdummungsanstalten und Hochburgen des Pfaffenbetrugs" leidenschaftlich erregt und für kommunistisch-sozialistische Experimente aufgestachelt, so wird die zweite Stütze des sittlichen und kulturellen Lebens unserer Nation fallen.

Die Kirchen haben ein Recht auf eine Vermögensauseinandersetzung mit dem Staat, genau so wie die ehemaligen Fürsten. Die Sozialisten und Kommunisten werden sagen „genau so wenig wie die Fürsten". Und wieder wird der rasende Sturm des Volksentscheids entfesselt werden, und wieder wird gekämpft werden gegen Recht und Sitte, für unheilvolle Zerstörung unseres Kulturlebens. Ist aber das Recht in den Staub gesunken, ist Sittlichkeit vernichtet, dann wehe unserem Volke, das auch in der Erziehung der Nation der Kräfte beraubt wird, die heute noch als Lebenskräfte sprudeln! Es geht um die Grundlage unserer tausendjährigen Kultur! Diese Grundlage wollen wir uns nicht rauben lassen. Nicht der Krieg hat sie uns nehmen können, nicht der Umsturz hat sie mit fortgerissen. Eine neue Revolution soll kommen, schlimmer als die erste, sie will die Axt an die Wurzeln unserer Kraft legen! Wer das eingesehen hat, der bleibe am 20. Juni von der Abstimmung fern; denn damit wirkt er für ein Deutschland, das leben will, für ein Deutschland, daß sittlich gesund sein will, für ein Deutschland, das sich einmal wieder erheben will aus der Ohnmacht und Schwäche zu innerer Stärke und Kraft!

Die russischen Streikgelder.

Die Maßnahmen der englischen Regierung.

London, 17. Juni.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses richtete Locker Lampson an Johnson Hicks die Frage, welche Schritte er zu unternehmen gedenke hinsichtlich des Geldanerbietens des russischen Finanzkommissariats zur Unterstützung des Generalstreiks und ob er in Erwägung gezogen habe, die Anerkennung Sowjetrußlands durch England wieder rückgängig zu machen. Ferner fragte Gretton, was die Regierung gegen die Wiederholung der Ueberweisung von russischen Streikgeldern zu tun gedächte. Auf beide Fragen antwortete Johnson Hicks, die Regierung begnüge sich damit, wie Chamberlain bereits am letzten Montag festgestellt habe, daß die Sowjetregierung auf die besondere Erlaubnis, Unterstützungsgelder für den Generalstreik und den Streik der Bergarbeiter durch den allrussischen Zentralrat der Gewerkschaften zu überweisen, verzichtet habe. Sie begnüge sich ferner für alle praktischen Zwecke mit der Tatsache, daß die Regierung und die verschiedenen kommunistischen, sowie gewerkschaftlichen Organisationen Sowjetrußlands unter der ausschließlichen Kontrolle des Zentralexekutivkomitees stehen. (Beifall.) Der Innenminister teilte mit, daß insgesamt 380 100 Pfund überwiesen wären. Die englische Regierung hat nicht die Absicht, im gegenwärtigen Augenblick Schritte zu unternehmen, wie sie Locker Lampson vorgeschlagen hat, nachdem sie in ganz förmlicher Weise bei der Sowjetregierung Protest erhoben hat. Die Regierung ist aber nicht gewillt, die Geldsendungen, die für die Lohnkämpfe gesandt werden, als sogenannte Wohltätigkeitsgelder zu betrachten. Es ist aber meine Pflicht, zu erklären, daß die Regierung ununterbrochen sorgfältig alle weiteren Handlungen der Sowjetregierung und deren zahlreichen Organisationen im Auge behalten wird.

Adolf Hitler in Essen.

Kommunistischer Ueberfall und Diebstahl.

Essen, 16. Juni.

Am Mittwoch abend sprach in einer geschlossenen Mitgliederversammlung der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei Adolf Hitler. Die Forderung des Tages sei nicht nur die Sanierung der deutschen Wirtschaft, wie es heute immer laute, sondern das deutsche Volk müsse in dem Willen erzogen werden, national zu denken und zu fühlen. Sowohl die nationale Idee der Vorkriegsjahre wie auch die internationale Idee der Nachkriegsjahre sei zusammengebrochen. Ein sozialer Staat, das müsse die Linke wissen, lasse sich nur mit Hilfe der deutschen Intelligenz errichten und umgekehrt müsse sich die Rechte darüber klar sein, daß ein nationales deutsches Volk nur bestehen könne mit der Gewinnung des Arbeiters. Der Sinn der nationalsozialistischen Bewegung sei es, die unselige Spaltung des deutschen Volkes in eine nationale und eine internationale zu überbrücken. Nur mit dem national denkenden Arbeiter der Hand und des Kopfes sei eine Wiedererhebung des deutschen Volkes denkbar und damit die Erlösung gegeben von der Ausbeutung Deutschlands durch das Weltkapital. Adolf Hitler wurden von den zahlreich Versammelten begeisterte Ovationen dargebracht. Zu Zwischenfällen während der Versammlung ist es nicht gekommen. Die Polizei hatte starke Sicherungsmaßnahmen vorgesehen.

Auf dem Wege zu der nationalsozialistischen Versammlung in Essen sind zehn Mitglieder der nationalsozialistischen Arbeiterpartei Sterkrade in Essen-Altendorf beim Passieren eines Demonstrationszuges der Linken rätlich angegriffen worden. Hierbei sind drei von den Angegriffenen verletzt warden. Außerdem sollen ihnen mehrere Fahrräder abhanden gekommen sein.

Reichskabinett und Wirtschaftsprovisorium mit Frankreich. Berlin, 17. Juni. Wie verlautet hat das Reichskabinett in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, daß Ministerialdirektor Posse wieder nach Paris fahren soll, um die Verhandlungen über den deutsch-französischen Handelsvertrag weiterzuführen. Von dem Verlauf der dortigen Einzelverhandlungen werde der Umfang des provisorischen Handelsvertrages abhängen.

Die bayrischen Hochschulen für Südtirol.

Eine Kundgebung gegen die Unterdrückung und Entnationalisierung Südtirols.

München, 17. Juni.

Die bayerischen Hochschulen, die Universitäten Erlangen, München und Würzburg sowie die Technische Hochschule München erlassen eine Kundgebung an die Hochschulen des In- und Auslandes, als die berufenen Hüterinnen der großen geistigen Güter der Menschheit, in der erklärt wird, die genannten Hochschulen wünschten nicht, sich in die Politik einzumischen. Sie sprechen auch in völliger Unabhängigkeit von den politischen Vertretungen des Reiches. Sie könnten aber nicht länger dazu schweigen, daß zurzeit in dem von Italien annektierten Teil Tirols eine Unterdrückung und Entnationalisierung durchgeführt wird, von der am 27. September 1919 Senator Tittoni im italienischen Parlament erklärt hat, daß Italien es verabscheute. Im einzelnen weist der Aufruf die zunehmende Entnationalisierung des deutschen Landes durch die Dekrete und Strafandrohungen nach und verweist besonders auf die Denkschrift des Professors Kerschensteiner über

die Schulverhältnisse Südtirols.

Die Kundgebung schließt: Die Unterdrückung Südtirols, das mehr als 1000 Jahre zu Deutschland gehört hat, die Vernichtung der Bildung eines uralten Teiles des deutschen Volkes verletzt die Menschlichkeit und die immer als höchstes Gut angesehene geistige Freiheit in einer Weise, wie sie in neuerer Zeit bei Kulturvölkern nicht vorgekommen ist und widerspricht auch vollständig dem Geiste der Völkerversöhnung. Gegen diese Nichtachtung der Menschenrechte erheben wir unsere Stimme. Wir rufen alle Freunde menschlicher Freiheit und Bildung auf, ihren Einfluß geltend zu machen, damit die deutschen Angehörigen Italiens nach den modernen Formen des Schutzes nationaler Minderheiten behandelt werden. Es darf nicht sein, daß im 20. Jahrhundert ein großes und gesittetes Volk einen Kampf zur Ausrottung der Sprache und Art eines anderen Kulturvolkes führt.

Das Reichsehrenmal.

Eine Besprechung unter dem Vorsitz Dr. Külz.

Berlin, 17. Juni.

Mittwoch, 16. Juni 1926, fand unter Vorsitz des Reichsministers des Innern Dr. Külz eine Besprechung der verschiedenen Frontkämpferverbände in Sachen des Reichsehrenmals statt. Völlige Uebereinstimmung herrschte von vornherein darüber, daß für das Ehrenmal lediglich eine Gegend in Betracht kommen könnte, wo die Ehrung der Gefallenen in die Form eines Ehrenhains gekleidet werden könnte, ohne dabei den Gedanken der Heldenehrung in denkmalmäßiger Form, wenn auch in schlichtester Weise, auszuschließen. Nach eingehender Aussprache ergab sich, daß von den zahlreichen, durch den Reichskunstwart geprüften Orten von den Erschienenen lediglich

der Wald von Berka bei Weimar

und die Gegend von Goslar für geeignet gehalten wurde. Der Stahlhelm, das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, der Deutsche Reichskriegerbund Kyffhäuser, der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten, die Arbeitsgemeinschaft der Vereinigungen ehemaliger Kriegsgefangener Deutschlands, die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener erklärten sich für die Gegend von Weimar. Der Tannenbergbund, der Deutsche Offiziersbund, der Nationalverband deutscher Offiziere, der Bund deutscher Marinevereine, der Marineoffiziersverband und der Reichsoffiziersbund erklärten, daß sie Goslar den Vorzug geben würden, aber auch einer Heldenehrung in der Gegend von Weimar ihre Mitwirkung nicht versagen würden. Der zuständige Ausschuß des Reichsrats wird sich in kürzester Frist mit der Angelegenheit befassen, sodaß eine

endgültige Entscheidung wohl in Kürze

bevorsteht. Reichsminister Dr. Külz gab die Zusicherung, daß er die praktische Verwirklichung des Gedankens der Heldenehrung mit besonderem Nachdruck betreiben werde.

•

Der Reichsratsausschuß beschäftigte sich heute mit der Frage des Ortes für das Reichsehrenmal. Zu den von den Frontkämpferverbänden gewünschten Orten Weimar und Goslar zog er noch folgende Orte in die engere Wahl: Augustusburg, Eisenach, Koburg, das Wesergebiet und die Insel Lorch. Diese Gegenden werden in allernächster Zeit durch den Ausschuß unter Hinzuziehung von Vertretern der Reichsregierung und in Gegenwart des Reichskunstwarts besichtigt werden.

Der Winzer-Prozeß.

Bilder schrecklichster Not.

Trier, 17. Juni.

In der Verhandlung gegen die wegen der Winzerunruhen von Bernkastel Angeklagten wurde die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Zunächst wurde der Leiter des Bernkasteler Finanzamtes, Regierungsrat Vogt, vernommen, der über die Entwicklung der Unruhen vor dem Finanzamt ein ausführliches Bild entrollte. Nach der Auffassung des Zeugen lag eine Veranlassung zu Gewalttätigkeiten gegen das Finanzamt nicht vor. Oberregierungsrat Hag vom Landesfinanzamt Köln sagte als Sachverständiger aus, die Winzerschaft im Kreise Bernkastel habe sich niemals mit Steuerzahlungen befreunden können. Stets seien Zwangsmaßnahmen der Vollzugsbeamten nötig gewesen. Vom Finanzamt Bernkastel sei weitgehende Milde geübt worden. Weingutsbesitzer Ehses-Grieblier aus Bernkastel hält es für verfehlt, daß sich die einzelnen Parteien um die Not der Winzer hätten bemühen wollen. Er ist der Auffassung, daß die Führer, die die Winzer am 25. Februar zu der Massenkundgebung in Bernkastel aufgefordert hätten, nicht in der Lage gewesen sind, die Massen zu führen. Weingutsbesitzer Veltin-Bernkastel weist es entschieden zurück, daß Abgeordneten von Guerard in einer persönlichen Unterhaltung mit ihm die Vorfälle privatim begrüßt habe, damit er bei der Reichsregierung endlich einmal durchgreifen könne. Dr. Meier-Zeltingen gibt einen ausführlichen Ueberblick über die Not der Winzer. In Zeltingen sei nicht eine einzige Familie gewesen, die über einen größeren Geldbetrag als eine Mark verfügt habe. Es trat dann eine Mittagspause ein.

Die Strafanträge im Spritprozeß.

Gegen Hermann Weber 2½ Jahre Zuchthaus beantragt.

Berlin, 17. Juni.

Im Spritwucherprozeß stellte der Staatsanwalt folgende Strafanträge:

1. Gegen den Angeklagten Peters wegen 14 selbständiger Handlungen wie Bestechung, Beihilfe zum Betrug usw. insgesamt 3 Jahre Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe. Dem Angeklagten werden auf 5 Jahre die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannnt; ferner wird der Angeklagte zum Wertersatz der der Monopolverwaltung hinterzogenen Spritmengen im Gesamtbetrage von Mk. 4 300 000 verurteilt. Der Haftbefehl soll aufgehoben werden.

2. Gegen den Angeklagten Beyer wegen Beihilfe zum Betrug insgesamt 4 Jahre Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt anzusehen sinnd.

3. Gegen den Angeklagten Hermann Weber wegen Brandstiftung, Betruges und Urkundenfälschung insgesamt 2½ Jahre Zuchthaus und 100 000 Mark Geldstrafe und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre. Der Haftbefehl ist nicht aufgehoben, da Fluchtverdacht vorliegt.

4. Gegen den Angeklagten Heinrich Weber 1 Jahr Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt zu betrachten sind.

Gegen die übrigen Angeklagten beantragte der Staatsanwalt Geldstrafen von 1000 bezw. 10 000 Mk. Für den Angeklagten Cantrop wurde Freisprechung beantragt.

An alle Deutschnationalen Wähler!

In der Deutschnationalen Korrespondenz wird folgender Aufruf des Grafen Westarp zum Volksentscheid veröffentlicht:

Nur wenige Tage trennen uns noch von dem ersten Volksentscheid, der dem Volke auf Grund der Weimarer Verfassung angesonnen wird. Es ist kein Zweifel, daß die Flut der Verhetzung und Verleumdung, mit der Volksbegehren und Volksentscheid in Szene gesetzt sind, in dieser Frist ihren Höhepunkt erreichen wird.

Die Entscheidung, über die jeder einzelne sein Gewissen zu erforschen hat, ist klar:

Wer den Mahnungen der evangelischen und katholischen Kirche entsprechend, Gottes Gebote achten will,

Wer dem getreuen Ekkehard des deutschen Volkes unserm Hindenburg, folgen will, um großes Unrecht, bedauerlichen Mangel an Traditionsgefühl, groben Undank, einen Verstoß gegen die Grundlagen der Moral und des Rechts zu verhindern,

Wer das verfassungsmäßig gewährleistete gleiche Recht für alle nicht durch Sonderrechte und Willkür beseitigen will,

Wer sich der bolschewistischen Revolution entgegenstemmen will, die mit dem Angriff auf das Fürsteneigentum beginnt und mit der Vernichtung jeglichen Privatbesitzes endigt,

Wer zu klug ist, um auf jeden plumpen Schwindel der Volksverhetzung, auf jede grundlose, sich an den Neid und die Begehrlichkeit wendende Versprechung hereinzufallen,

Wer Deutschland im Auslande nicht jeden Rest von Ansehen, Achtung, Kreditfähigkeit rauben will,

Wer dem Hohenzollernhaus, dessen geschichtlicher Ruhm noch mit strahlendem Glanz die Jahrhunderte erfüllen wird, wenn die Jämmerlichkeit des revolutionären Treibens einst voll erkannt sein und die Namen der revolutionären Größen vergessen sein werden, gegen Lüge und Verleumdung die Treue halten will,

Wer den monarchistischen Gedanken, den zu fürchten und deshalb mit allen Mitteln zu bekämpfen, die Revolutionsgewinnler durch ihr schlechtes Gewissen getrieben werden, nicht aus dem Herzen des Volkes, in dem er festgewurzelt ist, herausreißen lassen will,

Der gebe der Wahrheit die Ehre, trete der Verhetzung und dem Terror mit allen Mitteln entgegen und würdige den Volksentscheid, der Raub und Verbrechen bezweckt, nicht der Abgabe eines Stimmzettels.

Jeder anständige Mensch bleibt am 20. Juni der Abstimmung fern.

Graf Westarp,
Vorsitzender der Deutschnationalen Volkspartei und der Reichstagsfraktion.

Die Haltung des Zentrums.

Das westfälische Zentrum gegen den Volksentscheid.

Hamm, 17. Juni.

Der Provinzialparteitag der westfälischen Zentrumspartei nahm einstimmig eine Entschließung an, in welcher er die Zentrumswähler Westfalens auffordert, der Abstimmung zum Volksentscheid über die Fürstenabfindung fernzubleiben. Er erwartet von der Reichstagsfraktion des Zentrums, nach Erledigung des Volksentscheides eine möglichst schnelle Herbeiführung der gesetzlichen Regelung dieser Frage. Sollte im Reichstag diese nicht gefunden werden, dann erwartet er, daß die deutsche Zentrumspartei selbst durch das Mittel eines neuen Volksentscheides eine gerechte Lösung herbeiführt

Die amtliche Großhandelsindexziffer. Berlin, 17. Juni. Die auf den Stichtag des 16. Juni berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem 9. Juni um 0.4 Prozent auf 124.2 gestiegen. Von den Hauptgruppen haben die Agrarerzeugnisse um 0.7 v. H. auf 124.5 angezogen, während die Industriestoffe um 0.2 v. H. auf 123.6 nachgegeben haben.

Stadttheater.

Oberon.

Abschiedsvorstellung für Martha Thyssen-Kerschgens.

Als letzte bedeutsame Opernvorstellung der Saison — es sind nur noch kleinere Wiederholungen zu erwarten — erlebte man am Mittwoch abend noch einmal eine musikalisch ausgezeichnete und prachtvoll geschlossene Wiedergabe des überragend inszenierten „Oberon". Sämtliche Wiederholungen dieser Oper haben den Zuschauerraum fast bis auf den letzten Platz zu füllen vermocht, und auch diesmal war das Haus dicht besetzt. Eine besondere Note erhielt die Aufführung durch das letzte Auftreten von Martha Thyssen-Kerschgens, die mit Ablauf dieser Spielzeit unser Ensemble verläßt. Man freute sich, daß man der verwendbaren, strebsamen Künstlerin schon in der Pause besonders aber am Schluß der Aufführung, herzliche Ovationen bereitete, denn die Entwicklung dieser Kraft, die vier Jahre unserer Bühne angehört hat, bewegte sich in ständig aufsteigender Linie. Nicht allein stimmlich waren gerade im letzten Jahr höchst erfreuliche Fortschritte zu beobachten, sondern auch darstellerisch und in der musikalischen Auffassung war die Künstlerin bis zu einer schönen Reife gewachsen. Es traf sich glücklich, daß die Rezia ihre Abschiedspartie wurde; denn in dieser anspruchsvollen Partie konnte sie noch einmal ergiebig von den Vorzügen ihrer großen stimmlichen Mittel überzeugen. Wer eine Aufgabe wie die anstrengende und große Ozeanarie mit solcher stimmlichen Fülle und mühelosen Höhe vermitteln kann und mit starker dramatischer Belebung darzustellen vermag, ist auf dem Wege der künstlerischen Ausbildung schon beträchtlich weit fortgeschritten. Die weitere Entwicklung dieser großen stimmlichen Anlage hätte noch sehr interessieren können, und schon aus diesem Grunde muß man den Weggang der bewährten Kraft bedauern. Im übrigen zählte die Aufführung zu den besten der Wiederholungen des Werkes. Paul Drachs musikalische Leitung imponierte wieder sehr. Die ausgezeichnete Vorstellung hinterließ bei dem großen Zuhörerkreis die denkbar günstigsten Eindrücke.

Dr. Schwermann.

* **Stadttheater Bochum.** Zu der heutigen Aufführung der „Verlorenen Tochter" von Ludwig Fulda sei kurz bemerkt, daß es sich um eines der besten Lustspiele der modernen deutschen Literatur handelt. Die Handlung spielt zum Teil in einem vornehmen Wintersporthotel. Die Spielleitung hat Viktor Ahlers, für die dekorative Einrichtung zeichnet Ernst Presber. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen: Katharina Reichert (Nelly), Elly Lipp (Adolphine Kornemann), die Herren: Horst Beilke (Bernhard Kornemann), Will Dohm (Dr. Lips), Oskar Höcker (Alex Kornemann) und Willi Schröder (Kurt Westphal). Die Anfangszeit ist auf 8 Uhr angesetzt, um allen den Besuch des Theaters zu ermöglichen.

Musikalischer Rückblick.

In die fortgeschrittene Jahreszeit mochte die hehre, ergreifende Passionsmusik nur schwerlich passen, aber das Bachsche Meisterwerk bildete einen feierlichen, weihevollen Abschluß des Konzertwinters. Der war von der Art, wie er im Turnus der Jahre in den einzelnen Städten nur vereinzelt wiederkehrt, er stand im Zeichen der Dirigentenwahl. Der Rückblick auf die verflossenen Monate bietet, natürlich vom Standpunkt einer künstlerischen Programmeinheitlichkeit aus betrachtet, ein ungeordnetes, zerrissenes Bild. Selbst wenn die Konzertleitung hätte versuchen wollen, irgend einen noch so lockeren Plan in der Programmdurchführung zu verwirklichen, wäre dieses Beginnen bei der grundverschiedenen Neigung und Veranlagung der einzelnen Bewerber eine Unmöglichkeit gewesen. Man mußte schon den Sonderwünschen der Gastdirigenten, soweit es nur angängig war, bei Aufstellung der Vortragsfolgen entsprechen, da es keinem Bewerber zu verdenken ist, wenn er sich bemüht, durch die Interpretierung der ihm am meisten zusagenden und ihm am geläufigsten Werke seine Eignung und Begabung möglichst eindringlich zu beweisen. Die Berücksichtigung dieser verschiedenartigen Wünsche hatte naturgemäß im Gefolge, daß sich ein recht buntes Gesamtbild ergab. Aber auch dies Vielerlei hatte sein Interessantes, und schon an dem sehr regen Besuch der verschiedenen Veranstaltungen war zu spüren, daß auch das Publikum, angeregt durch den ständigen Dirigentenwechsel, insbesondere aber auch aus Interesse für die Bewerber des musikalischen Führerpostens, den Konzerten erhöhte Teilnahme widmeten.

Verheißungsvollen Auftakt bildeten die beiden ersten Konzerte, in denen sowohl Duisburgs Generalmusikdirektor Paul Scheinpflug wie auch der abgeklärte Essener Musikführer Professor Fiedler sich stärkste Erfolge durch reife künstlerische Auslegung zu erringen vermochten. Ob der Zufall es so wollte, oder ob von der Musikkommission die Probegastspiele absichtlich so eingerichtet waren, daß Professor Reichwein, unser nunmehrige, einstimmig gewählte Generalmusikdirektor, als erster Bewerber sich vorstellen konnte, dürfte uns heute nur noch weniger interessieren. Tatsache ist geblieben, daß die Bekanntschaft mit Reichweins starker und abgeklärter Dirigentenkunst so nachhaltig und überzeugend war, daß die Frage nach der absichtlichen oder unabsichtlichen Einteilung der Gastspiele völlig bedeutungslos wird, da die hier gehörten weiteren Bewerber nach Begabung und Reife weder vor, noch nach dieser eminenten Begabung mit gleicher Aussicht auf Erfolg bestehen konnten. Es wäre ein unverzeihlicher Fehler gewesen, und hätte sich schon in den allernächsten Jahren bitter gerächt, wenn man den verantwortungsvollen und stark bedeutsamen Posten unseres Generalmusikdirektors einem Künstler anvertraut hätte, der nicht schon gleich bei seinem ersten Eindruck bewiesen hätte, daß bei ihm die Fortentwicklung unseres hochstehenden musikalischen Lebens in besten Händen liege. Die Ueberzeugung gewann man aber weder von Franz Reuß, der zweifellos eine temperamentvolle und auch wohl tatkräftige Musikantennatur ist, dem aber doch zum Dirigenten größeren Formats die spezielle Begabung mangelt, noch von dem als Komponisten mit Recht geschätzten Emile Bohnke, der noch im Beginne seiner höchstwahrscheinlich erfolgreichen Dirigentenlaufbahn steht, und für den uns sehr wichtigen Führerposten kaum genügend Erfahrung und Sicherheit besitzen kann. Es ist ja nicht die alleinige Aufgabe unseres Generalmusikdirektors, das Orchester zu leiten — als Orchesterdirigent wurde Bohnke kürzlich in Berlin als Nachfolger Oskar Fried's gewählt — sondern er hat das gesamte musikalische Leben, soweit es von der Stadt ausgeht, zu organisieren und zu lenken und ihm den Stempel einer achtbaren künstlerischen Höhe aufzudrücken. Das aber dürfen wir von Professor Reichwein nach seinen bisherigen Darbietungen wohl erwarten, und besonders erfreulich war es, festzustellen, daß wir in ihm auch einen Chorleiter besonderer Qualität gefunden haben, wie sowohl der „Elias", als auch die „Matthäus-Passion" ohne allen Zweifel erwiesen.

Die kammermusikalischen Abende, fast durchweg vom Trichler-Quartett, der Bläservereinigung und Arno Schütze geboten, erfreuten sich gottlob einer konstant bleibenden, vielleicht auch etwas steigenden Frequenz. Ist auch der Besuch angesichts der wirklich ausgezeichneten Leistungen noch bescheiden zu nennen, so darf man doch darüber befriedigt sein, daß der Kreis der Kammermusikfreunde den Abenden treu geblieben ist.

Die Oper brachte nicht gerade eine überwältigende Fülle von Neueinstudierungen, aber wenn man, wie es auch im Kunstleben wohl fraglos angebracht ist, die Qualität über die Quantität stellen will und muß, kann man nur mit reichlicher Befriedigung auf die zu Ende gehende Spielzeit zurückblicken. Die noch zum Schluß der vorigen Saison mißtrauisch betrachtete und kühl aufgenommene moderne Lohengrininszenierung von Dr. Schramm gewann sich bei ihren Wiederholungen steigende Anerkennung und Zustimmung. Dem Barbier von Bagdad gleichgestimmt und ebenbürtig wußte Dr. Schramm der „Schahrazade" bei prächtiger musikalischer Darstellung bunt bewegtes eindrucksvolles Leben einzuhauchen, und auch Strauß' „Ariadne" verschaffte musikalischen Feinschmeckern, namentlich durch die hervorragende Zerbinetta Grete Siegerts hohen Genuß. Für Weißmanns „Leonce und Lena" vermochte sich das Publikum nicht zu erwärmen, und auffallend und wohl nur durch die Geldknappheit zu erklären war der sich in normalen Grenzen haltende Besuch der sonst nie versagenden „Mignon". Zwei Inszenierungen sind es jedoch, die an der Spitze aller bisherigen Schmittschen Opernreinrichtungen zu nennen sind. Das ist einmal die wundervoll abgestimmte, musikalisch empfundene und bildmäßig großzügige Inszenierung des Verdischen „Othello", der auch in künstlerischer Geschlossenheit das Beste der Saison bot und durch Gertrud Stemanns ganz ausgezeichnete Desdemona tiefste Eindrücke hinterließ. Was aber den Namen Bochum—Duisburg einmal wieder ruhmvoll in der Nähe wie der weiteren Umgebung, und durch die zahlreichen Gäste der Kolonialtagung auch in den verschiedensten Städten des Vaterlandes bekannt gemacht hat, ist die grandiose, auch den erfahrensten Theaterkenner ehrlich in Erstaunen setzende, märchenhaft glanzvolle Einrichtung des „Oberon", in dem Dr. Schmitts Regiestärke, Schröders Bildkunst, wie die Ueberleganheit unseres technischen Apparates unter Ernst Presbers Leitung unvergleichliche Triumphe feierten. Nicht vergessen sei bei dieser Gelegenheit Paul Drachs ideale musikalische Leitung. Der Oberon hat aus recht beträchtlicher Entfernung dem Bochumer Theater Gäste zugeführt, die sich sonst nie zu unserem Kunsttempel bemüht haben würden. Von der bereits geschilderten Don Juan-Einrichtung, die in Duisburg schon über die Bretter ging, dürfen wir ähnliche Erfolge erwarten.

Auf dem Gebiete der Operette kam leider nur der „Boccaccio" heraus, und nach der kräftigen Zustimmung und dem allgemeinen Wunsche des Publikums darf man wohl endlich hoffen, daß die oftmalige in der Presse gegebene Anregung nach ergiebigerer Pflege dieses leichteren Gebietes von der Intendanz in der kommenden Spielzeit gern entsprochen werden wird, zumal der stärkere Theaterbesuch, der nahezu alle Kunststätten gefährdet, durch die Bevorzugung leichterer Kost noch am ehesten zu heben ist. Eine Steigerung der Besuchsziffer ist aber auch in unserer Stadt mehr als wünschenswert, der Zuschauerraum bot manchmal ein recht trübes Bild.

Mit Schluß der Spielzeit scheiden vom Opernpersonal mancherlei Kräfte aus, so Kapellmeister Max Hüsgen, Oberspielleiter Dr. Schramm, Martha Thyssen-Kerschgens, Maria Satzinger und Ludwig Heiligers. Dr. Schwermann

Neues aus aller Welt.

Ein Dortmunder Angerstein.

Siebenfacher Mord und Selbstmord.

Dortmund, 17. Juni. In der vergangenen Nacht tötete in der Leopoldstraße der Hausbesitzer Blaschkowski, ein mehrfach mit Zuchthaus vorbestrafter Mann, aus bisher unbekannter Ursache seine Frau und seine drei Kinder im Alter von 4—9 Jahren in seiner Wohnung. Darauf ging er in die Schlafzimmer der ein Stockwerk höher wohnenden Kostgänger, erschlug dort mit einem Beil einen dieser, mit dem er die Nacht vorher durchzecht hatte. Die anderen Kostgänger verhielten sich bei der Verübung der Mordtat aus Angst ruhig. Dann kehrte der Mörder wieder in seine Wohnung zurück. Eine ihm im Hausflur entgegenkommende Frau, eine Mutter von sieben Kindern, schlug er ebenfalls nieder. In seiner Wohnung verübte der Täter dann Selbstmord.

*

Die Mordkommission des Polizeipräsidiums stellte folgendes fest: Blaschkowski, der seit längerer Zeit erwerbslos war, ernährte sich durch Zimmervermieten. Allein im Obergeschoß waren in drei Räumen 14 Kostgänger untergebracht. Er selbst wohnte mit seiner Familie in einem Zimmer, das zugleich als Wohnzimmer, Schlafraum und Küche diente. In einem Nebenraum wohnte eine Arbeiterin, die in der vergangenen Nacht gegen 1 Uhr einen Wortwechsel zwischen den Eheleuten hörte. Da solche Streitigkeiten an der Tagesordnung waren, legte die Nachbarin der Sache keine Bedeutung bei und schlief wieder ein. Erst morgens gegen 5 Uhr hörte sie einen Schuß fallen. Sie kleidete sich notdürftig an und eilte in das Nebenzimmer, wo sie die Familie Blaschkowski

in ihrem Blute schwimmend tot vorfand.

Die Kinder lagen im Bette, die Leiche der Frau vor dem Bett, der Knabe hing halb heraus. Blaschkowski selbst, der durch einen Revolverschuß seinem Leben ein Ende gemacht hatte, saß angekleidet auf einem Stuhl. Nach den Ermittlungen der Kriminalpolizei hat der Mörder nach dem Wortwechsel mit seiner Frau wahrscheinlich dieser und dann seinen Kindern mit einer schweren Zimmermanns-Axt die Schädel zertrümmert, sodaß das Gehirn bloßgelegt wurde. Der Befund der Leichen läßt darauf schließen, daß einige der Opfer längere Zeit im Todeskampf gelegen haben müssen. Nachdem der Unmensch sich vergewissert hatte, daß keiner seiner Familienangehörigen noch ein Lebenszeichen von sich gab, ging er in das obere Geschoß und drang in einen Raum ein, wo

neun Kostgänger ihre Schlafstätte hatten.

Einen von diesen, den Kellner Fritz Bader, der als sein bester Freund galt, und mit dem zusammen er abends vorher gezecht hatte, tötete Blaschkowski ebenfalls durch mehrere Axthiebe auf den Kopf, ohne daß einer der Anwesenden ihm entgegenzutreten wagte. Auch Bader selbst vermochte sich nicht zur Wehr zu setzen, da er beim Empfang der tödlichen Schläge noch in tiefem Schlafe lag. Auf dem Rückgange zum Erdgeschoß traf der Mörder auf dem Treppenabsatz zufällig die in der zweiten Etage wohnende Frau Mielecki, mit der er schon seit längerer Zeit Prozeßstreitigkeiten hatte. Auch ihr brachte er mit dem Beil so schwere Verletzungen bei, daß sie sofort blutüberströmt zusammenbrach und nach dem Krankenhause gebracht werden mußte, wo sie hoffnungslos darniederliegt.

Die Leichen der sechs Getöteten

wurden im Laufe des Vormittags nach der Leichenhalle überführt. Blaschkowski wird als gewalttätiger Mensch geschildert, der mehrfach vorbestraft war. Ueber die Beweggründe zu der entsetzlichen Tat, die sieben Menschenleben gefordert hat, herrscht völlige Unklarheit. Es wird angenommen, daß Eifersucht vorliegt.

Verhängnisvoller Boxkampf zwischen Gymnasiasten.

Ein 16jähriger Wiener Schüler als Messerstecher.

Vor Beginn des Nachmittagsschulunterrichts unterhielten sich zwei Studenten des Obergymnasiums in Kremsmünster mit Boxen. Der 16jährige Walter Kreindl aus Wien verließ während des Spiels seinen Partner Richard Haut, ging zu einem Studienkollegen seiner Klasse, lieh sich ein Taschenmesser aus und kehrte dann wieder zu Haut zurück. Haut gab Kreindl mit der Hand noch einen Boxer, dabei kam er mit dem Messer Kreindls so unglücklich in Berührung, daß ihm das Messer Kreindls oberhalb der Herzgegend in die Brust eindrang. Haut ist bald darauf den erlittenen Verletzungen erlegen.

Millionenerbschaft armer elsässischer Holzhauer

Das „üppige" Freudenfest.

Zehn arme Holzhauerfamilien des unterelsässischen Dorfes Schirrheim erhielten durch den zuständigen Notar die Mitteilung von einer Erbschaft, die ihnen durch den Tod eines reich gewordenen Verwandten in Amerika zugefallen ist. Jede der in gleichem Grade erbberechtigten Familien erbt ein Vermögen von 35 000 Dollars, also in französischem Geld ungefähr eine Million Franken. Zur Feier des Ereignisses veranstalteten die bescheidenen Leute ein Gelage, bestehend aus Bier und Schweizerkäse.

Bestechungsskandal in Berlin.

Der Inhaber von „Schall und Rauch" verhaftet.

Der Inhaber der Tanzdiele Schall und Rauch, Machs, ist, ebenso wie sein Geschäftsführer, am Samstag verhaftet worden. Beide wurden nach Moabit überführt. Machs und sein Geschäftsführer werden beschuldigt, Schupobeamte bestochen zu haben, damit diese bei Ueberschreitung der Polizeistunde ein Auge zudrückten. Diese Ueberschreitungen fanden dann auch in größtem Maße statt. Die Tanzdiele war oft bis gegen den Morgen geöffnet. Insgesamt sollen 10 Schupobeamte in diese Angelegenheit verwickelt sein. Freilich beschränken sich diese Schmiergelder auf ganz geringe Beträge. Meistens bestanden die Entgelte überhaupt nur in Getränken und Speisen. In den Räumen von „Schall und Rauch" wurde in letzter Zeit auch die Filmbörse abgehalten. Das Lokal ist geschlossen.

Barbarische Dorfzustände in Sibirien.

Ueber die Dorfzustände in Sibirien weiß man bei uns noch weniger als über das Dorfleben im europäischen Rußland. Und doch ist das eigentliche Rußland — hier! Es ist uns geglückt, eine Reihe sibirischer Provinzblätter in die Hände zu bekommen („Sowjet-Sibirien", Irkutsk, „Rote Zeitung", Tomsk, „Der rote Stern", Omsk, „Die Arbeiter-Macht", Minussinsk, „Der Rote Altai" usw.), und wir geben in folgendem aus diesen Blättern einige Dorfschilderungen wieder, die um so beachtenswerter sind, da sie von den Sowjetrussen selbst herstammen und somit Anspruch auf unbedingte Zuverlässigkeit haben.

Unkultur.

„Unser Dorf ist recht groß — es umfaßt im ganzen 230 Höfe" — schreibt man aus dem Dorfe Kolowo im Omskschen Gouvernement, — „doch schreibkundige Leute gibt es bei uns überhaupt nicht; wir haben keinen Dorfsowjet, kein Krankenhaus, keine Schule und keine Kirche." Darüber beschweren sich auch die Einwohner eines Dorfes im Altai: „Ueber unsere Kultur kann man in vier Worten berichten — wir kennen sie nicht! Wir haben einige Schulen, aber keinen einzigen Lehrer. Wir haben Lesehütten, aber dort ist kein einziges Buch und keine Zeitung zu finden. Wer interessiert sich dafür . . . Die Leute bei uns sind ausschließlich Analphabeten, keiner kann lesen, keiner kann schreiben. („Der Stern des Altai", Nr. 203) Derselbe Schmerz erfüllt die Einwohner des sibirischen Südens, des Dorfes Mjatlsaeb aus dem Kreise Balaganfk: „Die Kultur hat uns überhaupt noch nicht berührt. Wir kennen nicht einmal Petroleumlampen und sitzen abends beim Feuer der Kienfackeln beisammen. Feuer gewinnen wir noch mit Hilfe des Feuersteins. Man glaubt an Hexen und Zauberer. Die Erde wird nach Methoden und mit Geräten aus Urgroßväterzeiten bearbeitet. Selten, daß jemand aus einer Stadt zu uns kommt, eine Zeitung mitbringt und mitteilt, was in der übrigen Welt vorgeht. Zeitungen haben wir keine, auch niemanden, der sie lesen könnte. Die Schule ist ganz leer, es ist kein Lehrer vorhanden, und es will auch keiner seine Kinder in die Schule schicken . . Mit einem Wort — Die Bauern sind hier ebenso dumm, wie es ihre Väter und Großväter waren . . ." („Die Arbeiter-Macht" Nr. 219.)

Trunksucht.

Einer Sintflut gleich überschwemmt der Branntwein, der „Ssamagon", die weiten Ebenen Sibiriens. Selbst in die kleinsten Hütten ist er gedrungen und feiert dort seine Orgien. Alles trinkt, die Kommunisten, die Dorfobrigkeit und die Frauen nicht ausgenommen. Ohne jeden äußeren Anlaß wird getrunken, bei jeder Tages- und Nachtzeit, ohne Sinn und Verstand. Jeden Tag bringen die Zeitungen Berichte über Massentrunkenheit ganzer Dörfer und Distrikte. So schreibt z. B. „Die Arbeiter-Macht" aus dem Minussinskischen Gouvernement: „Man kann das Dorf Petrowka gar nicht mehr wiedererkennen. Früher war es hier ruhig und still, heute fließt der Ssamagon in Strömen. Alt und jung, Frauen und Mädchen, alles trinkt. Lautes, ordinäres Schimpfen, Skandale und Schlägereien dauern die ganze Nacht hindurch bis zum frühen Morgen. Der Schnaps herrscht überall, und jeden Tag und zu beliebiger Stunde trifft man Betrunkene auf den Straßen an. . ."

„Zu den Feiertagen ist es besonders schlimm . . ." — berichtet man aus Irkutsk. — „Die Osterfeiertage kamen heran. Kaum in einer Hütte ging es friedlich zu. Kaum, daß es einen Bauern gab, der nicht einen Eimer voll Ssamagon bereitgestellt hätte. Zum Abend — die gewöhnlichen Schlägereien; die Fenster — eingeschlagen, die Frauen geschändet. Man konnte mit dem Verbinden der Opfer kaum fertig werden. „Sowjet-Sibirien", Nr. 100.) Auch aus dem Gouvernement Minussinsk berichtet die „Arbeiter-Macht" in Nr. 143 ähnliches: „An jedem Feiertage kann man erwarten, daß unser Dorf im Ssamagon ertrinkt. Sogar die Frauen und Mädchen sind oft völlig trunken und gehen aufeinander mit Messern los. Vagabundentum, Mord und Totschlag sind an der Tagesordnung. Selbst der Vorsitzende des Dorfsowjets beteiligte sich kürzlich an diesem Treiben und schlug bei den armen Dorfbewohnern die Fensterscheiben ein . . ."

Vagabundenunwesen.

Als logische Begleiterscheinung der Trunkenheit blüht im sibirischen Dorf das Vagabundenunwesen. Aus allen Teilen Sibiriens kommen hierauf bezügliche Beschwerden. „Im Rayon Pawlowsk ist das Vagabundenunwesen zu Hause — Fensterscheiben werden eingeschlagen, Schlägereien angezettelt und Frauen belästigt." („Der Rote Altai", Nr. 22.) „Am Tage und des Nachts strolchen die Vagabunden herum, lassen keinen Menschen in Ruhe und veranstalten organisierte Ueberfälle mit Messerstechen und Schießereien. Im Sowjet des Dorfes Tigritz kann man jeden Tag hören, wie der Sekretär erzählt: „Bei dem hat man die Fensterscheiben eingeschlagen, den hat man auf der Straße beraubt, den hat man überfallen und halbtot geschlagen usw." („Die Arbeiter-Macht" Nr. 202.)

„Fast in jedem Dorfe" — liest man in Nr. 143 des in Irkutsk erscheinenden Blattes „Sowjet-Sibirien" — „bildet sich eine Horde von Strolchen und Vagabunden, welche meistens unter dem Befehl eines besonders verbrecherisch veranlagten Gesellen stehen und ihm blind gehorchen. So eine Bande fühlt sich vollkommen sicher, kümmert sich um keinerlei Gesetze und terrorisiert die ganze Umgegend. Im Dorfe Michalewo, im Gouvernement Irkutsk, hält eine 14köpfige Bande das ganze Dorf in Schrecken. Diese Vagabunden tun, was sie wollen, gehen in die Hütten der armen Dorfbewohner, nehmen ihnen das letzte Stück Brot, schlagen Frauen und Kinder und verschwinden, ohne daß sich jemand finden würde, sie zur Rechenschaft zu ziehen." „Der Rote Stern" in Omsk schreibt folgendes: „Im Dorfe Darjidoff vergeht kein Tag, ohne daß nicht jemand mit dem Messer verwundet oder jemand totgeschlagen wäre. Die Bauern sagen: Wenn an einem Feiertage keiner totgeschlagen ist, so hat man sich schlecht amüsiert. Allein in den letzten Monaten waren bei uns 57 Morde zu verzeichnen, von Schlägereien und anderen Vagabundenstreichen ganz zu schweigen." Dieses sind nur kleine Mitteilungen, zufällig aus den erwähnten Blättern gegriffen. Derartige Notizen sind jedoch in beliebigen sibirischen Provinzzeitungen täglich in großer Zahl zu finden.

Sittenlosigkeit.

Eine der abscheulichsten und gemeinsten Aeußerungen der Unkultur und des Vagabundentums im sibirischen Dorf sind die Mißhandlungen der Frauen. Schwere Vergehen an Minderjährigen und alten Frauen sind an der Tagesordnung. Oft werden solche Schandtaten von organisierten Horden, bestehend aus 10 bis 20 Mann, ausgeführt. Vor dem Provinzialgericht in Nowonikolajewsk wurden im Jahre 1925 weit über 200 Fälle derartiger Vergewaltigungen behandelt. Es scheint, daß diese Roheiten und Gemeinheiten, neben dem Ssamagonunwesen, nun zum Alltag des sibirischen Dorfes gehören. Aus den Dorfbriefen, die täglich in den Zeitungen erscheinen, hört man mit Grauen die verzweifelten Schreie der Bewohner klingen, die diesem Verbrechertum machtlos gegenüberstehen. Mit welch niedriger und leichter Denkungsart solche Verbrechen im Dorfe ausgeführt werden, zeigen folgende Mitteilungen: „In Nowotscherobsk ist es den Frauen ganz unmöglich, abends auf die Straße zu gehen. Es hat sich eine Bande von 17 verheirateten (!) Männern gebildet, welche auf Frauen jagen und sie verschleppen." („Sowjet-Sibirien", Nr. 61.)

„Im Dorfe Kusnezohsk lebt ein gewisser Bukrejeff. Dieser Mann war früher Mitglied der kommunistischen Partei. Wegen Trunksucht und verschiedener Gewalttätigkeiten wurde er aus der Partei ausgeschlossen. Seinen Lebenswandel hat er jedoch nicht geändert, er ist jeden Abend betrunken und mißhandelt dabei seine Frau auf die gemeinste Art. Vor einiger Zeit schlug er in betrunkenem Zustande seine Frau so lange, bis sie das Bewußtsein verlor. Dann schleppte er das völlig nackte Weib aufs Schneefeld, schlug sie weiter und ließ sie schließlich dort blutüberströmt, beim größten sibirischen Frost hilflos liegen. Nach einiger Zeit wurde sie vor vorübergehenden Bauern tot aufgefunden." („Der Rote Altai"", Nr. 98.) „Im Dorfe Krotow im Barnaulschen Kreise heiratete ein gewisser Peter Sfulin ein Mädchen namens Gluschka Jefimowna. Die Hochzeit wurde nach altem Brauch kirchlich gefeiert, worauf das Brautpaar und die Gäste nach Hause gingen, um dort „die Unschuld der Braut festzustellen". Nach einer erregten Auseinandersetzung verließ Sfulin das Haus und ließ seine Braut mit den Gästen und seinen Angehörigen allein. Diese unterzogen darauf das Mädchen einer barbarischen Exekution: Man stülpte ihr einen durchlöcherten Eimer auf den Kopf, band ihr die Rockzipfel am Halse zusammen und jagte sie in diesem Zustande durch das Dorf. Am Morgen kam dann der Bräutigam nach Hause, vertrieb die betrunkenen Gäste aus der Hütte und schlug das unglückliche Mädchen so lange, bis es das Bewußtsein verlor . . ." („Der Rote Altai" Nr. 98.)

Aberglaube.

Mit welch abergläubischen Mitteln selbst die Dorfobrigkeit gegen die in der sibirischen Wildnis äußerst verbreiteten Seuchen ankämpft, ersieht man aus folgender Schilderung eines Augenzeugen, welche die in Tomsk erscheinende „Rote Zeitung" veröffentlicht: „Das Dorf Akimowka schläft. Es riecht nach Dünger, nach Milch und frischem Heu. Alles ist zur Ruhe gegangen. Um Mitternacht herum werden jedoch in der Ferne unterdrückte Männerstimmen vernehmbar. Sie kommen vom Flusse her; ich eile dorthin und bleibe, hinter einem Schuppen versteckt, unbemerkt stehen. Meinen Augen bietet sich ein ungewöhnlicher Anblick: vor mir in einer Entfernung von 20 bis 30 Schritten, vor einer Ansammlung von Bauern und alten Frauen stehen ca. 30 vollständig entkleidete Mädchen. Neben ihnen ist deutlich die Silhouette eines Pfluges zu erkennen. Einige Schritte von der Gruppe entfernt steht der Dorfälteste, ein alter Bauer mit langem, grauem Bart und sagt mit zitternder Stimme:

„Um Gottes willen, Mädchen, ich bitte euch: wer von euch der Seuche verfallen ist, trete vor . . . verderbt nicht das ganze Dorf . . . Um Gottes willen . . . ich bitte euch . . ."

Einige Minuten schweigen alle. Schließlich treten 8 Mädchen vor.

— „Wer noch . . . Mädchen . . . um Christi willen, tretet vor . . . ohne Scham . . ."

Doch von den übrigen rührt sich keiner mehr. Nun schreitet der alte Bauer an diese näher heran und bekreuzigt weit ausholend die „Reinen". Die 8 ausgeschiedenen Mädchen aber spannen sich willig — — — vor den Pflug und ziehen ihn rund um das Dorf. Ihre entblößten Körper, vom Mondlicht beschienen, leuchten gespenstisch in der Nacht . . .

„Die Seuche wird in die Erde gegraben . . ." So macht man es in einigen Bezirken des Gouvernements Nishni-Nowgorod; in Sibirien aber — fast in jedem Dorf . . .

Harry v. Hafferberg.

Letzte Drahtmeldungen.

Explosion auf Zeche Prosper II.

Bottrop, 18. Juni.

Auf der Zeche Prosper II der Rhein. Stahlwerke ereignete sich in der vorvergangenen Nacht eine Kohlenstaubexplosion, durch die 5 Bergleute leicht und einer schwer verletzt wurden. Ueber die Ursache erfahren wir noch, daß sich im Kesselhause in einem Kohlenstaubbunker für Kohlenstaubfeuerung durch Selbstentzündung eine Brandstelle gebildet hatte, die gegen Abend anscheinend gelöscht war. Bei Entfernung des Bunkers entstand um 10,40 Uhr abends die oben gemeldete Explosion.

Schnellzugkatastrophe.

Pittsburg, 18. Juni.

Auf der Linie der Pennsylvania-Eisenbahn ist 50 Meilen östlich von Pittsburg ein Schnellzug in die Schlußwagen eines vorausfahrenden Schnellzuges hineingerannt. Soweit Meldungen bis jetzt vorliegen, dürften 18 Personen getötet, sehr viele verwundet worden sein. Das Eisenbahnunglück ereignete sich kurz vor Mitternacht in der Nähe von Blairsville. Drei Schlafwagen des haltenden Zuges wurden ineinandergeschoben. Die beiden Lokomotiven des auffahrenden Zuges und ein Klubwagen wurden zertrümmert, der diesem folgende Schlafwagen wurde in die Höhe gewoben und stand senkrecht. In einem Schlafwagen wurden allein 5 Männer und Frauen und 3 Kinder getötet. Unter den Trümmern des Klubwagens wurden 7 Leichen gefunden. Die übrigen Schlafwagen beider Züge entgleisten sämtlich.

Der Dampfer City of Naples in schwerer Seenot.

Nach Meldungen aus Tokio befindet sich der Dampfer City of Naples seit zwei Tagen in schwerer Seenot. Ein mit 15 Mann besetztes Rettungsboot ist glücklich abgestoßen. Seine Insassen konnten von einem japanischen Zerstörer aufgenommen werden. Die City of Naples ist fast ganz voll Wasser und droht jeden Augenblick umzuschlagen. Die schwere See hat die Annäherung an das Wrack bisher unmöglich gemacht. Der Sturm flaut wieder ab, so daß man hofft, daß alle an Bord befindlichen Personen gerettet werden können. Der Dampfer führt 3000 Tonnen Stahl und Eisen mit sich. — Nach einer späteren Meldung ist die gesamte Besatzung gerettet.

Balkonabsturz in Neapel.

Ein Balkon in der 4. Etage, auf welchem sich Kapitän Padovani, ein bekannter faszistischer Organisator, und mehrere Freunde von ihm aufhielten, stürzte plötzlich auf die Straße. Padovani und einige Freunde starben auf dem Transport ins Krankenhaus. Die Opfer des Balkonabsturzes belaufen sich auf acht Tote und sieben Verletzte, darunter vier sehr schwer.

Feuer in einer italien. Luftschiffhalle.

Auf dem Flugplatz von Ciampino entstand wahrscheinlich infolge Entzündung entweichender Gase ein Brand in der Halle des neuen italienischen Luftschiffes Nr. 3, des Schwesterschiffes der Norge, das unlängst seine Probeflüge ausgeführt hatte und nunmehr abgerüstet wurde, um nach Japan verschifft zu werden, auf dessen Rechnung es gebaut worden ist. Der Oberbau des Luftschiffes wurde vollständig zerstört. Die beiden in der gleichen Halle befindlichen Luftschiffe „Hesperia" und Nr. 2 konnten, ohne daß sie erheblichen Schaden davontrugen, gerettet werden.

*

Schiffsunfall in der Nordsee. Der im Hamburger Hafen eingetroffene Dampfer Matching ist am 15. Juni, morgens 7,45 Uhr, in der Nordsee mit einem belgischen Fischerkutter zusammengestoßen. Der Fischerkutter ist gesunken. 2 Mann der Besatzung ertranken.

Ein Fund aus der Steinzeit. In dem Dorfe Suponewe bei Brjansk (Rußland) wurde am Flußufer eine Wohnstätte aus der Steinzeit entdeckt. Mit dieser Entdeckung wird, wie die Tel.-Agentur der Sowjetunion hervorhebt, die in der Wissenschaft vertretene Ansicht, daß der Mensch der frühen Steinzeit unter den strengen klimatischen Verhältnissen Inner-Rußlands nicht leben konnte, widerlegt.

Flugzeuge durch Stiere zerstört. Bei Sevilla drangen ausgebrochene Kampfstiere in den Flugzeugpark der Luftlinie Sevilla—Lissabon ein. Die Flugzeugwachen flohen und die Stiere zerstörten alle vorhandenen Flugzeuge.

Zwei Kinder durch Gas vergiftet. In Chemnitz wurde die Ehefrau des Weberobermeisters Egelkraut mit ihren beiden Kindern im Alter von drei Jahren und vier Monaten bewußtlos in ihrer Wohnung aufgefunden. Es lag Gasvergiftung vor. Wiederbelebungsversuche hatten nur bei der Frau Erfolg. Beim Benutzen des Gaskochers hatte sich das Gas nicht entzündet, war ausgeströmt und hatte die Vergiftung verursacht.

Im Zackelfall ertrunken. Der 18 Jahre alte Hausbälier der Zackelfall-Baude stürzte beim Ziehen der Schleuse in den Zackelfall. Infolge des Hochwassers war es bisher nicht möglich, die Leiche zu bergen.

Seltsame Verwechslung in einem Berliner Spital.

Wie eine Patientin fälschlich totgesagt wurde.

Mit der Aufklärung eines seltsamen Vorfalls, der sich in diesen Tagen im Krankenhaus Friedrichshain abgespielt hat, beschäftigen sich gegenwärtig die Aufsichtsbehörden. In einer Station des genannten Krankenhauses war wegen Scharlacherkrankung ein Fräulein Elise Adam eingeliefert worden. Ihr Zustand war nicht besorgniserregend, sodaß mit einer baldigen Genesung der Erkrankten gerechnet werden konnte. Um so überraschender wirkte am Sonntag, als die Mutter die Tochter im Krankenhaus besuchen wollte, die Nachricht, daß Fräulein Adam an den Folgen der Erkrankung in der vorvergangenen Nacht gestorben sei. Man führte die bestürzte Mutter sofort nach der Leichenkammer und zeigte ihr hier die Leiche einer im Krankenhaus verstorbenen Frau. Angeblich sollte es sich hier um die Leiche der Tochter handeln. Als die Mutter Bedenken dagegen äußerte, zumal die Tote mit der Tochter überhaupt keine Aehnlichkeit und eine ganz andere Haarfarbe hatte, wurde der schwergeprüften Frau trotzdem gesagt, sie möge die Vorkehrungen für die Beisetzung der Verstorbenen treffen. Die Familie kaufte sich Trauerkleidung und benachrichtigte die Anverwandten und Bekannten. Hiervon hatte auch ein Bewohner des Nebenhauses Kenntnis erhalten, der zufälligerweise im Krankenhause Friedrichshain zu tun hatte. Dabei erkundigte er sich nach der Verstorbenen und begab sich nach der Station. Hier fand er zu seiner Ueberraschung das für tot erklärte Fräulein Elise Adam in ihrem Bette liegend vor. Es stellte sich heraus, daß auf derselben Station eine Frau namens Klara Adam gestorben war und eine Verwechslung der Personalien stattgefunden hatte.

Große Ausstellung Düsseldorf 1926

Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen.

Die grösste Ausstellung Deutschlands im Jahre 1926.
Im ersten Ausstellungsmonat: 1½ Millionen Besucher.



Täglich

Gr. Konzerte, Sportveranstaltungen, Astronomische Vorführungen im Planetarium. Farblichtmusikvorführungen. Passagierflüge mit Wasserflugzeugen.

Abends:

Beleuchtung der Bauten u. der Rheinbrücke, Spiel der grossen Leuchtfontäne.

Näheres über die täglichen Veranstaltungen in allen Tageszeitungen.

Hill's Kaffee

in eigener Grossrösterei täglich frisch geröstet,

der Kaffee der Feinschmecker!

Hill's Edel-Hochgewächs . . . . Pfd. **4.60**
Hill's Spezialmischung . . . . . Pfd. **3.80**
Hill's Hausmarke . . . . . Pfd **3.40**

Um Sie von der Güte und Preiswürdigkeit meiner Kaffees zu überzeugen, verabfolge ich am **Freitag, den 18. Juni** eine

Kostprobe

in meiner Verkaufsstelle **Bochum, Hattingerstr. 38** u. **Samstag den 19. Juni** in meiner Verkaufsstelle **Bochum, Dorstenerstr. 3**

wozu ich hierdurch höflichst einlade.

Heinr. Hill.

Volksentscheid und Sparer.

Der ehemalige (demokratische) Reichsminister Gothein schreibt im „Hamb. Fremdenbl." (Nr. 156):

„Die Logik, weil Kriegsbeschädigte, Auslanddeutsche, Vertriebene, Sparer, Kriegsanleihebesitzer, Hypothekengläubiger, Besitzer liquidierter ausländischer Wertpapiere usw. die schwersten Verluste erlitten haben, sei es gerecht, auch die Fürsten ihres Vermögens zu berauben, ist abwegig. Nie wird dem, dem Unrecht geschehen ist, dadurch geholfen, daß einem andern Unrecht zugefügt wird."

Herr Gothein hat recht: es würde ein krankhaftes Denken verraten, wenn Angehörige nichtsozialistischer Parteien dem marxistischen Enteignungsantrag zustimmen wollten.

Der Volksentscheid wider Recht und Ehre; wegbleiben von solchem Volksentscheid!

Vereinigte
Stadttheater Bochum-Duisburg

Freitag, 18. Juni 8—10¼
Zum ersten Male
In neuer Einstudierung u. Einrichtung.
Außer Vormiete:
Die verlorene Tochter
Lustspiel in 3 Aufzügen von Ludwig Fulda.

Samstag, 19. Juni 8—10¼
C. 86.
Der Bund der Jugend

Bevor Sie Ihr Heim mit

BILDERN

schmücken, besichtigen Sie mein **großes Lager** in gerahmten und ungerahmten Bildern von den einfachsten bis feinsten Ausführungen.

Besichtigung ohne Kaufzwang.

Bochumer Rahmen-Fabrik
Inh. Carl Krusenbaum
Bochum, Humboldtstrasse 22 /// Nähe Wilhelmsplatz
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

25. u. 26. Juni
Ziehung der grossen
Roten Kreuz-Geld-Lotterie
6443 Geldgew.
180 000 M
Höchstgewinn
100 000 M
60 000 M
40 000 M
10 000 M
Lose à Mk. 3.30
Porto und Liste 30 Pfg. mehr, noch vorrätig
Trass
Lotteriegeschäft
Bochum
Wilhelmsplatz 10.

Zuinbusch? Sonntag!

In der Stadt Kirtorf (Oberhessen) bietet sich **Erholungsbedürftigen Gelegenheit zur Erholung.**

Stadtwald 1400 Morgen gross, mit Umgebung 30000 Morgen Hochwald.
Die Bürgermeisterei Kirtorf ist auch zur weiteren Auskunft bereit.
Zuschriften sind zu richten an
Hugo Boß,
Kirtorf (Oberhessen).

Sol- und Thermalbad **Königsborn**
Eisenbadustat.: Anna u. Anna-Königsborn.
Badezeit vom 15. Mai bis 1. Oktober.
Beste Heilerfolge
bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Skrofeln, Drüsen, Rachitis, Herz-, Nerven- und Frauenkrankheiten.
Mäßige Preise für Unterkunft und Bäder.
Lieferung von Badesalz und Mutterlauge zur Bereitung von Bädern im Hause.
Badeschrift und Auskunft unentgeltlich durch die Badeverwaltung in Anna-Königsborn.

Schieder b. Bad Pyrmont.

Angenehmer Aufenthalt für Sommerfrischler. Herrlicher Wald und Park. Beste Verpflegung. Preis 4,50 Mark. Fernruf 29.
Pensionshaus Lammersmeier

Gardinen Dekorationen
Anfertigung in modernster Ausführung bei billigsten Preisen.
Teppichhaus
Cieslak
Hattingerstraße 14.

Bad Sassendorf
heilt
Rheuma, Herzkrankheiten, Skrofulose, Frauenleiden. Starke Sole und natürliche Kohlensäurebäder. Neu: Kurhaus mit erstklassig eingerichteten Logierzimmern und Badezellen. Mäßige Preise. Auskunft erteilt Salinendirektion Bad Sassendorf, Kreis Soest i. Westf.

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbbetten günstig a. Private. Katalog 1674 frei. **Eisenmöbelfabrik suhl (Thür).**

Lessing-Schule.
Höhere Privatschule mit Englisch, Französisch Latein. Bochum, Gahlenscheistr. 196.
Reichsverbandsexamen, Religionsunterricht. Geprüfte Lehrkräfte. Abendkurse. Anmeldungen für Sexta u. alle Klassen tägl. v. 10—12 Uhr
Der Direktor: Prof. Geb. Rat Dr. Lboser.

Brötchen? Sonntag!

Ewige Jugend
auch genannt „Mitol"
Haarfarbe-Wiederhersteller
gibt in kurzer Zeit grauem Haar die natürliche Farbe wieder.
Keine Haarfarbe.
Sie einen Machen. Sie werden Versucht sein über den erstaun Erfolg.
Einzige Verkaufsstelle
Otto Nebel
Friedrichstr. 4.

Abnehmer
auf frische Landeier gesucht.
Off. unter Göttingen an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

BILIG

sein allein ist keine große Kunst erst die Qualität

ist entscheidend für die Beurteilung unserer so außergewöhnlich niedrigen Preise. Unser heutiges Angebot in Waschstoffen stellt eine Rekord-Leistung ersten Ranges dar. Prüfen Sie dieses seltene Angebot durch Besichtigung unserer Extra-Auslagen im Erdgeschoß.

3 Serien Mousseline Imlt.
in nur neuzeitigen, geschmackv. Mustern, waschechte Ware, Mehrfarbendrucke
35 Pf. 45 Pf.
Jeder Meter **65 Pf.**

3 Serien Wasch-Seide
in nur neuen entzück. Karos, fehlerfreie Qualitäten, Auswahl v. über 100 Dessins
1.25 1.45
Jeder Meter **1.75**

Borgzinner
Bochum

Städtisches Orchester, Bochum
Heute, Freitag, 18 Juni 1926, abends 8 Uhr im Stadtpark (bei günstiger Witterung)
Abend-Konzert.
Leitung: Konzertmeister Curt Hofmann.
Solist: Arthur Fischer (Klarinette)

Die am Mittwoch, den 16. Juni d. J. im evgl. Vereinshaus getagte Versammlung empfiehlt ihren Mitgliedern, am 20. Juni zum Volksentscheid mit einem **Ja** zu stimmen.

Die Vorstände der Reichs-Arbeitsgemeinschaft der Gläubiger- und Sparer-Schutzverbände.
Deutscher Reichsbankgläubiger-Verband E.V. Ortsgruppe Bochum.
Verband der Unfallbeschädigten.
Sparer-Schutzverband.

UFA-THEATER TONHALLE

8760 Stunden
hat das Jahr. Wollen Sie zwei Stunden davon **herzlich lachen, dann kommen Sie zu uns!**

Prinzessin Trulala
7 ausgelassen — lustige Akte mit
Lilian Harvey - Hans Junkermann

Ferner:
Der Kraftmensch Marcco in
Marccos tollste Wette
Ein ganz tolles Abenteuer in 6 Akten.

Harold Lloyd in
„Er" als Redner
Die neueste Ufa-Wochenschau.

Lernt Auto fahren!

Kurse für Damen, Herren und Berufsfahrer.
Sie erhalten Führerschein für höchste Wagenklassen.
Bei schneller Teilzahlung Preisermäßigung.
Es finden auch Vorbildungskurse statt à Kursus RM. 85,—.
Dieser Betrag gilt als Anzahlung für Vollausbildung, worüber ein Gutschein — ein Jahr Gültigkeit — verabfolgt wird.
Prospekt kostenlos. — Eintritt jederzeit. —
Fahrschule Kubnert
Bochum, Wittener Str. 108 u. 111. — Fernruf 4774.

Kohlen und Koks Anthrazitkohlen
von Zeche Langenbrahm liefern prompt
Gustav Gräfe G. m. b. H.
Bochum, Buddenbergstr. 9. Telephon 122.

Die gute Kaffee
im
Kaffee Sonntag
Bochum, Hellweg 1
Diese Woche Spezialität:
Schwedische Sahnetorte

NÄHMASCHINEN

Reparaturen
preiswert, sachgemäß u. schnell
In dringenden Fällen Fertigstellung
innerhalb 24 Stunden
Auf Wunsch Abholung u. Lieferung
SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT
Bochum, Kortumstr. 13, Fernspr. 3018
Wattenscheid, Hochstr. 24.

Ein Bei... Hei...

Von Dr. Wilhelm ...

Meine Beschäftig... seen lehrt mich imm... tung als Sammelstä... Kultur und als ... kennen und schätzen ... matmuseum, w... heimatlicher Samm... wird, habe ich heut... museum kennen g...

Schon von wei... besuchen will, ange... bäude der geschichtli... liche Sammlung ... Wasserburg Haus ... sich noch durch diese ... seiner zahlreichen ... rung der zahlreiche... museum hat auf ... dieser kulturgeschich... nehmen, kann es a... Gründe, weil sich ... nen kulturgeschichtl... einander trennen l... das wissenschaftlich... dig ist.

Der reiche ... 2 Hauptströ... nämlich solcher län... den Abteilungen — ... befinden sich Stück... tung. In erster L... 1726 datierte Kof... Außenseite schmück... man es hier versta... eisernen Bänder, ... fassen und den De... Schmuck zu verbind... schmieden in höch... den Schränken sind... rockzeit stammende ... bedeutsame Stücke ...

Diese künstleris... zahlreiche andere ... gewerblichen Leben... Bilde heimischer ... Küche zeigen der s... mit Feuerbock und ... schnitze und bunt... Webstuhl, alle di... ständige übrige Al... Alles zusammen ... Vergangenheit von... rührige Leiter, ... Vollständigkeit d... daraus hervor, d... zeugnissen des Ku... tische Leben so ... Haus und Wirts... einiges Wichtige, ... gessen wird, herv... hause das Sauerl... davon gibt ein ... aus Ruhrsandstein... Hausschlachterei ... Gegenstände nicht ... Hackebrett.

Aus der stä... Modell der ... zweijähriger müh... als Hauptstücke ... in deutschen Lan... Modell, das den ... Jahren wiedergeb... Bürgerhäusern ... Kenntnis.

Der ...

Von ...

12) „Zimmer ... chende Geschäfts... in den zweiten ... wies die Zimmer... auf der ganzen ... Unterschiede zwi... verflachen und ...

Onkel Sam ... tigen Musterung ... wohl kaum jema... lassen. Ein Kle... zimmer bildete ... phisch gesichert ... Zimmertelephon ... waren so unpra... aus das Licht ... alten Sam sons... hätten, den Zim...

Doch diesm... Richtung zu stel... die Verbindungs... die durch einen ... Die Türe konnt... Salon aus ber... weiteren Einga... erreichen. Da... Der Lüster im ... mit einem Dre... flammen lassen ... heil waren, ber... zimmer ihrer ... defekten Birne ...

Blinzelnd ... erleuchteten Ra... reflektierten. ... durch Abschreit... das Licht wied... suchungen sicht...

Er wandte ... nahe, unterdrü... in einen kleine...

„Haben S... jungen Verkäu... troffen aufblick...

Nr. 140. Zweites Blatt. Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Freitag, 18. Juni 1926

Ein Besuch im Bochumer Heimatmuseum.

Von Dr. Wilhelm Peßler, Direktor des Vaterländischen Museums in Hannover.

Meine Beschäftigung mit den deutschen Heimatmuseen lehrt mich immer mehr, deren ungeheuere Bedeutung als Sammelstätten der Erzeugnisse echter deutscher Kultur und als Volksbildungsstätten ersten Ranges kennen und schätzen. Ein vortreffliches Heimatmuseum, welches diesen beiden Hauptzwecken heimatlicher Sammlungen in gleichem Maße gerecht wird, habe ich heute in dem Bochumer Heimatmuseum kennen gelernt.

Schon von weitem fällt es dem, der das Museum besuchen will, angenehm auf, daß auch durch das Gebäude der geschichtliche Rahmen für eine heimatgeschichtliche Sammlung gegeben ist, nämlich durch die alte Wasserburg Haus Rechen. Ein weiterer Vorteil bietet sich noch durch dieses Gebäude, nämlich die Ausnutzung seiner zahlreichen kleineren Räume zur Sondergruppierung der zahlreichen Kulturgebiete. Denn jedes Heimatmuseum hat auf die scharfe sachliche Gliederung all dieser kulturgeschichtlichen Lebensgebiete Bedacht zu nehmen, kann es aber häufig nicht aus dem einfachen Grunde, weil sich bei sehr großen Räumen die einzelnen kulturgeschichtlichen Gruppen nicht so scharf voneinander trennen lassen, wie es für die Uebersicht und das wissenschaftliche Verständnis durchaus notwendig ist.

Der reiche Inhalt der Sammlungen läßt 2 Hauptströmungen der Kultur erkennen, nämlich solcher ländlicher und städtischer Art. In beiden Abteilungen — das sei besonders hervorgehoben — befinden sich Stücke von hoher kunstgewerblicher Bedeutung. In erster Linie sei hier der mit der Jahreszahl 1726 datierte Koffer mit dem Eisenbeschlag, der seine Außenseite schmückt, hervorgehoben. Meisterhaft hat man es hier verstanden, mit dem Zwecke der schmiedeeisernen Bänder, welche den Truhenkasten zusammenfassen und den Deckel zu halten haben, gleichzeitig den Schmuck zu verbinden, den man durch kunstvolles Ausschmieden in höchster Vollendung erreicht hat. Unter den Schränken sind mir besonders einige aus der Barockzeit stammende als nach Form und Ausschmückung bedeutsame Stücke aufgefallen.

Diese künstlerisch wichtigsten Stücke werden durch zahlreiche andere Gegenstände aus dem häuslichen und gewerblichen Leben der Heimat zu einem vollständigen Bilde heimischer Kultur ergänzt. In der ländlichen Küche zeigen der steinerne Kamin die volle Ausstattung mit Feuerbock und Kesselhaken, die Schlafzimmer geschnitzte und buntbemalte Betten, die Weberstube den Webstuhl, alle diese genannten Räume aber die vollständige übrige Ausstattung mit Möbel und Hausrat. Alles zusammen ist für die Kenntnis der heimischen Vergangenheit von besonderer Bedeutung. Wie sehr der rührige Leiter, Herr Rektor Kleff, es verstanden hat, Vollständigkeit der Sammlung zu erreichen, geht daraus hervor, daß er neben den bedeutenderen Erzeugnissen des Kunsthandwerks auch die für das praktische Leben so wichtigen kleineren Gegenstände aus Haus und Wirtschaft gesammelt hat. Von diesen sei einiges Wichtige, dessen Sammeln gar zu leicht vergessen wird, hervorgehoben. Wie ehedem im Bauernhause das Sauerkraut und das Stielmus bereitet wurde davon gibt ein großer würfelförmiger „Kappstein" aus Ruhrsandstein eine Vorstellung. Auch von der Hausschlachterei sind glücklicherweise die zugehörigen Gegenstände nicht vergessen, z. B. die Bricke und das Hackebrett.

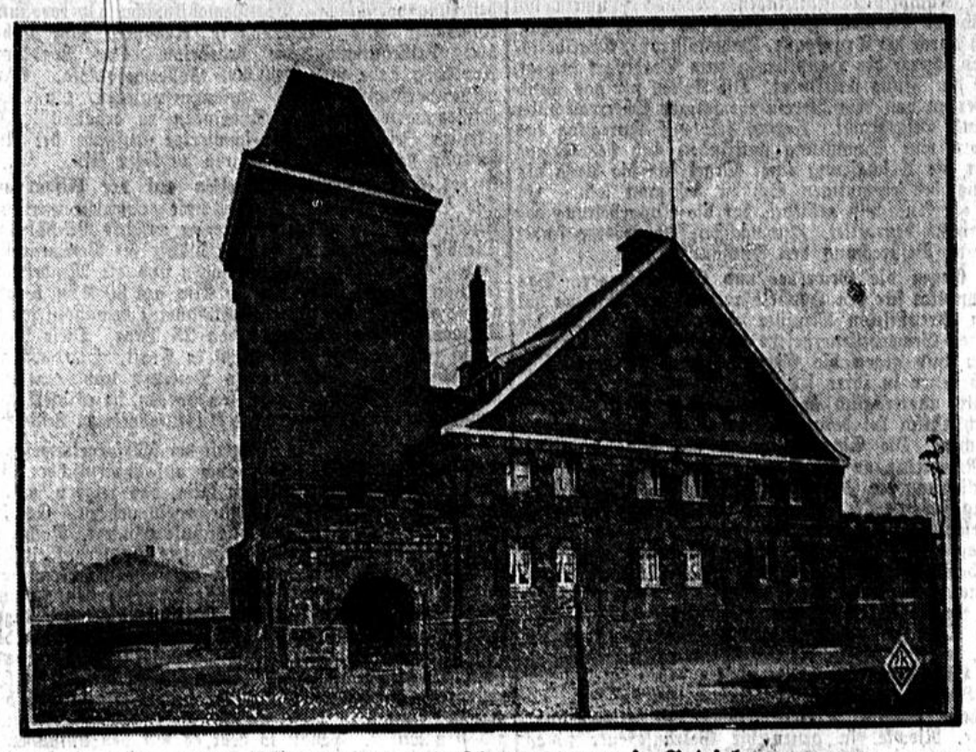
Aus der städtischen Abteilung möchte ich das Modell der Stadt, das der Museumsleiter in zweijähriger mühevollster Arbeit selbst geschaffen hat, als Hauptstücke hervorheben. Jedem Heimatmuseum in deutschen Landen möchte man ein solch genaues Modell, das den Zustand des Heimatortes vor hundert Jahren wiedergibt, wünschen. Von dem Leben in den Bürgerhäusern geben die vollständigen Wohnräume Kenntnis.

Eine der bekanntesten Persönlichkeiten Bochums, der Arzt Kortum, der durch seine köstliche Jobsiade weltbekannt geworden ist, wird zur Freude der Heimat- und Literaturfreunde in einer besonderen umfangreichen Museumsgruppe in bauernder Erinnerung gehalten. Bildnisse, Handschriften, verschiedene Ausgaben seiner Werke und nicht zum wenigsten ein von ihm selbst gezeichneter Stadtplan, welcher die topographische Grundlage für das Stadtmodell bildet, sind besonders hervorzuheben.

Wie ernst es dem Museumsleiter mit der wissenschaftlichen Durchdringung des reichen Stoffes ist, geht daraus hervor, daß er die geschlossenen Museumsbilder der Kulturgruppen und Persönlichkeiten durch entwicklungsgeschichtliche Reihen ergänzt. Eine solche ist für das Beleuchtungswesen bereits ausgestellt; hier sehen wir, die älteste Art des Oelkrüsels in verschiedenen Formen, die darauf folgende Lampe mit Zylinder und die anderen Formen bis zur neuesten Form hin. Es sind hier also sämtliche Typen von Beleuchtungskörpern, welche in der Heimat gebraucht wurden, gesammelt und in zeitlicher Reihenfolge angeordnet.

So wird das Bochumer Heimatmuseum durch die geschickte Anordnung eines reichen aber mühevoll gesammelten und liebevoll geordneten Stoffes zu einer Stätte, von der Heimatkunde und Heimatliebe ausstrahlen werden in die Herzen aller jener, welche die Schönheit und die Bedeutung bodenständiger deutscher Kultur immermehr erkennen und immermehr schätzen möchten.

Das neue städtische Wasserwerk an der Ruhr.



Das Werk wird nur bei Ueberschwemmungen in Betrieb genommen.

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 18. Juni.

Das Preußische Städtebaugesetz.

Gegen die planlose Bebauung des freien Baulandes. — Für systematische Freihaltung von Grüngürteln und „Lungen" der Städte.

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt, wie schon kurz berichtet, mit:

Das Preußische Staatsministerium hat in diesen Tagen dem Staatsrat den Entwurf eines Städtebaugesetzes zur verfassungsmäßigen Stellungnahme zugeleitet. Der Entwurf erstrebt eine Ausgestaltung und Vereinheitlichung der auf dem Gebiete des Städtebaues bisher geltenden Bestimmungen. Das Gesetz zerfällt in folgende sieben Abschnitte: Flächenaufteilungspläne, Fluchtlinienpläne, Bauvorschriften, Umlegung und Grenzberichtigung von Grundstücken, Enteignungen, Entschädigungen, Anliegerbeiträge.

Der wichtigste Abschnitt ist der über die Flächenaufteilungspläne. Die bisherige Planlosigkeit bei der Anlage von Siedlungszentren, die am krassesten im Bilde der modernen Großstädte in dem wirren Durcheinander von rauchenden Schloten, häßlichen Wohnhäusern und verkümmernden Grünflächen zutage tritt, hat schwere soziale und gesundheitliche Schäden verursacht. Die systematische Planung städtischer Siedlungen wird künftig mit der planmäßigen Freihaltung bestimmter Flächen für Erholungs- und Verkehrszwecke zu beginnen haben. In dieser Richtung muß auf weitere Zukunft Vorsorge getroffen werden, wo eine stärkere Entwicklung im Bau von Arbeitsstätten und Wohnungen zu erwarten ist. Daneben hält der Entwurf für zweckmäßig, auch für die Wirtschaft (Landwirtschaft, Industrie und Bergbau sowie für die kommunale Wasserwirtschaft und andere) Flächen vorzusehen und den Wohnvierteln ihre gesunden Plätze zuzuweisen.

Abschnitt 2 regelt, auf dem bisher geltenden Baufluchtliniengesetz von 1875 fußend, die Anordnung der Verkehrs- und Erholungsflächen innerhalb der zu bebauenden Ortsteile und deren Baureifmachen. Im Anschluß hieran gibt Abschnitt 3 Vorschriften über den Anbau an Straßen und die bauliche Ausnutzung von Grundstücken sowie über die äußere Gestaltung des Straßen-, Platz-, Orts- und Landschaftsbildes, womit die alten Verunstaltungsgesetze ersetzt werden. Von Bedeutung sind auch die Baudispense und die Vorschriften über die Baulasten und Baulastenbücher, die beide eine leichtere Handhabung der Bauvorschriften aus bauwirtschaftlichen, hygienischen und ästhetischen Gründen ermöglichen sollen. Die Abschnitte 4 und 5 über Umlegungen und Enteignungen behandeln Sonderfälle der Gemeindeentwicklung; Abschnitt 4 die Vereinigung und zweckmäßige Gestaltung des Baugeländes und Abschnitt 5 die Beschaffung der mit Fluchtlinien begrenzten Verkehrs- und Erholungsflächen und anderer, aus besonderen Gründen zu enteignenden Parzellen. Abschnitt 6 regelt die nach diesem Gesetz zu zahlenden Entschädigungen, der letzte Abschnitt der Anliegerbeiträge, in der Hauptsache den bisherigen Vorschriften des Baufluchtliniengesetzes entsprechend.

Das Gesetz stellt einen bedeutsamen Fortschritt auf dem Gebiete des Städtebaus und eine folgerichtige Weiterentwicklung des preußischen Verwaltungsrechts auf dem Gebiete der Baubeschränkungen dar. In dieser Hinsicht wird der Entwurf nicht ohne Anfechtung bleiben, da derartige Baubeschränkungen selbstverständlich eine Beeinträchtigung der Verwertung des Grundbesitzes mit sich bringen. Es ist jedoch zu hoffen, daß der gesunde Gedanke, der in den neuen Vorschriften enthalten ist, sich durchsetzen und in der Oeffentlichkeit den Wunsch auslösen wird, die den Interessen der Allgemeinheit dienenden Absichten, die der Gesetzentwurf verfolgt, bald zur Tat werden zu lassen

⊙ **Wetterdienst.** Zunehmende Bewölkung. Das westlich von Irland erschienene Tiefdruckgebiet hat seinen Weg durch die zwischen den nordatlantischen und südwesteuropäischen Hochdruckgebieten liegenden Tiefdruckrinnen genommen und sich von England nach dem Baltikum erstreckt. Mit seinen südlichen Randwirbeln wird das Tiefdruckgebiet in der nächsten Zeit in unserem Gebiet vorwiegend veränderliches Wetter mit zeitweiligen Regenschauern hervorrufen. — Vorhersage bis Samstag: Zunächst zunehmende Bewölkung, später Regenfälle in Schauern, Temperaturen wenig geändert bei vorherrschend westlichen Winden.

✻ **Wahlen zum Ausschuß für das städtische Jugendamt.** Auf die heutige Bekanntmachung des Magistrats sei auch an dieser Stelle hingewiesen.

eg. **Stillgelegter Neubau.** Die Arbeiten an dem großen Neubau des Bochummer Vereins an der Wattenscheider Straße auf dem Gelände der ehemaligen Viehweide des Viehhändlers Meyer in Bochum sind schon seit längerer Zeit ins Stocken geraten. Hoffentlich gelingt es in kurzer Zeit, die der Fortführung des Baues entgegenstehenden Schwierigkeiten zu beseitigen.

eg. **Gleishebung der Strecke Bochum-Riemke—Wanne.** Das Gleis Bochum-Riemke nach Wanne wird zur Zeit zirka 7 Meter gehoben. Hierdurch fallen sämtliche Bahnübergänge vor und hinter Station Hordel-Eickel weg. Das Stationsgebäude Hordel-Eickel ist im Rohbau fertiggestellt und gereicht der Gemeinde zur Zierde.

-dt- **Bautätigkeit.** Die Bautätigkeit in Bochum nimmt, wenn auch nur in geringem Umfange, zu. Südlich des Konsumvereins „Wohlfahrt" ist zwischen der Hunscheidstraße und dem Bahndamm der Eisenbahnlinie Bochum Nord—Weitmar ein neues Siedlungsgelände erschlossen. Hier wurde mit dem Bau von zwei Häusern begonnen. An dieser Siedlung sind vornehmlich interessiert der Bund der Kinderreichen sowie die Kriegsbeschädigten. Ein weiterer Neubau ist an der Brenscheder Straße gegenüber der Glücksburger Straße in Angriff genommen. Ferner ist ein Neubau Ecke Königsallee und

Der Schuß ins All.

Ein Roman von morgen.

Von Otto Willi Gail.

(Nachdruck verboten.)

12) „Zimmer sechsundvierzig!" sagte der deutsch sprechende Geschäftsführer des Hotels, der Lift trug Sam in den zweiten Stock; ein Boy brachte den Koffer und wies die Zimmer an. Das Hotelleben ist überall gleich auf der ganzen zivilisierten Erde, wie überhaupt die Unterschiede zwischen den Nationen mehr und mehr verflachen und vor dem Absterben stehen.

Onkel Sam unterzog seine Wohnung einer sorgfältigen Musterung, wie er sie in solcher Gründlichkeit wohl kaum jemals einem Hotelzimmer hatte angedeihen lassen. Ein kleiner Salon mit anstoßendem Schlafzimmer bildete das „Appartement", das er sich telegraphisch gesichert hatte. Das Bett war miserabel, das Zimmertelephon funktionierte nicht und die Lichtschalter waren so unpraktisch angeordnet, daß man vom Bett aus das Licht nicht löschen konnte, — Dinge, die dem alten Sam sonst gehörig mißfallen und ihn veranlaßt hätten, den Zimmerpreis einer Revision zu unterziehen.

Doch diesmal schien er seine Ansprüche in anderer Richtung zu stellen. Vor allen Dingen interessierte ihn die Verbindungstüre zwischen Salon und Schlafzimmer, die durch einen dichten schweren Vorhang verdeckt war. Die Türe konnte offen stehen, ohne daß man dies vom Salon aus bemerkte. Das Schlafzimmer hatte keinen weiteren Eingang und war nur durch den Salon zu erreichen. Dann untersuchte er das elektrische Licht. Der Lüster im Salon enthielt vier Birnen, die man mit einem Drehschalter einzeln oder zu sammen aufflammen lassen konnte. Da jedoch nur drei der Birnen heil waren, beraubte er die Nachttischlampe im Schlafzimmer ihrer Lichtquelle und schraubte sie anstelle der defekten Birne in den Lüster.

Blinzelnd prüfte er die Lichtstärke in dem nun voll erleuchteten Raum, dessen helle Wände das Licht difus reflektierten. Nachdem er noch die Maße des Salons durch Abschreiten genau aufgenommen hatte, drehte er das Licht wieder ab und verließ — von seinen Untersuchungen sichtlich befriedigt — das Hotel.

Er wandte sich aber auch jetzt nicht zur Uferpromenade, unterdrückte standhaft seine Bummelgelüste und trat in einen kleinen Photoladen im Zentrum.

„Haben Sie eine Lupus-Camera?" fragte er den jungen Verkäufer, der nicht Deutsch verstand und betroffen aufblickte.

„Haben Sie eine Lupus-Kamera?" fragte er wiederholt und bemerkte nun, daß der junge Mann den Namen Lupus kannte. Da Sam aus der ungarischen Antwort nicht klug werden konnte, ließ er die Skala seiner Sprachkenntnisse spielen:

„Do you speak english — parla italiano — parlez-vous français — sti ruminesteç?

Sofort verfiel der Photo-Mann in ein holpriges Schul-Französisch und erklärte, daß er Lupusapparate leider nicht führe, aber eine Reihe anderer erstklassiger Markenfabrikate vorlegen könne.

„Ich brauche aber eine Kamera mit sehr großer Lichtstärke!" sagte Sam, „möglichst mit der Oeffnung 1:2!"

Damit konnte der Mann jedoch nicht dienen.

In mehreren Läden versuchte er sein Glück; endlich fand er eine größere Spezialhandlung, wo er die gewünschte Lupus-Kamera erhielt.

Im Hotel wieder angelangt, baute er im Schlafzimmer die Kamera so auf, daß das Objektiv den Salon beherrschte, wenn man den Vorhang ein wenig zur Seite schob.

Dann eilte er die Treppe hinunter und gab dem Portier Anweisung, Besucher, die nach Herrn Suchinow oder Frau Mertens fragten, in seinen Salon zu führen.

„Ich habe eine kleine Besorgung zu machen und komme bald wieder. Die Herrschaften mögen sich kurze Zeit gedulden und im Salon auf mich warten!" sagte er nachlässig, während der Portier die Namen notierte, und schlenderte zum Portal hinaus.

Draußen schlug er einen Bogen und kehrte durch das Restaurant über die Hintertreppe wieder in sein Zimmer zurück, scholtete im Salon das volle Licht ein, verdunkelte das Schlafzimmer und zog die Portiere vor die Verbindungstüre. Dann setzte er sich in dem dunklen Schlafzimmer neben die Kamera und wartete.

Es war kurz vor sechs Uhr. Ein pfiffiges Lächeln zog über sein gefälltes Gesicht. „Hoffentlich kommen sie auch!" dachte er und gähnte. Aus aller Gewohnheit griff er in die Tasche, zog eine halbangerauchte Meerschaumpfeife heraus und ertappte sich dabei, als er eben im Begriff stand, ein Zündholz anzustecken. „Mach keine Dummheiten, alter Sam!" sagte er zu sich selbst und legte die Pfeife weit fort, um nicht in Versuchung zu geraten.

Die Geduld Finkles wurde auf eine harte Probe gestellt. Eine halbe Stunde saß er im Dunkeln — ohne Pfeife — und langweilte sich ungeheuer, da näherten sich draußen auf dem Korridor Schritte. Die Türe des Salons sprang auf.

„Bitte, Madame, wollen Sie hier kurze Zeit warten!" sagte jemand auf Französisch. Kleider raschelten, eine Wolke von Parfüm stieg Sam in die Nase, daß er nur mit Mühe das Niesen unterdrücken konnte, tänzelnde Schritte waren vernehmbar, dann ein leichter Seufzer und das Quietschen der Sofafedern.

Sam lugte vorsichtig durch den Vorhang.

„Donnerwetter!" entfuhr es ihm, glücklicherweise nicht laut; der Hausmeister in der Uhlandstraße hatte nicht zu viel gesagt. Die Dame in dem enganschließenden grauen Herbstkostüm neuester Mode, die dort auf dem Sofa saß und nachdenklich mit den Spitzen ihrer niedlichen Lackschuhe wippte, war wirklich ein „hübscher Fratz". Kurzgeschnittenes, doch sehr volles blauschwarzes und glatt aus der Stirn nach hinten gekämmtes Haar umrahmte ein blasses Kindergesichtchen, dessen Weichheit in krassem Widerspruch stand zu den sinnlichen etwas aufgeworfenen Lippen und dem vollendet schönen Nacken, der eine schlanke, voll entwickelte Figur ahnen ließ. Sie hatte die Beine übereinandergeschlagen und der bis auf die Knie zurückgeglittene Rock enthüllte wohlgeformte mit hauchfeinen Seidenstrümpfen bekleidete schlanke Beine, deren Linien den alten Sam in schwüle Verwirrung brachten. Natürlich glaubte sich die Dame allein und unbeobachtet, und etwas schämte er sich seiner unwürdigen Lauscherrolle.

War das Natalka? Wie eine Wissenschaftlerin sah die freilich aus. Sam rückte vorsichtig an dem Apparat. Ein leises Knacken, das im Ticken der Wanduhr unterging — das erste Beweismittel war in Sicherheit. Rasch und leise wechselte er die Kassette.

Die Dame nestelte an ihrem roten Saffiantäschchen und steckte sich eine Zigarette an, deren blaue feine Wolken durch den Vorhang drangen und in Sam erneute Sehnsucht nach seiner Pfeife erweckten. „So ein Detektiv hat es doch nicht leicht!" dachte er wehmütig, holte sich die Pfeife und rauchte wenigstens kalt.

Die Zeit verrann — die Dame schien ungeduldig zu werden. Sam sah, wie sie der Handtasche ein Papier entnahm und las. „Aha!" schmunzelte er, „mein Telegramm!"

Plötzlich wurde hastig die Salontür aufgerissen, die Dame schrie leicht auf und ein großer hagerer Mann, dessen Gesicht merkwürdig grüngesprenkelt war, trat rasch ein. „Der scheint einmal eine Gasvergiftung durchgemacht zu haben!" murmelte Finkle, der vom Weltkrieg her diese Art von Erkrankung in Erinnerung hatte, „vielleicht sind ihm die Energiepatronen schlecht bekommen!"

Aufmerksam lauschte er dem lebhaften Gespräch, das sich nebenan entwickelte — aber oh weh! — man sprach ein Idiom, das er nicht kannte — vermutlich Russisch! Das war fatal und er suchte in den Gebärden und Bewegungen seiner „Schützlinge" zu lesen.

Suchinow, denn er war es ohne Zweifel, küßte die Dame flüchtig auf die Stirne, er schien in der übelsten Laune zu sein und seine Stimme klang hart, ja befehlend. Frau Mertens zwitscherte wie eine Schwalbe, verzog schmollend den Mund und deutete sich mehrfach mit dem Zeigefinger auf den Kopf. Dann sprachen sie beide zu gleicher Zeit — als wollte einer den anderen überschreien — und schließlich hielt Frau Mertens dem Manne das Telegramm vor die Augen.

„Jetzt wird es Zeit!" sagte sich Onkel Sam, brachte seine Kamera in Bereitschaft und knipste, als ihm die beiden Streitenden eben die Gesichter zuwandten. Vorsichtigerweise wiederholte er die Aufnahme noch ein zweites Mal. Dann räumte er das Stativ beiseite, steckte die drei belichteten Kassetten ein und spähte wieder durch den Vorhang.

Suchinow hielt eben das rätselhafte Telegramm in der Hand und las:

„Erwartet mich Freitag sechs Uhr abends Imperial Hotel Budapest bestimmt. Suchinow."

Samuel Finkle hätte beinahe laut aufgeschrien vor Freude. Suchinow sprach nun — vermutlich durch das Telegramm angeregt — Französisch und behielt diese Sprache bei, so daß nun Sam alles verstehen konnte.

„Und das hast du geglaubt, du Gans?"

— „Oho, dir mangelt es an Höflichkeit!" variierte der Lauscher schmunzelnd den Altmeister Busch. —

„Warum sollte ich nicht?" rief Frau Mertens und stampfte mit dem Fuß auf.

„Du wußtest doch, daß ich in Bukarest war und das Telegramm kam aus Berlin! Da hättest du dir doch sagen müssen, daß da etwas nicht stimmt!"

„Gerade deshalb habe ich die Sache sehr ernst genommen. Wenn du in Berlin bist, sagte ich mir, dann hat das schwerwiegende und sicher sehr unangenehme Gründe!" Lächelnd setzte das schlanke, rassige Geschöpf dann noch hinzu: „Uebrigens, mein Herr, sind Sie denn nicht auch auf den gleichen Schwindel hereingefallen?"

„Du kannst dich darauf verlassen, daß ich nicht über die Karpathen geeilt wäre, wenn ich nicht zufällig an der Maghar-Bank hier zu tun hätte."

„Ihre Logik ist einfach bezaubernd, mein Herr!" sagte Frau Mertens spöttisch und tanzte einige Shimmy-Schritte; dann zog sie einen kleinen Kamm aus ihrer Handtasche und ordnete vor dem Spiegel unbekümmert ihren „Bubikopf".

(Fortsetzung folgt.)

Auch eine Vertreterin deutscher Frauen!

Bei dem 10. Kongreß des Weltbundes für Fraueninteressen hatten die Französinnen die Plätze der deutschen Vertreterinnen ebenso wie die der übrigen Abgeordneten der anderen Länder mit deren Nationalfarben geziert. Die deutschen Plätze waren mit der Flagge „Schwarz-weiß-rot" geschmückt, jener Fahne, die draußen Deutschlands Namen kündet, die Farben, unter denen einst unsere Krieger in das Feld zogen, die Flagge, die bei der Kaiserproklamation über Versailles wehte! Jetzt strahlte stolz auf ihre Flagge, die ihr die Treue zu Volk und Vaterland versinnbildlicht! Es fürchtete auch keine Frau der anderen Länder von diesen deutschen Farben, die sie auf deutschen Schiffen in den heimatlichen Häfen zu sehen gewohnt war, eine Störung der friedlichen Verständigung, der die Beratung dienen sollten! Nur Dr. M. Lüders, die deutsche Reichstagsabgeordnete, verlangte von der französischen Fest-kommission, daß die alten deutschen Farben entfernt würden!!! Bezeichnend ist, daß der Einspruch einiger deutschen Nicht-Demokratinnen erfolglos blieb, und diese deutschen Vertreterinnen bis zum Ende der Tagung blieben, trotz des schmählichen Verhaltens von Dr. M. Lüders. — Löst so der Allgemeine Deutsche Frauen-Verein, auch Deutscher Staatsbürgerinnen-Verband genannt, seine Aufgabe, seine Mitglieder zu deutschen Staatsbürgerinnen zu erziehen und zu schulen im staatsbürgerlichen Handeln? Das Ansehen der deutschen Politikerin im Ausland hat die ehrfurchtslose Demokratin einfach vernichtet! — Hoffentlich ziehen alle deutschen Frauen in den dem Bund deutscher Frauenvereine angeschlossenen Vereinen die Folgerung aus dieser unerhörten Handlungsweise der Demokratin Dr. M. Lüders (auch in Bochum) und treten aus! Wir deutschen Frauen wünschen in Zukunft im Ausland von einer Deutschen vertreten zu sein und nicht von einer Pazifistin!

Für den Landesfrauenausschuß Arnsberg der deutschnationalen Partei.

Frau Hoffmann, 1. Vorsitzende.

Weiherstraße und auf der Gabelsbergerstraße in Angriff genommen.

kt. **Verlängerung des Waldrings.** Die Arbeiten zur Durchführung des Waldringes sind in vollem Gange. Der Waldring beginnt bekanntlich an der Steinstraße in Wiemelhausen, führt vorbei am neuen Milchhof der Stadt Bochum und mündet dann in die Ottostraße. Von hier aus wird er jetzt verlängert und quer durch die Felder nach der Wittener Straße geführt. Bei der Fahrzeugfabrik von E. H. v. Lienen mündet er in die sehr belebte Wittener Straße und wird dann neben der Ottostraße eine neue Verbindung zwischen der Wiemelhauser und Wittener Straße herstellen.

-y- **Die Straßenbahn nach Stiepel** wird nun bald in Angriff genommen und die Arbeiten werden so beschleunigt, daß sie noch im Herbst d. J. bis Frische dem Betrieb übergeben werden kann. Die Kurve für den Anschluß an die Endstelle der Linie 3 auf Stiepel zu befindet sich bereits auf dem Bochumer Güterbahnhof. Bekanntlich sind durch das Zusammenlegen von Teilstrecken weite Fahrten bei der Straßenbahn nicht zu teuer. Den Städtern ist es dann besser als bisher möglich, die Naturschönheiten des Ruhrtals auszukosten. Spaziergänge durchs Lottental oder über Querenburg ins Flußtal sind sehr lohnend. Die Müden können dann von Frische aus die Fahrgelegenheit wahrnehmen. Für den Wintersport würde die Bahn die Sportler direkt an den Anfang von Rodelbahnen bringen. Vielleicht läßt sich die Gemeindevertretung von Stiepel bewegen, etwa die Surkenstraße dem Sport frei zu geben und für den Verkehr — es kommt ja hier nur eine verhältnismäßig kurze Zeit in Frage — zu sperren. — Seit Beginn des Krieges liegen die Schienen der Straßenbahn durch die Karl-Friedrich-Straße (Markstr.) nach Weitmar-Mitte. Von dem weiteren Ausbau dieser Strecke hört man leider nichts mehr.

dt. **Die Jubelfeier der Oberrealschule I.** In der Aula des Ober-Lyzeums hatten sich am Donnerstag abend eine Anzahl ehemalige Schüler der Oberrealschule I eingefunden zwecks Vorbesprechung der Feier des 75. Jubiläums der Schule. Der Direktor der Oberrealschule begrüßte die Anwesenden und gab einen Ueberblick über die geplante Feier. Er hob hervor, daß ein 75. Jubiläum einer Oberrealschule etwas Seltenes ist. Die Feier ist vorgesehen für den 24., 25. und 26. Juli. Am ersten Tag, Samstag, den 24. Juli, findet im Parkhaus ein gemütliches Beisammensein der ehemaligen Schüler statt. Der zweite Tag, Sonntag, den 25. Juli 1926, bringt die offizielle Feier, die infolge des beschränkten Raumes gleichfalls nur für die ehemaligen Schüler bestimmt ist. Die Feier wird eingeleitet durch einen Festakt in der Aula. Anschließend findet dann die Einweihung des Ehrenmals für die gefallenen Schüler statt. Das Ehrenmal wird seinen Platz im 1. Stockwerk der Schule finden. Die Tafel wird die Namen derjenigen Schüler enthalten, die von der Schule aus ins Feld zogen und ihr Leben fürs Vaterland opferten. Der Entwurf stammt von Baurat Spannmeier, Bochum. Die Ausführung ist einem Düsseldorfer Künstler übertragen. Das Ehrenmal stellt einen Krieger dar, die rechte Hand zum Schwur erhoben, in der linken Hand eine Handgranate. Abends findet im Stadttheater eine Festvorstellung statt. Der dritte Tag, Montag, den 26. Juli 1926, ist dann den jetzigen Schülern gewidmet. Mit einem Sonderzug geht es zum Harkortstein, woselbst turnerische Kampfspiele stattfinden. Abends sammeln sich die Schüler vor dem Gymnasium zu einem Fackelzug, der sich durch die Trankgasse, Bahnhofstraße, Engelbertsbrunnen, durch die Hauptstraße zum Stadtpark bewegt, wo die Auflösung stattfindet. Die Kosten für das Denkmal werden von dem Verein ehemaliger Oberrealschüler Bochums aufgebracht. Ferner soll auf Anregung des Direktors eine Sammlung stattfinden und der Ertrag soll für die Beschaffung einer Orgel für die Aula als Stiftung der ehemaligen Schüler bestimmt sein. Es wurde ein Ausschuß gebildet, der die Ausarbeitung des Programms bearbeitet. Am nächsten Donnerstag findet dann eine Besprechung des Ausschusses statt.

Q. **Gegen die Gewerbe- und Getränkesteuer.** Das Wirtesyndikat für den Handelskammerbezirk Bochum hat an den Preußischen Minister eine Eingabe gegen die Höhe der Gewerbesteuergesetze in den verschiedenen Gemeinden und gegen die Getränkesteuern gerichtet. Die Gewerbesteuer in ihrer jetzigen Höhe wird in der Eingabe als unerträglich bezeichnet, der Gewerbetreibende muß schließlich bei derart unerträglichen Lasten zusammenbrechen. Die Eingabe ersucht den Finanzminister, einen Runderlaß an die Kommunen ergehen zu lassen zur Milderung der Gewerbesteuersätze. Falls dieser keine Wirkung haben sollte, ersucht sie ernstlich um Erwägung einer gesetzlichen Aenderung der Steuergrundlage. Bezgl. der Frage der Getränkesteuern wird hervorgehoben, daß die Erhebung derselben bei den im Ruhrgebiet vorgenommenen Eingemeindungen teilweise sehr verwickelt und strittig werden wird. Durch die Eingemeindung seien nämlich Orte zu einem Kommunalwesen verschmolzen worden, in denen bisher die Getränkesteuer in verschiedenartiger Höhe bezw. überhaupt nicht erhoben wurde. Die Stadt Bochum, welche bisher immer Getränkesteuer erhoben habe, habe Orte eingemeindet, wie Altenbochum, Weitmar, Riemke, in denen die Getränkesteuer jüngst aufgehoben worden sei. Der § 16 des Finanzausgleichsgesetzes bestimmt, daß Gemeinden, die am 1. September 1925 keine Getränkesteuer erhoben haben, solche nicht neu einführen dürfen, und daß in den Orten, in welchen Getränkesteuer erhoben wurde, die Sätze nicht über die am 1. September 1925 bestehenden Sätze erhöht werden dürfen. Nach Ansicht der Eingabe können die auf Landesgesetz beruhenden Ein- und Umgemeindungen diese zum Schutze der Steuerpflichtigen erlassene reichsgesetzliche Vorschrift in keiner Weise beeinträchtigen oder sogar ganz illusorisch machen, denn Landesrecht vermöge Reichsrecht nicht zu brechen. Zum Schluß wird in der Eingabe erklärt, daß das Wirtesyndikat beabsichtige, es dieserhalb auf ein Streitverfahren ankommen zu lassen, erwünscht sei vorher eine gutachtliche Aeußerung von maßgebender Regierungsstelle über diese Fragen, die dann ein Streitverfahren evtl. vermeiden lasse.

-y- **Die neuen Angestelltenverträge in der Industrie.** Uns wird geschrieben: Die Beamten der dem großen Stahltrust angeschlossenen Bochumer Werke haben zum weitaus größten Teile ihre neuen Verträge ausgehändigt bekommen. Dieselben decken sich fast ganz mit den alten. Obschon neuerdings in den Industriekreisen bei neuen Einstellungen die monatliche Kündigung vorgesehen ist, bleibt es bei der Erneuerung der Verträge bei einer sechswöchentlichen Kündigung zum Quartalsschluß. Es sind nur wenige Beamte, mit denen der Vertrag nicht erneuert worden ist.

= **Deutsche Jugendherbergen.** Am Sonntag, den 13. Juni, weihte der Soester Turnverein 1862 seine neu erbaute Jugendherberge an der Möhnetalsperre unter Beteiligung zahlreicher Behördenvertreter ein. Die Feier wurde umrahmt von frisch-fröhlichen Turnerwettkämpfen. Die zahlreich erschienenen Turnvereine der engeren und weiteren Umgebung sowie die große Zahl der Jugendherbergsfreunde ließen sich durch Regen nicht abschrecken. Ihr Kommen wurde nachher durch lachenden Sonnenschein belohnt. — Die Jugendherberge, die nach den Bestimmungen des Herbergsverbandes, Zweigausschuß Sauerland, vom Turnverein verwaltet wird, liegt wundervoll nur ein paar Minuten vom Bahnhof Völlinghausen entfernt, rings von bewaldeten Kuppen umschlossen, aus denen die Türme von Völlinghausen und etwas weiter zurück der Turm des Schlosses hervorragen. — Möge die Jugendherberge einer großen Zahl wander- und sportfreudiger Jugend Obdach geben!

Q. **Kundgebung gegen die Stillegungen im Industriebezirk.** Eine in Bochum veranstaltete Kundgebung des soz. Bergarbeiterverbandes, an der eine Anzahl Landtags- und Reichstagsabgeordneten, Vertreter von Gemeinden und der Regierungspräsident von Arnsberg teilnahmen, nahm Stellung zu den Stillegungen und Betriebseinschränkungen im Ruhrbergbau. Nach Referaten des Verbandsvorsitzenden Husemann und des ehemaligen Reichswirtschaftsministers Robert Schmidt wurde eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt: „Neben der Denkschrift des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands und den weiteren Darlegungen der Arbeiter- und Angestelltengewerkschaften des Bergbaues bittet die beschleunigte Durchführung der in einer Entschließung des Reichstages vom 30. April 1926 geforderten Prüfungs- und Schutzmaßnahmen einen Weg, der die anwachsende Beunruhigung im Bergbau hintanhalten kann. Es darf keine Zeit mehr verloren werden, um das vom Reichstag Geforderte endlich in die Tat umzusetzen." — Regierungspräsident König erklärte, er habe der Regierung Verbesserungsvorschläge zur Demobilmachungsverordnung eingereicht. Die Regierung in Arnsberg habe bisher 300 Stillegungsanträge bearbeitet. Im Reg.-Bez. Arnsberg habe man 160 000 Vollerwerbslose. Man müsse versuchen, Kreise zusammenzulegen, um von Stillegungen betroffene Gemeinden zu erhalten. In nächster Zeit werde die schwierige Aufgabe der Ansiedlung von 100 000 Arbeitern zu lösen sein.

wl. **Billige Gesellschaftsreisen auf der Eisenbahn.** Die Deutsche Reichsbahngesellschaft erleichtert jetzt die Ausführung von Gesellschaftsreisen auf der Reichsbahn. Die Mindestteilnehmerzahl, die bisher 30 Personen betragen mußte, ist auf 20 Personen und die Mindestentfernung für eine Fahrt von 50 Klm. auf 30 Klm. herabgesetzt worden. Die Gesellschaftsfahrten gewähren jedem Teilnehmer eine Ersparnis von 25 Proz. Diese Neuerung tritt am 10. Juni 1926 in Kraft. Hierdurch ist für den Ausflugsverkehr von Vereinen usw. eine bedeutsame Erleichterung getroffen worden, da es hierdurch ermöglicht wird, nahegelegene Ausflugsorte zu besuchen.

-y- **Die segensreiche Tätigkeit der Fürsorgeschwestern.** Was eine ständige Aufsicht auch auf hygienischem Gebiete für gute Folgen zeitigen kann, das zeigt u. a. die segensreiche Tätigkeit der Fürsorgeschwestern. Es sei nur an ihre Arbeit in der Volksschule erinnert. Noch vor etwa 10 Jahren war eine verbreitete Hautkrankheit die Krätze. Es gab doch fast keine ärztliche Schulrevision, bei der nicht mehrere Fälle festgestellt wurden. Heute kommt es kaum noch vor, daß krätzekranke Kinder angetroffen werden. Es mußte allerdings dem Uebel an die Wurzel gegangen werden. Die Schwestern besuchten deshalb auch die Familien der kranken Kinder, um dort z. T. gründlich „aufzuräumen". Ist es doch Tatsache, daß bei manchen Familien diese Seuche gleichsam in Erbpacht gehalten wurde. Genau so geht es mit den unsauberen Köpfen, namentlich bei Mädchen. Von jeder Unsauberkeit werden die Eltern benachrichtigt. Bei Nichtbefolgung der angegebenen Ratschläge werden die kranken oder unsauberen Familienglieder dem Krankenhaus überwiesen. Neben der vorbereitenden Tätigkeit der Schwestern ist die nachfolgende Untersuchung durch den Arzt auf den Gesundheitszustand der Schulpflichtigen von großer Bedeutung. Alle nicht vollständig gesunden Kinder werden einer gründlichen Untersuchung durch den Arzt unterzogen. Hierbei werden oft Krankheiten festgestellt, die weil sie frühzeitig erkannt werden, in den meisten Fällen in verhältnismäßig kurzer Zeit geheilt werden können, während sie andererseits zu schwerem Siechtum hätten führen können. Die Behandlung der Krankheit müssen die Eltern allerdings durch ihren Hausarzt vornehmen lassen. Bei bedürftigen Familien tritt das Stadtgesundheitsamt ein. Schwächliche Kinder werden alljährlich durch den Arzt für die Erholungsstätten vorgeschlagen und in großer Zahl von der Stadt aus dorthin gesandt. Die Eltern sollten diese Schuleinrichtung mehr beachten und sie mehr in Anspruch nehmen. Die Lehrer der Kinder geben sicherlich gern Auskunft.

✕ **Große Ausstellung Düsseldorf 1926.** Programm für Freitag, 18. Juni 1926: 11,30 bis 12,30 Uhr mittags: Rhythmisch-gymnastische Unterrichtsstunde unter Leitung von Frl. Artner, Aachen (Halle 83a). 4,00 bis 7,00 Uhr nachm. und 8,00 bis 11,00 Uhr abends: Konzert des Gesolei-Orchesters auf dem Hauptfestplatz. 4,00 bis 6,00 Uhr nachm.: Handballspiel der höh. Schulen Düsseldorfs auf dem Sportplatz. 5,00 bis 6,00 Uhr nachm.: Rhythmisch-gymnastische Unterrichtsstunde unter Leitung von Frl. Artner Aachen (Halle 83a). 7,00 bis 8,00 Uhr abends: Allgemeine Uebungen und gymnastische Vorführungen des B. C. 05 Düsseldorf auf dem Podium am Sportplatz. Nachmittags: Großes Schau- und Kunstfliegen, Fallschirmabsprünge, ausgeführt von der Fliegerschule Bornemann (Berlin-Staaken). Tennis-Turnier auf den Platzanlagen des Oberkasseler Tennisklubs „Grün-Weiß", Düsseldorf-Oberkassel (Austragung der Einzelmeisterschaft Düsseldorf). — Tagungen: Verein deutscher Papierfabrikanten; Rheinisch-Westfälische Gefängnisgesellschaft; Wissenschaftliche Gesellschaft für Luftfahrt, e. V. (vormittags und nachmittags Vorträge im Kongreßsaal, Rheinterrasse); Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger; Bund der Auslandsdeutschen (Hauptrestaurant); Preußischer Städtetag (Rheinterrasse).

-eg- **Eltern achtet mehr auf eure Kinder!** Montag morgen um 10 Uhr vergnügten sich Kinder (noch nicht schulpflichtige), wie alltäglich, von der Richardstraße, den Bahndamm der Berg.-Märk. Eisenbahn zu überqueren, um, mit Spielzeug bewappnet, nach dem an der Elisabethstraße liegenden Lehmberg zu gelangen. In diesem Augenblick befuhr ein von Bochum-Riemke kommender Güterzug die Strecke. Ein Glück war es, daß nicht, wie nach einigen Minuten später, ein Personenzug es war. Dann wären die Kinder, die sich jetzt noch rechtzeitig retten konnten, zermalmt worden. Vor etwa einem Jahre ist ungefähr 200—300 Meter weiter an derselben Strecke ein Kind überfahren worden und hat sein Füßchen einbüßen müssen. Eltern, achtet darum mehr auf eure Kinder, besonders die Kleinen! — Seit einiger Zeit spielen auch wieder Kinder auf der an der Eickeler Straße gelegenen Hexenbrücke. Wie leicht kann da ein Kind verunglücken. Hier in der Ecke fehlt es noch an einem schönen Spielplatz für die Kinder, damit sie den Gefahren der Straße nicht mehr ausgesetzt sind. Hoffentlich bekommt dort die Jugend bald einen, denn der ist hier dringend erforderlich.

-ner- **Stempel oder Unterschrift?** (Nachdruck verboten.) Der Bergmann S. aus Bochum hatte seine 13 Jahre alte Tochter wiederholt nicht in die Volksschule geschickt. Als er mit einer polizeilichen Strafverfügung auf Grund einer Regierungsverordnung vom 8. Juli 1924 bedacht worden war, beantragte er gerichtliche Entscheidung und betonte, die häuslichen Verhältnisse hätten seine Tochter verhindert, regelmäßig die Schule zu besuchen. Das Amtsgericht verurteilte aber den Angeklagten zu einer Geldstrafe, da er sich nicht der bestehenden Rechtsordnung fügen wolle. Diese Entscheidung fochte der Angeklagte durch Revision beim Kammergericht an und bat um seine Freisprechung, da ihn keinerlei Verschulden treffe; böse Absicht habe nicht vorgelegen. Der 1. Strafsenat des Kammergerichts hob auch die Vorentscheidung auf und stellte das Strafverfahren gegen den Angeklagten ein, indem u. a. ausgeführt wurde, sowohl die Urschrift als auch die Ausfertigung der polizeilichen Strafverfügung mit dem Namen des zuständigen Beamten unterzeichnet sei; da dies nicht der Fall sei, so könne die polizeiliche Strafverfügung nicht als rechtswirksam angesehen werden und bilde keine geeignete Grundlage für das Strafverfahren. (1 S. 1243. 25).

ö. **Entgleist.** Am Mittwoch abend 6.15 Uhr entgleiste an der neuen Kurvenweiche am Rathaus ein Anhängerwagen der Linie 1 und kam quer über die Straße zu stehen, bis nach Verlauf von 10 Minuten ein Wagen der Linie 10 den Ausreißer ins Schlepptau nahm und ihn bis zur Christuskirche zurückzog, woselbst er endlich in die richtigen Gleise kam.

⊙ **Folgenschwerer Sturz.** Am 11. Juni ist ein in der Gerberstraße wohnender 63 Jahre alter Automobil-Bremser von seinem Anhänge-Auto abgestürzt. Letzteres war reparaturbedürftig geworden und mußte deshalb unterwegs in Höntrop anhalten. Er ist beim Absteigen mit dem Absatz am Trittbrett hängen geblieben und so unglücklich zu Fall gekommen, daß er sich außer einem Handgelenk-Bruch noch innere Verletzungen zugezogen hat, an deren Folgen er nunmehr im Krankenhause gestorben ist.

✕ **Rezeptfälscher.** Von besonderer Seite erhalten wir folgende Zuschrift: Der Artikel „Rezeptfälscher" in Nr. 139 dieses Blattes läßt durch seine Fassung die Ansicht zu, daß Cocain- und Morphiumrezepte, die nicht gefälscht sind oder überhaupt Rezepte in Drogerien angefertigt werden dürfen. Um daraus sich entwickelnde Ungesetzmäßigkeiten zu vermeiden, sei folgendes festgestellt: 1. In Drogerien dürfen irgendwelche Rezepte überhaupt nicht angefertigt werden, dieses Recht besitzt allein die Apotheke. 2. Dem Detail-Drogisten ist verboten, Cocain und Morphium in seinen Geschäftsräumen vorrätig zu halten. Bei Zuwiderhandlungen wird die Ware konfisziert und der Drogist bestraft. 3. Jeder Verkauf von Morphium oder Cocain durch Detail-Drogisten ist als sogen. Schwarzhandel zu bezeichnen und wird streng bestraft.

✻ **Lebensmüde.** Am 15. 6. in den Abendstunden hat sich ein in Weitmar wohnender Versicherungsagent aus dem Fenster seiner im 3. Stockwerk gelegenen Wohnung gestürzt und dabei den Tod gefunden. Der Beweggrund ist noch unbekannt.

-ni- **Leichenfund.** An der Halde der Zeche „Heinrich Gustav" wurde die Leiche eines Mannes gefunden. Der Kopf war blutig und zeigte an der Schläfe eine Schußwunde. In den Taschen waren Uhr, Messer, Taschentuch, Streichhölzer, Revolver. Die Personalien konnten noch nicht festgestellt werden. Ebenso ist noch nicht geklärt, ob es sich um Selbstmord oder Mord handelt.

Aus dem Polizeibericht. Am 15. Juni gegen 7 Uhr abends ist aus einem Hausflur eines Hauses an der Kaiserstraße von einem dort für kurze Zeit aufgestellten Fahrrade eine Aktentasche gestohlen worden. — Vor einigen Tagen wurde in der Klosettanlage eines hiesigen Kaffees drei Geldbörsen und eine schwarze Geldscheintasche gefunden, die anscheinend aus Taschendiebstählen herrühren. In einer der Geldbörsen befinden sich noch zwei kleine Schlüssel. Eigentumsberechtigte wollen sich in den Dienststunden bei der Kriminalpolizei Bochum, Hattinger Straße 59/61, auf Zimmer 35 melden.

Vereinskalender.

Anzeigen unter dieser Rubrik kostet die Zeile 40 Pfg., bei Rechnungserteilung 45 Pfg.

Reichsbund der Kinderreichen, O. G. Bochum. Sonntag nachm. 3½ Uhr Versammlung im Waisenhaussaal, Kaiser-Friedrich-Platz.

6 TAGE 6 PREISE

.25 .50 .75 .95 1.45 1.95

Riesen-Mengen von Artikeln in allen Abteilungen beispiellos billig!

Sie müssen es wissen: Ein gewaltiger Erfolg war unsere Sonder-Veranstaltung anläßlich der Eröffnung unserer neuen Lokalitäten. Benutzen auch Sie deshalb noch heute und morgen diese seltene Kaufgelegenheit. Beachten Sie unsere Spezial-Fenster und die Riesen-Auslagen im Innern unseres Hauses. Jedes Angebot eine Höchstleistung, eine Sensation! Solch hervorragende Qualitäten zu solch fabelhaft billigen Preisen sind noch nie angeboten worden .....

Für kleine Preise winken Ihnen bei uns grosse Vorteile!

A. Kniesenberg, Bochum
Ecke Markstr.

Statt besonderer Anzeige.

Heute früh 8 Uhr verschied nach einem arbeits- und erfolgreichen Leben unser lieber Onkel und Großonkel

Herr Ingenieur

Hermann Müller

im Alter von fast 94 Jahren.

Namens der Hinterbliebenen:
M. Hebeler und Frau
Frieda, geb. Müller.

Bochum, den 16. Juni 1926.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 19. Juni, nachmittags 5½ Uhr, vom Sterbehause, Kaiserring 9a, aus statt.
Trauerfeier im Hause ½ Stunde vorher.

Hochbetagt, fast 94 Jahre alt, entschlief heute morgen mein Sozius,

Herr Ingenieur

Hermann Müller

Tieftrauernd stehe ich an der Bahre dieses seltenen Mannes, dessen Schlichtheit und persönliche Anspruchslosigkeit wetteiferten mit seiner unvergleichlich hohen Pflichtauffassung und einem nie ruhenden Schaffensdrange. Ausgezeichnet mit einem sicheren Urteil und hohem Gerechtigkeitssinn nahm der teure Entschlafene bis zu seinem letzten Lebenstage teil an allen Vorkommnissen in dem von ihm vor bald 60 Jahren gegründeten Unternehmen.

Einen väterlichen Freund habe ich verloren. Sein Andenken wird nie vergessen sein.

M. Hebeler.

Bochum, den 16. Juni 1926.

Heute morgen 8 Uhr verschied unerwartet der Begründer und Mitinhaber der Firma Hermann Müller, unser verehrter Chef

Herr Ingenieur

Hermann Müller

im hohen Alter von fast 94 Jahren.

Schlicht und einfach in seiner ganzen Wesensart, reich an Güte und Gerechtigkeit gegen jedermann und erfüllt von strenger Pflichttreue und unermüdlichem, bis zu seinem letzten Lebenstage währenden Schaffensdrange war uns der Entschlafene ein seltenes Vorbild, das in unserem Gedenken immerdar fortleben wird.

Die Prokuristen, Angestellten und Arbeiter der Firma Hermann Müller
Röhren- und Armaturenwerk.

Bochum, den 16. Juni 1926.

Am 16. ds. Mts., morgens 8 Uhr, verschied unerwartet und sanft in fast vollendetem 94. Jahre seines gesegneten Lebens der Teilhaber und Mitbegründer unserer Firma,

Herr Ingenieur

Hermann Müller

Stets einfach, anspruchslos, freundlich zu allen, vorbildlich in der Pflichterfüllung, hat er sein Leben in den Dienst der Arbeit gestellt. So wird er uns unvergesslich bleiben.

Gesellschaft für Licht-, Wasser- und Heizungsanlagen m. b. H. Bochum.

Am 16. Juni 1926 verschied unser hochverehrter Chef,

Herr Ingenieur

Hermann Müller

im 94. Lebensjahre. Der Tod trat unerwartet und sanft ein.

Der Entschlafene hatte sich trotz seines hohen Alters, bis zum Tode eine seltene Schaffensfreude bewahrt. Durch seine Einfachheit, Bescheidenheit, seine Liebenswürdigkeit und sein vorbildliches Pflichtgefühl wird er uns stets ein leuchtendes Vorbild bleiben.

Die Angestellten und Arbeiter der Gesellschaft für Licht-, Wasser- und Heizungsanlagen m. b. H., Bochum.

Bochum, den 16. Juni 1926.

Wahlen zum Ausschuß für das Jugendamt der Stadt Bochum.

Mit Ablauf der Wahlzeit der bisherigen Stadtverordneten-Versammlung endigt auch die Tätigkeit des Jugendamtsausschusses.

Gemäß § 4 des Preußischen Ausführungsgesetzes vom 29. März 1924 und des § 4 der Satzung für das Jugendamt der Stadt Bochum sind für den Verwaltungsausschuß des Jugendamtes 8 Personen und 8 Ersatzpersonen durch den Magistrat auf Grund von Vorschlägen zu ernennen, die von den im Stadtbezirk tätigen freien Vereinigungen, die sich ganz oder vorwiegend mit der Förderung der Jugendwohlfahrt (Jugendfürsorge) befassen oder der Jugendbewegung dienen, zu machen sind.

Wir fordern die in Frage kommenden freien Vereinigungen auf, uns ihre Vorschläge bis zum 15. Juli 1926 einzureichen. Später eingehende Vorschläge können nicht berücksichtigt werden.

Bochum, den 15. Juni 1926.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Vorschrift in Nr. 4 des Erlasses des Herrn Ministers der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten vom 6. November 1913 setze ich nach Anhörung der Ortsschulbehörden und im Einvernehmen mit den Herren Kreisschulräten die diesjährigen Sommerferien an den Volksschulen in den Schulverbänden Laer, Querenburg, Somborn und Stockum vom 27. Juli 1926 nach Schluß des planmäßigen Unterrichts bis einschl. den 24. August 1926 fest.

Für die Schulen in den übrigen Schulverbänden des Kreises greifen die Festsetzungen der Ferien für die höheren Schulen ohne weiteres Platz.

Bochum, den 16. Juni 1926.

Der Landrat: Stühmeyer.

Empfehle mich
in Arbeiten von Sophas, Chaiselongues und Matratzen sow. Gardinen u. Dekorationen in und außer dem Hause.
Wilhelm Dallmann.
Arndtstraße 5.

Pünktlichkeit? Sorgfalt

Der Blinden-Fürsorge-Verein
erbittet Aufträge für Blinde auf Lieferung von Bürsten, Besen und Korbwaren, auf Stuhlflechten und Klavierstimmen an die Adresse:
Hoffmann, Bochum
Westfälischestr. 19 / Fernspr. 4413

Billige
Tapeten
Kaufen Sie solche nicht, bevor Sie sich vorher unverbindl. von meiner grossen Auswahl u. Billigkeit überzeugt haben
Carl Kohlmann
Bochum, Kortumstr. 4
Fernruf 826

Ia. Hann.
Landwurst
9 Pfd. gem. Wurstwaren einschl. Dauerware M. 15.—, 9 Pfd. gem. Wurstwaren, das Beste, M. 16.—. Frei Haus, unter Nachnahme.
L. Sattelkau,
Uelzen-Hann.

Zahnräder
erstkl. Marken, wie Anker, Corona, Opel
Spezialräder
von 68.— Mark an, Mäntel 3.50, Ketten 2.20, Schläuche 1.20, Lenker 3.—, Netze, Ia. 1.50, Griffe 0.30.
H. Scherzer,
Hattinger- u. Ehrenfeldstraßen-Ecke,
Telefon 2715.

Nachruf.
Am 14. Juni ds. Js. starb in Erfurt der
Herr
Oberstaatsanwalt Eiteldinger
Der Verstorbene stand bis zum 1. Mai 1925 4 Jahre mit voller Hingebung an seinen Beruf an der Spitze der hiesigen Staatsanwaltschaft und genoß wegen seiner vornehmen Gesinnung und seines entgegenkommenden Wesens allgemeine Hochschätzung.
Treu seiner Dienstpflicht, fiel er während der Besetzung des Ruhrgebiets als einer der ersten der Verfolgung durch die Franzosen zum Opfer.
Wir werden dem Verblichenen ein treues Gedenken bewahren.
Bochum, den 17. Juni 1926.
Die Richter, die Staatsanwälte und die Rechtsanwälte bei dem Land- und dem Amtsgerichte.

Borsdorfer Aepfelwein
vorzüglich für Mai- und Erdbeer-Bowle
literweise vom Faß . . 55 Pfennig
von 10 Liter aufwärts billiger.
Josef Bolte, Bochum, Bessemerstraße 22

Spezial - Leichen - Auto
Ueberführungen nach allen Richtungen bei billigster Berechnung übernehmen
Gebr. Husemann, Bochum,
Maarbrückerstr. 30. Tel. 751. Hauderei u. Leichenfuhrwerk. Grösstes und ältestes Geschäft am Platze.

Unterkleidung
Strümpfe
für die Reise, für den Sport
Unübertroffene Auswahl der besten Qualitäten für
Damen, Herren, Kinder
zu besonders vorteilhaften Preisen.
Die Bedeutung und Ausdehnung dieser Abteilungen liegt begründet in langjähriger Erfahrung, sachgemässer, reeller Bedienung und dem Grundsatze, nur erstklassige Fabrikate zu führen.
Mertens Söhne
Bochum, Obere Marktstrasse 39.
Erstklassiges Spezial-Geschäft.

Hoffmann'sches Konservatorium
Kortumstr. 16 Bochum Fernruf 3049

Kurz-Telegramm

Die glückliche Geburt eines kräftigen

Stammhalters

zeigen an

Fritz Jansen und Frau
Herta geb. Schiller.

Bochum, den 17. Juni 1926.
z. Zt. Landesfrauenklinik.

Statt Karten.

Ihre Vermählung geben bekannt

Willi Westib
Hedwig Westib
geb. Albert

Bochum-Eppendorf, den 18. Juni 1926.
Engelsburgerstr. 143.

Nach § 57 des Aufwertungsgesetzes werden Sparguthaben, welche nach dem 1. Januar 1918 von einer Sparkasse auf eine andere Sparkasse überwiesen sind, zum Zeitpunkte des Erwerbes der Forderung gegen die erste Sparkasse aufgewertet.

Diese Aufwertung erfolgt nur auf ausdrücklichen Antrag, der bis zum

30. Juni 1926

bei der Sparkasse zu stellen ist, wo das Guthaben heute noch besteht. Nach diesem Termin eingehende Anträge können nicht mehr berücksichtigt werden.

Bochum, den 16. Juni 1826.

Amtssparkasse
Städtische Sparkasse.

Husten Sie?

Dann nehmen Sie die echten „Riforma" **Spitzwegerich-Bonbons** aus dem **Wörishofener Kräuter-Haus** Bochum, Viktoriastrasse 3, gegenüber der Hauptpost.

Zeigen Sie

Ihre Familienanzeigen in der Zeitung an? Benutzen Sie den Märkischen Sprecher. Es ist billig und Ihre Freunde und Bekannten erfahren es sicher und schnell. / / /

Kein gemütliches Heim ohne einen

Teppich

Ich liefere Ihnen Qualitätsware zu bequemen
Teilzahlungen.
Altbewährte fachmännische **reelle Bedienung.**

Carl Bohlmann
Kortumstr. 4 **Bochum** Fernruf 826

Verlobungs - Karten und Vermählungs - Briefe

drucken wir Ihnen in geschmackvoller Ausführung billig in wenigen Stunden

Wilh. Stumpf, Komm.-Ges.
Bochum Buddenbergstr. 11

Freibank.
Fleischverkauf am Samstag, 19. Juni 1926 ab 7 Uhr vormittags.
Schlachthofdirektion.

Kleiderschrank nur 28.-
Waschkommod. nur 19.-
Sofa . . . nur 35.-
Küchenbüfett. nur 18.-
Tisch . . . nur 5.-
verkauft

Rehling,
Wilhelmstrasse 12.

Pianos
nur gute Fabrikate bei äußerst günstiger
Ratenzahlung.
Aug. Reuter,
nur Düppelstraße 4. am alten Friedhof.
Verkauf v. 4 bis 7 Uhr.

Geprüfte
Klavierlehrerin
erteilt gründlichen Unterricht. Anfragen unt. Nr. 85 994 an die Exp. d. Ztg.

Büro-Räume
zu vermieten.
Bochum, Wittenerstraße 18.
Dipl.-Ing. Nau.

Verh. Lehrer ohne Kinder sucht eine
4—5-Zimmerwohnung
im Neubau gegen zeitgemäße Miete (südlich. Stadtgebiet bevorzugt) Angeb. unter K. 2001 a. d. Gesch. d. Ztg.

Älteres, tüchtiges ev.
Mädchen
für besseren Privathaushalt, in guter Dauerstellung, sucht sofort oder 1. Juli
Frau Liebke, Wanne-Eickel, Hardelerstraße 49a.

---

3 Personen
für dauernde schriftl. Werbearbeiten sucht **Bikos**, Berlin, Ebersstraße 30a.

Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- u. Hütten-Aktiengesellschaft, Bochum.

Die nach Art. 38 der Durchführungsverordnung zum Aufwertungsgesetz vom 29. November 1925 am 1. Juli 1926 fälligen Zinsen von 3% für das Jahr 1926 werden für unsere verschiedenen Anleihen wie folgt bei unseren Zahlstellen abzüglich Kapitalertragssteuer gezahlt:

1. 5% Anleihe von 1914,
2. 4½% konv. Schuldverschreibungen von 1902 (Differdingen)
3. 4% Partial-Obligationen von 1893 der früheren Union, Aktiengesellschaft für Bergbau-, Eisen- und Stahl-Industrie,
4. 4½% Teilschuldverschreibungen vom 10. November 1894 der früheren Gewerkschaft der Zeche Vereinigte Wiendahlsbank,

gegen Abstempelung der Erneuerungsscheine

5. 4½% Schuldverschreibungen von 1902 (Dannenbaum) gegen Einreichung des Zinsscheines Nr. 10, fällig am 2. Januar 1927,
6. 4½% Teilschuldverschreibungen von November 1908 gegen Einreichung des Zinsscheines Nr. 16, fällig am 1. November 1926,
7. 4% Partial-Darlehnsurkunden von 1900 der früheren Gewerkschaft Friedlicher Nachbar gegen Einreichung des Zinsscheines Nr. 13, fällig am 2. Januar 1927,
8. 4% Teilschuldverschreibungen von 1901 der früheren Gewerkschaft Friedlicher Nachbar gegen Einreichung des Zinsscheines Nr. 11, fällig am 2. Januar 1927,
9. 4½% Teilschuldverschreibungen von 1909 der früheren Gewerkschaft der Zeche Vereinigte Wiendahlsbank gegen Einreichung des Zinsscheines Nr. 15, fällig am 1. August 1926,
10. 4% Teilschuldverschreibungen vom 2. Januar 1897 der früheren Aktiengesellschaft Zeche Dannenbaum gegen Einreichung des Zinsscheines Nr. 20, fällig am 2. Januar 1927,
11. 4½% konv. Teilschuldverschreibungen von 1900 der früheren Union, Aktiengesellschaft für Bergbau, Eisen- u. Stahl-Industrie gegen Einreichung des Zinsscheines Nr. 52, fällig am 1. Oktober 1926,
12. 4½% Teilschuldverschreibungen von 1908 der früheren Union, Aktiengesellschaft für Bergbau, Eisen- und Stahlindustrie gegen Einreichung des Zinsscheines Nr. 37, fällig am 2. Januar 1927,
13. 5% Teilschuldverschreibungen von Dezember 1908 der früheren Aktiengesellschaft Eisenwerk Rothe Erde zu Dortmund gegen Einreichung des Zinsscheines Nr. 26, fällig am 1. November 1926,
14. 4½% Teilschuldverschreibungen von 1909 der früheren Gewerkschaft Eiserner Union, Eisern gegen Einreichung des Zinsscheines Nr. 35, fällig am 2. Januar 1927

und zwar mit RM. 1.62 für die Abschnitte über PM. 400.—
RM. 2.03 „ „ „ „ PM. 500.—
RM. 4.05 „ „ „ „ PM. 1000.—
RM. 8.10 „ „ „ „ PM. 2000.—

Soweit Obligationen mit Bogen zum Zwecke des Nachweises des Altbesitzes noch hinterlegt und, steht der Gegenwert der betreffenden Zinsscheine den Einreichern bei der Einreichungsstelle zur Verfügung.

Bochum, im Juni 1926.

Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft.
Der Vorstand:
Knupe. Wenzel.

CARL KNEPPER
Brück- u. Franzstr.-Ecke **BOCHUM** Brück- u. Franzstr.-Ecke
Aeltestes Spezialgeschäft für
Herren- und Knaben-Kleidung
Elegante Maßschneiderei

Raub am Volksvermögen

nennen die Sozialdemokraten und Kommunisten den Anspruch der ehemals regierenden Fürstenhäuser, einen Teil ihres unzweifelhaften Privateigentums ungestört als freien Besitz zu behalten. Die Ziffer von **Milliardenforderungen** sind nichts als **Schwindel.** Die ehemaligen fürstlichen Familien haben sich im Durchschnitt mit 8—17% ihres Privateigentums zum Vergleich bereit gefunden. Aber auch das will man ihnen wegnehmen.

Wer hat deutsches Vermögen in Massen geraubt und verschoben?

Die **Arbeiter- und Soldatenräte,** die nach den Worten des demokratischen Finanzministers Schiffer **über 5 Milliarden Heeresgut verschwinden** ließen.

Wer hat nach der Revolution die Ausländer in Massen über die Grenze gelassen,

die als Nutznießer der Inflation das deutsche Volk ausgesogen haben? Dieselben **Sozialdemokraten,** die heute angeblich das Volksvermögen vor den Ansprüchen der Fürsten schützen wollen.

Warum betreiben sie den Volksentscheid und bringen erneut Unruhe in das Volk?

Aus Angst, daß das deutsche Volk sie für die Sünden ihrer **Mißwirtschaft und Stellenjägerei** zur Rechenschaft zieht. Aber das deutsche Volk vergißt nicht die **Skandale** der letzten Zeit;

aus Haß gegen die großen Erinnerungen im deutschen Volk. Sie können das **Verbrechen ihrer November-Revolution** nur dann zu rechtfertigen versuchen, wenn sie Deutschlands **stolze Vergangenheit** mit ihren großartigen Leistungen und Opfern **in den Schmutz ziehen;**

aus politischer Berechnung; denn sie meinen, in der Fürstenenteignung einen Agitationsstoff gefunden zu haben, mit dem sie die **Volksleidenschaften aufwühlen** und die beginnende Festigung Deutschlands hindern können.

Vor sieben Jahren haben sie **durch die Revolution alle Rechtsgrundlagen erschüttert;** trotzdem haben ihre Führer, **Ebert** an der Spitze, das **Privateigentum der Fürsten anerkannt.** Heute wollen sie mit den schäbigsten Mitteln die Fürsten von Haus und Hof vertreiben und damit in Deutschland die **Auslieferung des Eigentums an die kommunistische Begehrlichkeit einleiten.**

Wer hat etwas davon? Der ehrliche Arbeiter nichts!

Die Nutznießer dieser Verhetzer sind allein die Kommunisten, die in Rußland die Verelendung des ganzen Landes, Arbeiter und Bürger, zugunsten einer rücksichtslosen Clique durchgeführt haben. **Ihr Ziel ist nicht das Recht, sondern Bürgerkrieg.** Sie bekennen offen, daß sie den jetzigen Volksentscheid nur als „ersten Anfang" betrachten; die **Enteignung der Kirche, des Hausbesitzes, des Grundbesitzes, die Streichung der Pensionen und Renten, die Beseitigung der Beamtenrechte** wird bald folgen. Das Ende einer Jahrtausende alten Kultur ist dann gekommen, an ihre Stelle wird der Trümmerhaufen **nach russischem Beispiel** treten.

Die Augen auf!

Wir haben von der einen Revolution des Jahres 1918 noch heute genug; wir können nicht zusehen, daß von gewissenlosen Hetzern das Volk aufgepeitscht und in den Bürgerkrieg getrieben wird. **Wer nicht mitschuldig** sein will, daß Deutschland wieder auf eine solche abschüssige Bahn gestoßen wird, der lasse die **Hände weg** vom sozialistisch-kommunistischen Volksentscheid.

Deshalb: Keine Stimme für den Volksentscheid!

Mitläufer seien gewarnt! Die Gedankenlosigkeit, mit der sie heute hinter den Linksradikalen herlaufen, muß sich eines Tages bitter rächen, wenn nämlich der Bolschewismus auf ihre Rechte u. auf den Rest ihres Besitzes die Hand legt! Deshalb nochmals:

Wegbleiben vom Volksentscheid!

Märkischen Sprecher Unterhaltungs Rundschau

3. Blatt. — Nr. 140. Bochumer Zeitung 18. Juni 1926.

Im Chinesenviertel von Newyork

Newyork, Ende Mai.

„Stop, lock, listen!" Drei Worte, inhaltsschwer und wohlbedacht, springen fast an jeder Straßenkreuzung, Eisenbahnüberführung, Einfahrtstür in den Weg. Bleib stehen, blick genau um dich, paß auf! Die Weisheit der Straße ist zugleich die Weisheit des amerikanischen Erfolges. Träumen am Brodway, das gibt es nicht. Vielleicht ein schon etwas degenerierter Millionärssproß in einer Parkvilla von Florida mag träumen dürfen beim Züchten der Kakteen oder Chinesenhündchen oder ein ausgewanderter Deutscher, der sentimental zerbrochen in den Wäldern an den Ufern der großen Seen seinem Tod entgegenlebt. Aber der Brodway, wo er immer lichterfrühend die Städte durchfurcht, ist grell und hell und überwach. Darum sind auch die Erzählungen von der Romantik des nächtlichen Newyork ein wenig übertrieben, wenn die Romantik der Seitenstraßen gemeint ist. Die Verbrecherkneipen und Alkoholschmuggeltavernen sind nicht böser als anderswo, wenn auch die Exzesse brutaler sind. Und das Laster ist mit tausend wilden Verführungen in Whitechapel, Marseille oder Barcelona phantastischer organisiert als gerade hier.

Aber toller flutet das Leben der Erde, farbiger schwillt sein Gesang nirgends, willst du nicht mehr und nicht weniger, als mit einigen raschen Kreuz- und Querfahrten eines Taxi die Erdteile rasch durchfahren. Schon öffnet der Führer des kleinen, gelben Wagens die Tür, und gelb ist auch das Zeichen des Viertels, an dessen Grenze er hält. Eben war es noch der trüse Boulevard eines armen Viertels mit seinen billigen Läden und von schmutzigen Lichtern erhellten Schaukästen, die mitten auf dem Trottoir stehen, eben balgten sich noch neben einem flammenden Scheiterhaufen in einer nach Makkaroni und ganz Neapel dunstenden Straße Italiener um weiß Gott was, und plötzlich ist wie mit einem Zauberschlag eine andere Welt aus dem Boden getaucht. Niedrige Häuser, grüne und rote Lichter klettern daran entlang, der Regen trieft auf schiefes Pflaster und kleine schlitzäugige Gentleman, die mit winzigen Mädchen unter modischen Schirmen dahinschlüpfen, Kellerpforten starren aufgerissen und dunkel wie schnappende Mäuler, zwanzig Stufen tief und ohne Sicherung zum Sturz ladend, den Passanten an. In den Schaufenstern das schlimme Gemisch einer stark riechenden Fisch- und Muschelnahrung, die weniger zum Kauen, als zum Zerschlürfen, Zerlutschen, zwischen den Zähnen Zerziehen bestimmt scheint. In einer Barbierstube umzirkelt ein halbnackter hochbrüstiger Barbier mit hart schabendem Messer den Zopf eines fahlgelben, kahlen Schädels.

Eine schmale Treppe rankt sich hinter einem verfallenen Eingang empor. Chinesische Zeichen über einem Schalter am Treppenabsatz: das chinesische Postamt Newyorks. Abgesondert von dem übrigen Einlauf gelangt alles, was für die Bevölkerung von Chinatown bestimmt ist, hierher und wird durch chinesische Briefträger bestellt. Wie sollte sich auch ein Ire oder ein Italiener durch dies Gewimmel der sechstausend Familien finden. Ein Stockwerk höher ist der Tempel. Niedriges Zimmer mit einigen Gebetbänken. Platz für etwa fünfzig, wenn man Kniekehlen und Hüften ausnutzt, für hundert Personen. Aber die Chinesen sind ja Enge und Bedürfnislosigkeit gewöhnt. Sie schuften, sparen, kauen ein wenig Brot, und wenn sie genug haben, verlieren sie keinen Tag, um über San Francisco in das Sonnenland zurückzukehren. Manchen schlägt der Tod früher. Mit einem fallenden Stein, Opiumgift oder Messerstich. An der Wand des Zimmertempels ziehen sich bunte Borten mit unzähligen Namen: ein Friedhof aus Seide, und erst, wenn die Knochen drüben sind, wird der Name ausgetrennt.

In der Mitte der Altar. Ein Kunstwerk aus altem Gold und Bronze. Sagen sind darauf gebildet, das Leben des Konfuzius und vielerlei Symbol und Gestalt. Langsam dampft Rauchwerk. Aus einer mystischen Ecke, hinter einem billigen Raritätentisch hervor, lächelt der Priester. Er mokiert sich über die Weißen, aber er verkauft gern an sie, denn auch er will wieder zurück. Alle drei Jahre kommt ein anderer aus China herüber. Wer aber sein Amt angetreten hat, darf den Tempelraum nicht verlassen. Nur eine kleine Leiter, die auf das Dach führt, ist der Ausgang zu Luft und Sternen. Rätselhaft und fremd bleibt dem Fremden Newyork. Er kennt nur die neugierigen Gesichter und die Hand mit dem Dollarschein, die den Stab mit der Elfenbeinhand kauft, mit dem man sich über all jucken kann, oder die Dreiaffentruppe. Ein kluges Symbol. Drei Aeffchen hocken zusammen: der eine hält die Pfoten vor die Augen, er sieht das Schlechte nicht, der andere die Pfoten vor den Mund, er spricht das Schlechte nicht, der dritte die Pfoten vor die Ohren, er hör das Schlechte nicht, der Bund der drei Weisen, die sich gemeinsam vom Bösen ab-, zum Guten hinwenden.

Dann geht es wieder auf die Gasse. Der Regen hat aufgehört. Aus einem Türloch schallt Gesang. In einem Gewölbe, niedrig, verrußt, einer vor zwei Jahren ausgehobenen Opiumhöhle, aus der vermauerte Gänge kreuz und quer unter ganz Chinatown hinführten, teilt ein schwarzer Heilsarmist mit zwei Helferinnen Trost, Gesang und Brot an die letzten Schiffbrüchigen des Slum aus. Sie kauen und singen, ein Hause hilfloser Elends, mit hohlen Augen und ohne Ueberzeugung. An die Wand ist mit Reißnägeln ein Sternenbanner gespickt.

Aber die Wege in Newyork sind weit. Das Zentrum Chinatowns, sein Theater, liegt ganz außerhalb des Viertels auf der ehemaligen Bordellstraße, der Bowery. Es ist ein verkommener alter Kasten mit dem schönen Namen „Thaliatheater". Anscheinend eine frühere deutsche Opernbühne, denn auf den verblaßten, verschmutzten Wänden lugen unter Rissen, Rauchschwarz und Fliegendreck die Köpfe Haydns, Mozarts und Liszts hervor. Es ist das, was man einen „alten Stall" nennt. Die Zuschauer nur Chinesen und bisweilen Japaner dazwischen. Am Eingang prügeln sich kleine, dicke Mongolenkinder um Programme. Ein gutmütiger alter Chinese, der Pförtnerdienste tut, stellt seine Schüssel voll schwammiger Milchsuppe beiseite und stopft dem ärgsten Schreier eine Banane in den Mund. Frauen sitzen nur in den Prozeniumslogen, auf deren verschlissenem Samt sie ihre Babys trocken legen. Die Männer im Parkett und im Rang sind ernst und gespannt. Alle Mischungen sind vertreten. Der ist noch Vollblutsproß, dessen Mutter ist schon eine Mischung dritter Generation. Ein Knicken und Knacken knallt leise durch das ganze Haus: es sind die Sonnenblumenkerne, die die tausend Zähne spalten. Es mühlt und mahlt und spuckt vorsichtig, daß es wie ein leiser, grotesker Jazz klingt.

Die Szene des Schauspiels nimmt nur die unmittelbare Mitte der Bühne ein. Daneben sitzen links die Musiker mit ihren unbeschreibbaren, uralten Instrumenten, die knarren, krächzen und aufgeregt kreischen, und rechts ist ein Stapel Bühnenutensilien gehäuft, von denen der Bühnendiener je nach Notwendigkeit etwas auf die Mittelszene stellt oder von ihr fortnimmt. Der Vorhang fällt nie. Es ist ein Drama aus der Zeit der großen literarischen Tradition, das mehrere tausend Jahre alt ist und fünf Tage von 7 bis 1 Uhr nachts dauert. Die Andeutung des Schauplatzes ist gering. Ein Stuhl ist ein Stuhl, aber zwei Stühle übereinander sind bereits ein Gebirge, zwei auseinandergerückte Stühle machen den dazwischen liegenden Fußboden zum Fluß und der Schauspieler braucht eine Gestenfolge von mehr als einer Minute, um das Ueberschreiten dieses Flusses mit allen technischen Einzelheiten darzustellen. Dann kommt die Heldin, eine Prinzessin, und singt in leichten, scharf abbrechenden Tönen einen Monolog, der nie zu Ende gehen will. So tastet man sich zum Eingang und steht unvermittelt wieder im Heulen der Hupen und Donnern der Hochbahnen.

Scherz und Ernst vom Nordpolflug

Was Kapitän Byrd erzählt.

Der amerikanische Nordpolflieger Byrd weilt zur Zeit in London. Bei einem Festessen, das der britische Royal Aero Klub ihm zu Ehren gab, erzählte der kühne Flieger interessante Details von seinem Fluge, die teils ernst, teils aber auch ungemein heiter wirken. Er erzählte, wie schwer es gewesen sei, Geld für die Expedition aufzutreiben, wie ihn die amerikanischen Millionäre abwiesen, bis er schließlich bei Ford Gehör fand, und wie schwierig der Start auf Spitzbergen sich gestaltete. Die Erzählungen über den Abflug zum Nordpol sind wohl die interessantesten Details aus den Mitteilungen Byrds.

Als die „Chantier", das Schiff der Expedition, in Kings Bay ankam, machte es ein im Hafen liegendes norwegisches Schiff unmöglich, direkt am Kai vor Anker zu gehen. Vier Rettungsboote wurden deshalb aneinandergekoppelt und mit großer Gefahr der Fokker-Apparat und die kleinere Curtiß-Maschine „Oriole" auf diese Weise ans Land gebracht. Um an Gewicht zu ersparen, blieben einige Mitglieder, die die Expedition hätten mitmachen sollen, auf Spitzbergen zurück und nur Byrd sowie Pilot Bennett bestiegen das Flugzeug. Nachdem der Fokker startklar gemacht worden war, und feste Hände in dem vier bis fünf Fuß tiefen Schnee eine Startbahn angelegt hatten, wurden die zwei besten Skier unter dem Flugzeug aufmontiert und nach einem herzlichen Abschied gestartet. Hierbei brach jedoch einer der Schneeschuhe. Nachdem das zweite Paar bester nun verfügbarer Schneeschuhe montiert war, wurde wieder Abschied genommen und wieder ging der Start los. Und neuerlich brach ein Ski. Man brachte das dritte Paar Schneeschuhe an und wieder sprang ein Ski beim Start ab. Die Bemannung der „Chantier", die sich vergebens abplagte und trotz der Kälte schwitzte, wurde wegen des wiederholten zwecklosen Abschiedsnehmens abergläubisch und wollte nicht mehr mittun. Nach langem Zureden entschloß sie sich, es mit einem neuen Paar Skiern zu versuchen. Der Fokker wurde überdies leichter gemacht, indem man Benzin für vier Stunden abzapfte, sodaß nur mehr Benzin für 22 Stunden übrig blieb. Außerdem wurden viele andere Sachen über Bord geworfen, aber Bennett und der Schiffsarzt der „Chantier" schmuggelten im letzten Augenblick wieder zwei große Thermosflaschen mit heißem Tee, eine Harfe und ein Spiel Karten an Bord und der heiße Tee kam Byrd während des Fluges sehr zustatten.

Bei dem neuerlichen Start weigerte sich Byrd, noch einmal Abschied zu nehmen. Ein Kabel wurde um die Startstütze des Flugzeuges geschlagen, die Motore bekamen Vollgas, worauf die Kabelverbindung unterbrochen wurde und der Fokker stieg gegen den Nordpol zu auf. Jetzt schlug die Stimmung der Mannschaft in unbändige Freude um und in ausgelassener Stimmung taufte sie die 600 Yard lange Starthahn „Byrd-Boulevard". Ueber dem Nordpol ließ Byrd, wie schon berichtet, keine amerikanische Flagge fallen, weil Peary schon im April 1909 dort gewesen war. Wenn aber die Bemannung von Amundsens „Norge" erzähle, bei der Fahrt über den Nordpol deutlich die von Byrd abgeworfene amerikanische Flagge gesehen zu haben, so liege eine Halluzination vor oder man müsse erklärten, daß das dünne Stück Tuch, das Peary vor siebzehn Jahren auf dem Nordpol aufpflanzte, unter den Einflüssen der Witterung und der Polarstürme wenig gelitten zu haben scheint. Nach der Rückkehr in Amerika hoffe er, schloß Byrd, einen zweiten schönen Erfolg zu erzielen. Da der von Amundsen mit Flugzeugen im Jahre 1925 unternommene Versuch mißglückt war, hatte man allgemein den Eindruck gewonnen, daß für die Erreichung des Nordpols sich nur ein Luftschiff eigne. Deshalb hatte es Byrd anfangs schwer, Interesse für seine Expedition zu gewinnen.

Ein Millionär erklärte, als Byrd bei ihm anklopfte und sagte, mit welcher Art von Luftfahrzeug die Reise gemacht werden solle, er wolle keinen „dammet cent" für die Sache geben, da Byrd mit dem Aeroplan nie Spitzbergen, geschweige denn den Nordpol erreichen würde. Er sei jedoch bereit, ihm zehntausend Dollar zu geben, wenn er lebend zurückkomme, und zwar, wie er hämisch meinte, „als Beitrag zum Schadenersatz". Die Maschine verunglückte aber nicht, und nun will Byrd nichts unterlassen, um von dem Millionär die versprochenen zehntausend Dollar zu bekommen. Daran werde er sich auch nicht dadurch hindern lassen, daß ein amerikanisches Blatt von ihm behauptete, er gehöre zu den F. F. V. (First Families of Virginia) und wage es, mit einem Apparat zu fliegen, der erbaut worden sei von einem L. F. N. J. (Last Family to arrive in New Jersey — eine Anspielung auf Fokker, der sich vor kurzem in Amerika niedergelassen hat).

Ich schlafe nicht, schlafe nicht, schlafe .. doch!

Sehr viele Menschen klagen über Schlaflosigkeit und erzählen, daß sie ganze Nächte hindurch wachliegen. Die Wissenschaftler haben aber festgestellt, daß der Schlaf noch weit wichtiger als die Nahrung und daß schon einige Nächte ohne Schlaf genügen würden, um den Zusammenbruch eines Menschen herbeizuführen. Es besteht hier ein scheinbarer Widerspruch. Doktor A. Tobias schlägt nun folgenden Versuch vor, der dazu dienen soll, diesen Widerspruch zu beheben. Er will am Bett der Versuchsperson vielleicht auf beiden Seiten je einen elektrischen Kontakt in der Art einer Tischklingel anbringen. Durch diesen Kontakt werden auf einem mit Zeiteinteilung versehenen laufenden Papierstreifen, einer Art Stechuhr, Striche eingetragen. Die Versuchsperson soll nun, so lange sie wach ist, beziehungsweise sobald sie wieder erwacht ist, im Rhythmus des Atemholens auf den Kontakt drücken. Dadurch würde sich mit zweifelloser Genauigkeit feststellen lassen, wie lange die betreffende Person bei Bewußtsein, also wach gewesen ist. Die Forscher sind überzeugt, daß ein derartiger Versuch zu überraschenden Ergebnissen führen würde. Es ließe sich feststellen, daß auch jene Personen, die über dauernde Schlaflosigkeit klagen, einen großen Teil der Nacht durchschlafen. Ganz gewiß würde dann das Bewußtsein, daß sie tatsächlich schlafen können, diese Patienten psychisch so sehr erleichtern, daß man ein ungemein wirksames Mittel zur Bekämpfung der von den Nerven abhängigen Schlaflosigkeit zur Hand hätte. Eine eingebildete schlaflose Nacht erzeugt bekanntlich für den nächsten Tag eine ungemein große Depression, die durchaus nur seelische und nicht etwa körperliche Gründe hat. Denn die Angst vor der Schlaflosigkeit ist, so paradox es klingen mag, die Hauptursache der Schlaflosigkeit.

Philosophie im Bett.

Von G. K. Chesterton.

Das Liegen im Bett wäre ein durchaus vollkommener Genuß, wenn man nur einen genügend langen bunten Bleistift hätte, um mit ihm auf der Zimmerdecke zeichnen zu können. Gewöhnlich hat man jedoch diesen Teil der Hausgeräte nicht zur Hand. Ich glaube, daß sich dies auch mit einigen Eimern Tusche und einem Besen machen ließe. Allein, wenn man sich bei der Arbeit richtig und handwerksmäßig anstellen und die Farbe mit einem ordentlich eingetunkten Besen auftragen würde, würden einem wohl die falten und vermischten Farben in Strömen aufs Gesicht fließen, wie irgendein wundersamer Zauberregen. Und das hätte gewisse Nachteile. Ich hege die Befürchtung, daß es bei dieser Art der künstlerischen Komposition not täte, sich an Schwarz und Weiß zu halten. Zu diesem Zweck wäre eine weiße Zimmerdecke freilich am geeignetsten; ich denke in der Tat, daß dies der einzige Fall ist, in dem sich eine weiße Zimmerdecke irgendwie verwenden ließe.

Gäbe es nicht das schöne Experiment des Liegens im Bett, hätte ich diese Entdeckung niemals gemacht. Jahre hindurch habe ich in dem modernen Haus irgendeine leere Stelle gesucht, auf der man zeichnen könnte. Papier ist zu klein für wirklich allegorische Zeichnungen: Cyrano de Bergerac sagt: „Il me faut des géants." Aber wenn ich mich bemühte, schöne lichte Flächen in den modernen Häusern zu finden, in denen wir alle wohnen, war ich immer enttäuscht. Ich fand ein endloses einförmiges Durcheinander unbedeutender Dinge, die wie ein fein gewebter Vorhang zwischen mir und meinen Wünschen hängen. Ich betrachtete die Wände; ich sah zu meiner Ueberraschung, daß sie bereits mit Papier bedeckt waren und sah, daß dieses Papier bereits mit recht uninteressanten Bildern bedeckt war, die einander lächerlich ähnlich waren. Ich konnte nicht begreifen, warum ein einziges willkürliches Symbol (ein Symbol, das so deutlich jeder religiösen oder philosophischen Bedeutung entbehrt) auf alle meinen schönen Wände gespritzt werden sollte wie irgendeine Pocke. Die Bibel spielt bestimmt auf dieses Papier an, wenn sie sagt: „Gefallet Euch nicht in Wiederholungen, wie die Heiden." Ich habe gefunden, daß ein türkischer Teppich eine Anhäufung bedeutungsloser Farben ist, der ein wenig der Türkei ähnelt oder jener süßen Speise, die man türkisches Entzücken nennt. Ueberall, wohin ich unwillkürlich mit meinem Bleistift oder meinem Pinsel kam, habe ich gesehen, daß dort auf irgendeine unerklärliche Weise vor mir andere waren und die Wände, Gardinen und Möbel mit ihren kindischen und barbarischen Zeichnungen verdorben haben.

Nirgends habe ich eine wirklich reine Stelle für Zeichnungen gefunden, solange ich den Prozeß meines auf dem Rücken-Liegens im Bett nicht über die Grenzen der Schicklichkeit hinausdehnte. Da fiel mir das Licht jenes Himmels ins Auge, jene Flut von Weiß, die tatsächlich beinahe die Definition des Paradieses bedeutet. Aber wehe, wie jeder Himmel, ward er in dem Augenblick, da er erblickt wurde, als unzulänglich erkannt. Er sieht unfreundlicher und entfernter aus, als der blaue Himmel draußen hinter den Fenstern. Denn mein Vorschlag, mit dem borstigen Ende eines Besens auf ihm zu malen, wurde entschieden verworfen, es ist nebensächlich von wem; von einer aller politischen Rechte entbehrenden Person — und schließlich wurde auch mein zweiter Vorschlag, das andere Ende des Besens in den Ofen zu stecken und dadurch in Kohle zu verwandeln, nicht in Erwägung gezogen. Dennoch bin ich sicher, daß gerade Menschen in meiner Stellung auf den originellen Gedanken kamen, die Plafonds der Paläste und Kathedralen mit dem Getümmel gefallener Engel oder steghafter Götter zu bedecken. Ich bin überzeugt, daß Michelangelo nur deshalb, weil er sich mit der alten und ehrenwerten Gewohnheit des Liegens im Bett beschäftigte, den Gedanken verwirklichte, den Plafond der sixtinischen Kapelle in eine ungeheure Nachahmung des göttlichen Dramas zu verwandeln, das sich nur auf dem Himmel abspielen konnte. Die Stimmen, die sich jetzt allgemein gegen die Gewohnheit des bequemen Liegens im Bett erheben, sind heuchlerisch und ungesund. Von allen Merkmalen der modernen Zeit, die, wie es scheint, eine gewisse Dekadenz bedeutet, ist keine beängstigender und gefährlicher, als das Hervorheben kleiner und untergeordneter Dinge, die das Benehmen betreffen, auf Kosten anderer, großer und wichtiger, auf Kosten sachlicher Verpflichtungen und der tragischen menschlichen Sittlichkeit. Wenn es etwas Aergeres gibt, als die moderne Unterschätzung der höheren Moral, so ist es die moderne Ueberschätzung der niedrigen Moral. So hält man es für ärger, einen Menschen eines schlechten Geschmacks zu beschuldigen, als der Unsittlichkeit, Sauberkeit ist heutzutage nichts neben Frömmigkeit, denn Sauberkeit ist zu etwas Wesentlichem geworden und Frömmigkei wird als Verschulden betrachtet. Ein dramatisches Schreiberlein kann die Institution der Ehe insofern angreifen, als er nicht die falschen gesellschaftlichen Sitten schildert, und ich bin Ibsenschen Pessimisten begegnet, die es für schlecht halten, Bier zu trinken, aber für gut, Zyankali zu trinken. Dies trifft hauptsächlich bei hygienischen Fragen zu, wie es das Liegen im Bett ist. Statt daß man dies als eine Frage der persönlichen Bequemlichkeit und des Geschmackes betrachtet, betrachtet man es von vielen Seiten so, als wäre es eine wesentliche Angelegenheit der Moral, zeitlich früh aufzustehen. Es hängt vollständig von der praktischen Vernunft ab, aber es ist nichts Gutes, ebenso wie das Gegenteil nichts Schlechtes ist.

Geizhälse stehen zeitig früh auf und Räuber stehen, so viel ich weiß, schon am Abend vorher auf. Es ist eine große Gefahr für unsere Gesellschaft, daß ihr ganzer Mechanismus beständiger werden könnte, während ihr Geist veränderlicher wird. Untergeordnete Handlungen und Schlüsse des Menschen sollten frei, biegsam, schöpferisch sein; was sich nicht ändern sollte, sind seine Grundsätze, seine Ideale. Bei uns jedoch ist das Gegenteil der Fall, unsere Ansichten ändern sich unablässig; aber unser Frühstück ändert sich nicht.

Nun, ich möchte es gern sehen, daß die Menschen feste, eingewurzelte Begriffe hätten und ihr Frühstück zuweilen im Garten, ein andermal im Bett, zuweilen auf dem Dach, ein andermal auf dem Wipfel eines Baumes einnehmen würden. Sie mögen aus denselben ursprünglichen Prinzipien Schlüsse ziehen, aber sie sollen dies im Bett, auf einem Schiff oder in einem Luftballon tun. Dieses beunruhigende Wachsen guter Sitten bedeutet in Wirklichkeit, daß man einen allzu großen Wert auf Tugenden legt, die man durch bloße Gewohnheit niemals ganz erreichen kann, auf die unmittelbaren und glänzenden Tugenden des Mitgefühls und der Aufrichtigkeit. So oft dieser plötzliche Appell ertönt, können wir versagen. Der Mensch kann sich daran gewöhnen, um 5 Uhr früh aufzustehen. Der Mensch kann sich nicht gut daran gewöhnen, sich für seine Ueberzeugung verbrennen zu lassen. Schenken wir diesen Möglichkeiten des Heroismus und der Unverhofftheit etwas mehr Aufmerksamkeit. Ich wage zu sagen, daß ich, bis ich mich jetzt aus dem Bett erheben werde, eine nahezu fürchterlich tugendhafte Handlung begehen werde. Für die, welche die große Kunst des Liegens im Bett studieren, tut es not, eine wichtige Warnung hinzuzufügen. Jenen, die ihre Arbeit im Bett vollführen (wie Journalisten), und noch mehr jenen, deren Arbeit nicht im Bett vollführt werden kann (wie z. B. Walfischfängern) ist es klar, daß dieses Ausruhen nur ein zeitweiliges sein darf. Aber das ist nicht die Warnung, die ich im Sinne führe. Diese Warnung lautet folgendermaßen: Wenn ihr im Bett liegt, seid euch dessen bewußt, daß ihr es ohne jede Ursache oder Rechtfertigung tut. Ich spreche freilich nicht von ernstlich Kranken. Aber wenn ein gesunder Mensch im Bett liegt, mag er dies ohne die geringste Entschuldigung tun. Tut er es aus irgendeinem nebensächlichen gesundheitlichen Grunde, hat es irgendeine wissenschaftliche Erklärung dafür, dann wird er sich vielleicht als Hypochonder erheben.

Die Spange.

Von Erwin Sedding.

Sie lag im Schaufenster. Wohlig in das satte Lila des Futterals geschmiegt. Ein Sonnenstrahl spielte um ihre Eitelkeit. Er war wie sie selbst: zart, sprühend und von leiser Trauer. Ich hätte ihm die Spange lassen sollen, aber ich kaufte sie doch. Wir Menschen sind rücksichtslos.

Nun kauert sie in meiner Hand. Ich spüre ihren schlanken, kühlen Leib und weiß, daß sie meine Sklavin geworden ist. Ich kann sie verschenken. Ich will es auch tun. Aber es wird mir schwer, eine neue Heimat für sie zu finden. Meine kleine Spange ist sehr anspruchsvoll.

Schon weil sie nie das Auge eines Graveurs gesehen hat. Reifen, über die ein Stift geglitten ist, vertrauen dem Ornament, — sie sind unselbständig. Die Schönheit meiner Spange war ihre Form. Ihr biegsames Rund. Ihr Gold.

Die Leute sprechen vom Kunstgewerblichen. Darunter verstehen sie eine möglichst überraschende Kontur. Ich glaube, sie warten, daß man ihnen viereckige Armbänder zeigt. Oder sie sagen: in diesem Jahre ist Silber modern. Weshalb sagen sie nie, daß das Gold modern ist? Wahrscheinlich, weil das Gold über diese Güte lächeln würde. Seit den Tagen Tutankhamens ist es nichts, als modern gewesen.

Ich wüßte wohl ein Mädchen, dem ich meine Spange ums Handgelenk legen möchte. Aber Mädchenarme soll man nicht mit goldenen Bändern schmücken. Sie sind zu herb. Ihre Schlankheit ist linienlos. Nur Jugend. Die Spange würde fremd an ihnen hängen und ich würde immer denken müssen: daß sie nicht klappert!

Mit Ringen ist es anders. Sie sitzen fest. Es gibt nur ein Maß oder es ist eben keins. Und das Leben der Hand wird auch schneller reif, als das feine Muskelspiel der Arme. Aber was soll ich tun?

Ich will eine Frau suchen. Sie muß ganz zarte, ruhige Arme haben. So ruhig, wie das Oval meiner kleinen Spange. Keine strengen und keine welchen dürfen es sein. Aber stolze.

Dann will ich das Gelenk der Spange lösen und ihre Hand durch den schmalen Reif ziehen. Und will sagen:

„Siehst du, ob deine Haut hell und durchsichtig ist oder ob sie der Atem des Sommers gebräunt hat, ihr bleibt Geschwister, die Spange und du. Die Kerzen der Winter werden sie glitzern machen über dem Weiß deiner Arme und wenn du den Sand des Meeres über deinen Körper rinnen läßt, wird es wieder die Spange sein, die dir erzählt, wie schön du bist.

„Du fürchtest, ich fesselte dich? — Törichte, kleine Frau! Gab dir dein Mann nicht einen Ring, als er dich fesselte? Ich gebe dir meine Spange. Wenn du treu sein willst, sei meiner Spange treu. Sie wird deiner Schönheit dienen, weil sie selbst erst — schön wird an dir."

Ja, und da werde ich traurig sein und wünschen, ich hätte die Spange nie gesehen.

Aus der Deutschen Volkspartei.

Die Jugendgruppe Altenbochum 4 hielt am Dienstag, 15. Juni, ihre Mitgliederversammlung ab, die vom 1. Vorsitzenden geleitet wurde. Der Vorsitzende äußerte sich zunächst über die Stadtverordnetenwahl. Die schlechten Ergebnisse sind auf die außerordentlich geringe Wahlbeteiligung und auf die Zersplitterung der Parteien zurückzuführen. Er ermahnte die Anwesenden nochmals, gegen den Volksentscheid am kommenden Sonntag zu arbeiten, nämlich aufklärend zu wirken, damit an diesem Tage das Recht den Sieg behält. Für Anfang September ist ein Fest in Aussicht genommen worden, mit dessen Vorbereitungen schon jetzt begonnen werden soll. Sodann wurde von einem Mitglied ein Vortrag über „Volksseele" gehalten, der dankbar entgegengenommen wurde. Ein Vortrag „Die Königspalme", sowie verschiedene Klaviervorträge trugen ebenfalls zur Verschönerung des Abends bei.

Bezirksverein Bochum-Hamme I. Der Vorstand hatte sich am 15. 6. 1926 abends im Vereinsheim Bickern zu einer kurzen Sitzung zusammengefunden. Vor Beginn der Tagesordnung gedachte der 1. Vorsitzende Fahrsteiger Brandt in ehrenden Worten des kürzlich verstorbenen Vereinswirts Richard Bickern, der seit vielen Jahren den Bezirksverein in gastlicher und freundlicher Weise aufgenommen und seit Jahrzehnten in guten und schlechten Tagen in unwandelbarer Treue zur Partei und insbesondere zum Verein gehalten hat. Er war einer unserer Besten. Ehre seinem Andenken! Als 1. Punkt der Tagesordnung wurde der Beschluß gefaßt, an Stelle der ausgefallenen Bismarck-Geburtstagsfeier am 11. 7. 1926 nachm. 5 Uhr ein Sommerfest im Vereinsheim Bickern zu veranstalten. Die Mitglieder mit ihren Damen werden jetzt schon herzlichst eingeladen und mögen vollzählig erscheinen. Für gute Unterhaltung, Abwechslung und Ueberraschungen wird gesorgt werden. Und wenn „Jupiter pluvius" uns hold und uns mit seinem Naß verschont, sind alle Voraussetzungen für ein gutes Gelingen gegeben. Dann wurde der wichtigste Punkt der Tagesordnung, die Stadtverordnetenwahl und die kommende Abstimmung zum Volksentscheid, erörtert. Allgemein wurde geklagt über die Wahlmüdigkeit. Es sind leider auch viele unserer Mitglieder bezw. deren Angehörigen der Wahl ferngeblieben. Dieses muß auf das schärfste gerügt werden und darf in Zukunft nicht wieder vorkommen; denn grundlegend für eine Parteimitgliedschaft ist Parteidisziplin. Dazu gehört in erster Linie Befolgung der Wahlparole. Interessant und umso bedauerlicher war die in einem Bezirk gemachte Feststellung, daß eine wenn auch verhältnismäßig geringe Anzahl von Stimmen unserer Parteifreunde und der Wahlvereinigung nicht die vorgeschlagene Liste I gewählt hat. Welchen Erfolg diese Sonderbündler gehabt haben, zeigt das Wahlresultat. Bezüglich der Abstimmung zum Volksentscheid wurde beschlossen, die Mitglieder noch besonders zur Stimmenthaltung aufzufordern. Also Parole für den kommenden Abstimmungssonntag: zuhause bleiben! Das 7. Gebot wollen und sollen wir auch gegen unsere ehemaligen Fürstenhäuser beherzigen.

Aus dem Landkreise Bochum.

-v- **Querenburg,** 17. Juni. Der Turnverein Jahn Querenburg (D. T.) hielt am vergangenen Samstag im Vereinsheim Schneider seine übliche Monatsversammlung ab. Der 1. Vorsitzende leitete die Versammlung ein und dankte für das zahlreiche Erscheinen. Nach Eintritt in die Tagesordnung und nach Erledigung kleinerer Punkte erstattete der Sportwart Bericht über das Gausportfest in Hattingen und konnte der Versammlung mitteilen, daß 3 Turnbrüder als Sieger aus dem Wettkampf hervorgegangen sind und dadurch zur Teilnahme an den Kreismeisterschaften in Dortmund am 27. Juni berechtigt werden. Weiter konnte der Sportwart den Anwesenden die erfreuliche Mitteilung machen, daß der Turn- und Spielbetrieb innerhalb des Vereins erheblich zugenommen hat. In der darauf vorgenommenen Wahl wurden zum Vereinsschwimmwart der Turnbruder A. Richmann, zum Vereinspressewart der Turnbruder Heidemann gewählt. Neu aufgenommen wurden zwei Mitglieder. Der Vorsitzende wies schließlich noch auf die hohe Bedeutung des Turn- und Leibesübungswesens hin und forderte auf, auch weiterhin für beides zu werben und zu arbeiten. Den Turnbrüdern wünschte er bei den kommenden turnerischen Veranstaltungen gute Erfolge.

-ö- **Querenburg,** 17. Juli. Blutlaus. Lebhafte Klagen werden von unseren Landwirten geführt über die großen Verheerungen durch das massenhafte Auftreten der Blutlaus. Namentlich sind die Apfelbäume das Ziel ihres Vernichtungstriebes. Die Früchte kommen nicht zur Entwicklung und fallen vor der Zeit ab.

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 17. Juni.

Die letzte Fahrt. Ein imposanter Leichenzug bewegte sich Montag nachmittag durch die Straßen unserer Gemeinde. Herr Konrad Spieckermann, ein allseits bekannter und beliebter Bürger, war den Folgen einer schweren Magenoperation erlegen. Der Schützenverein mit dem gesamten Offizierskorps, die Feuerwehr, die Sanitätskolonne und der M.-G.-V. Einigkeit gaben dem Verstorbenen das letzte Geleite. Möge ihm die Erde leicht sein!

Die Erwerbslosenzahl der Großgemeinde Gerthe hat sich zu Anfang dieser Woche wieder etwas verringert. Es wurden gezählt 470 Vollerwerbslose mit 202 Ehegatten und 314 Kindern. Die Zahl der unterstützten Invaliden bezw. Rentenempfänger beträgt 74. An der Notstandsarbeit „Verbandsstraße Harpen" werden zur Zeit zirka 70 Erwerbslose beschäftigt. Die Arbeiten daselbst machen gute Fortschritte.

Gemeinden und öffentliche Anleihen

Den Gemeinden und Gemeindeverbänden bleibt es nicht erspart, daß sie in schwierigen Zeiten, für außerordentliche Zwecke und besonderen Bedarf Gelder beschaffen müssen, die den laufenden Einnahmen an Steuern, Gebühren, Zinsen, Pachtgeldern und dergleichen nicht entnommen werden können. Die Aufnahme von Anleihen seitens irgendeines Geldgebers ist die einzige Möglichkeit, um über die Sorgen und Nöte einstweilen hinwegzukommen, obwohl die spätere Verzinsung und Tilgung noch mancherlei Kopfzerbrechen verursacht. Sowohl die Gemeindevertretung (Stadtverordnete, Gemeinderat) und die dahinterstehende Einwohnerschaft wie auch die Aufsichtsbehörden, denen das Recht der Genehmigung der Anleihen zusteht, pflegen eine

Begründung

zu verlangen. Dazu gehört, abgesehen von den bedauerlichen Ausnahmefällen, in denen unter Abweichung von bewährten Geschäftsgrundsätzen eine Anleihe zur Deckung laufender Ausgaben und Fehlbeträge in der ordentlichen Haushaltsrechnung abgeschlossen werden soll, die Namhaftmachung des Zwecks oder der verschiedenen Zwecke, denen sie zu dienen bestimmt ist. Je nach der Wichtigkeit und Bedeutung, der Dringlichkeit und dem Nutzen solcher Aufgabe wird den beschließenden und genehmigenden Stellen leichter oder schwerer gemacht. Es liegt auf der Hand, daß vorsichtige Rechner sich mit werbenden Aufwendungen eher befreunden werden, als mit Angelegenheiten, die zwar für das Ansehen des Gemeinwesens recht dienlich sind, aber unmittelbare, greifbare Vorteile nicht einbringen. Nun ereignet es sich hin und wieder, daß zwar die Uebereinstimmung aller Beteiligten über die Maßnahme erzielt, das Geld wie vorgesehen beschafft und in der Gemeindekasse vereinnahmt wird, daß es aber mit der Durchführung der angegebenen Zwecke nachträglich hapert, so daß die Inangriffnahme der betreffenden Bauten und Einrichtungen auf sich warten läßt. Andere sehr drängende Forderungen treten an die Gemeinde heran, große Mittel sind dafür notwendig, die Not des Augenblicks schreit nach Befriedigung — das Geld steht zur Verfügung, weil es für den ausdrücklich hervorgehobenen Zweck noch nicht verbraucht wurde — was liegt da näher, als daß die Gemeinden in der Klemme, in der sie sich befinden, flink — und entschlossen zugreifen. Sie nehmen das Gute, wo sie es finden, und was nicht so kräftig betont und als nahes Ziel ins Auge gefaßt wurde, das entschwindet den Blicken und droht in Vergessenheit zu geraten, bis etwa ein eifriger Gemeindevertreter es in freundliche Erinerung bringt. Mag es sich um bessere Pflasterung, um Fortschritte in der Entwässerung, um ein Volksschwimmbad, um Spiel- und Sportplätze, um eine Volkslese- und Bücherhalle oder andere Dinge drehhn — der Verlauf der Entwicklung hat hier und dort große Aehnlichkeit mit einander und ist bekannt genug, als daß man darum viel Worte zu machen nötig hätte, durch die nur Hader und Zwist entstände.

Ein Vorwurf gegen die leitenden Beamten ist aus dem geschilderten Verfahren nicht abzuleiten. Sie sind für den

ungehemmten Fortgang des Betriebes verantwortlich

und werden sich häufig sagen, daß ein Hinausschieben stolzer Pläne manchmal den Vorzug verdiene vor einem Stocken der ganzen Maschinerie, für ein Versagen der Leistungsfähigkeit gegenüber den Gläubigern, vor allen Dingen der Fürsorgebedürftigen, Armen und Bedrängten, sowie der auf Gehalt und Lohn wartenden Beamtenschaft, den Angestellten und Arbeitern. Nur wenn wider besseres Wissen, also geradezu in betrügerischer Absicht, die betr. Körperschaften über Vorhaben getäuscht wären, die im Ernste gar nicht gehegt wurden, könnte und müßte man von schlimmen Machenschaften sprechen, die den schärfsten Tadel herausfordern. Wenn ferner die genehmigende Aufsichtsbehörde klar und deutlich die Verfügbarkeit der Anleihegelder an die Bedingung geknüpft hat, daß der Zweck tatsächlich verwirklicht würde, so müßte ein Zuwiderhandeln hiergegen, ein Abweichen von der Richtschnur unzulässig sein und disziplinarische Ahndung verdienen. Der Staat bezw. das Reich pflegt die Auszahlung der Anleihe, falls beide die Geldgeber sind, von Fortschritten in der Herstellung der Arbeiten abhängig zu machen, deren Vollendung als einer der Anleihezwecke genannt war. Das ist zwar unbequem und lästig, kommt aber z. B. im Verkehr mit den Baubehörden nicht selten vor: je nach der Entwicklung, dem Emporwachsen des Bauwerks bis zur Schlüsselübergabe wird das dafür nötige Geld flüssig gemacht, während es bis dahin durch die Anordnung des Geldgebers oder der leitenden Dienststelle festlag.

Bei der Geldnot kann es nicht verwunderlich erscheinen, wenn man bei der Genehmigung von Anleihen zu ähnlichen

sichernden Maßregeln

seine Zuflucht nähme. Die Kreditfähigkeit der Gemeinden würde, wenn man die Sache ruhig und ohne Voreingenommenheit betrachtet, durch dieses Binden an die Ausführung nicht verlieren, sondern eher gewinnen.

Die Sprechstunden des Wohnungsamts. Das Wohnungsamt ist für den Publikumverkehr nach wie vor nur Montags von 8—12 Uhr vormittags geöffnet. Die Sprechstunden wollen genau innegehalten werden, da eine Abfertigung in Wohnungssachen zur anderen Zeit nur in den dringendsten Fällen möglich ist.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 18. Juni.

op. **Auszahlung der Erwerbslosenunterstützung.** Die Auszahlung der Erwerbslosenunterstützung an die Erwerbslosen des alten Stadtbezirks sowie der früheren Gemeinden Günnigfeld, Leithe und des Westbezirks von Westenfeld erfolgt in Zukunft des Freitags im städt. Neubau in der Wasserstraße. Die Erwerbslosen, die südlich der bergisch-märkischen Eisenbahnlinie wohnen, erhalten ihre Unterstützung wie bisher in der Wirtschaft Becüwe des Freitags nachmittags von 2½—5½ Uhr.

op. **Der Kameradschaftliche Kriegerbund,** Vereinslokal Marxmeier, hielt am vergangenen Sonntag seine Monatsversammlung ab, die sehr gut besucht war. Am 8. August d. J. macht der Verein seinen Familienausflug nach Güttmann, Eppendorf. Den Damen wird dort im Saale Unterhaltung geboten werden, die Herren werden auf dem Stande scharfschießen. Abmarsch ist pünktlich um 2 Uhr vom Vereinsheim mit Blasmusik und einem Trommlerkorps. An den Festen, die einzelne Vereine des Stadtverbandes im Juli bezw. im August veranstalten, wird sich der Verein in voller Stärke beteiligen. Die nächste Versammlung findet am 4. Juli statt.

op. **Einbruch.** In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch versuchten Diebe in dem Kolonialwarengeschäft Hegemann, Lohrheide, in den Kellerräumen einzubrechen. Jedoch fiel den Spitzbuben nur eine kleine Beute in die Hände, da die Waren infolge Wasseransammlung im Keller anderweitig untergebracht waren.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 17. Juni.

Namensänderung. Dem Lokomotivführer Zibulka, Röhlinghausen, Gelsenkirchener Straße 93, ist die Genehmigung erteilt worden, fortan den Familiennamen Sichler zu führen.

Ein alter Wunsch erfüllt. Der jungen Stadt ist es nach langen Verhandlungen endlich gelungen, einen von der Einwohnerschaft wiederholt ausgesprochenen Wunsch zu erfüllen, nämlich die Trennstelle, die bisher an der Winterstraße in unserem Straßenbahnverkehr bestand, durch Einrichtung einer durchgehenden Linie aufzuheben. Bisher ist jedoch die Benutzung der neuen Linie derart, daß die Unkosten bei weitem nicht gedeckt werden. Ob, wenn dies weiterhin zutrifft, die Verwaltung die Beibehaltung der Linie überhaupt durchsetzen kann, darf mit einem großen Fragezeichen versehen werden.

Oeffentliche Steuermahnung. Die am 15. Juni fällig gewordenen Steuern vom Grundvermögen und die Hauszinssteuern, sowie die Gemeindezuschläge zu den genannten Steuern, die Müllabfuhr- und Kanalgebühren, Gewerbesteuern (Ertragssteuern und Lohnsummensteuern), Hundesteuern, Wohnungsmieten, Schulgeld für das Gymnasium und Lyzeum und Kurkosten werden hiermit mit siebentägiger Schonfrist zur Zahlung gemahnt. Die nach Ablauf der siebentägigen Schonfrist, also nach dem 22. Juni 1926, verbleibenden Rückstände werden ohne weitere Aufforderung im Wege der Zwangsvollstreckung kostenpflichtig beigetrieben. Außerdem ist der Verzugszuschlag in Höhe von ¼ Prozent für jeden auf den Zeitpunkt der Fälligkeit folgenden angefangenen halben Monat zu entrichten.

Aus der Nachbarschaft.

-e- **Linden-Dahlhausen,** 17. Juni. Kinderrückkehr. Die seit dem 7. Mai d. J. aus dem Kreise Hattingen im Kaiser-Wilhelm-Kinderheim in Ahlbeck zur Kur untergebrachten Kinder haben ihre Kur am 18. d. M. beendet. Die Kinder treffen am Samstag, den 19. d. M. ‚morgens 9,47 Uhr, am Bahnhof Bochum ein und werden von dort aus mit der Straßenbahn bis Hattingen weiterbefördert. Die Kinder können von den Eltern 9,47 Uhr in Bochum am Zuge, oder um 10,55 Uhr morgens an der Straßenbanhhaltestelle Linden, Bahnhofstr. bezw. um 11,30 Uhr an der kath. Kirche in Hattingen in Empfang genommen werden.

-e- **Linden-Dahlhausen,** 17. Juni. Der Zwei-Millionen-Etat der Großgemeinde Linden-Dahlhausen. Den Gemeindeverordneten ist nunmehr der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1926 zur Beratung und Beschlußfassung zugegangen. Gegenüber dem Vorjahre weist der Etat eine Minderausgabe von RM 231 000 nach, der Wille zum Sparen ist also auch hier vorhanden. Der Etat des Vorjahres führte als Gesamtausgabe den Betrag von 2 125 400 RM, der diesjährige Haushaltsplan weist eine Gesamtausgabe von 1 894 400 RM nach. Die Gemeindeverordneten werden sich nunmehr über die Aufbringung des Fehlbetrages d. h. zunächst über die Höhe der Zuschläge zur staatlichen Steuer vom Grundvermögen und über die Höhe der zu erhebenden Gewerbesteuer schlüssig zu werden haben. Auch nach Festsetzung dieser Steuer wird noch ein beträchtlicher ungedeckter Fehlbetrag verbleiben.

vr. **Hattingen,** 17. Juni. Gemeinderatssitzung. Am gestrigen Dienstag trat das neugebildete Gemeindeparlament der neuen Ruhrgroßgemeinde Winz zu einer Sitzung erstmalig zusammen. Nachdem bislang die kommissarische Vertretung der vier zusammengeschlossenen Gemeinden Winz, Baak, Niederwenigern und Dumberg getagt hatte, ist durch Beschluß des Staatsministeriums auch die 5. Gemeinde dem neuen Kommunalwesen einverleibt worden. Die frühere Gemeinde Niederbonsfeld bildet jetzt den Bezirk V der neuen Landgemeinde Winz. Bis zur endgültigen Wahl der Kommunalvertreter am 11. Juli sind für diesen Gemeindeteil als Vertreter bestellt worden der frühere Gemeindevorsteher Dr. Schulte-Diefhaus, Bachmann, Schäfer und Buchholz. Diese neuen Gemeindeverordneten wurden seitens des Amtmanns Wibbelt im Kreise der Vertreter der übrigen Gemeinden auf das herzlichste begrüßt. — Ein Antrag, den Pflichtarbeitern seitens der Gemeinde 50 Prozent Lohn zu geben, wurde abgelehnt, da der Kreis Hattingen in dieser Angelegenheit eine generelle Regelung trifft. Für die am 11. Juli stattfindende Kommunalwahl wird ein Wahlausschuß gebildet.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

✻ **Heute abend Konzert im Stadtpark.** Das Städt. Orchester veranstaltet heute, Freitag, den 18. Juni, abds. 8 Uhr, im Stadtpark bei günstiger Witterung ein Abend-Konzert. Zum Gedächtnis des 100. Todestages von Karl Maria von Weber bringt der erste Teil des Programms ausschließlich Werke des Meisters. Im zweiten Teil kommen Werke von Bizet, Joh. Strauß und Tschaikowsky zu Gehör. Das Konzert steht unter Leitung von Konzertmeister Kurt Hofmann; solistisch wirkt Arthur Fischer (Klarinette) mit. (S. Anzeige.)

* **Wohltätigkeitskonzert.** Am Samstag, 19. d. M., veranstaltet der M.-G.-V. „Lorelei" in den gesamten Anlagen der Wwe. Weitkämper einen Liederabend. Da der Reinertrag für notleidende Familien bestimmt ist, kann der Besuch nur empfohlen werden.

§ **Unionpalast.** Eine ebenso lustige, in der Komik überwältigende Angelegenheit hat im Unionpalast den stark erfolgreichen Schlager „Die vertagte Nacht" abgelöst. „Der Fliegeronkel" nennt sich der amüsante Schwank von Scheuer u. Hartenstein, und wie alles, was die ulligen Kölner Typen Karl Schmitz und Josef Weißweiler in ihrer derbkomischen, rheinischen Art illustrieren, löst auch dieses Stück dauerndes Lachen aus. Der alte Schwindelmeier und angebliche Fliegeronkel Wuppdich findet in Karl Schmitz einen grotesk-humorvollen Vertreter und sein Gegenspieler Josef Weißweiler gibt dem harmlosen Professor Balthasar Klapperstorch (!) ergötzliche Züge. Eine echt rheinische Type ist Maria Schmitz's saftvolle Dienstmagd, und Temperament und Laune zeichnen die Tänzerin Billa Weißweilers aus. Adele Weißweiler und Willi Krause spielen ein munteres Liebespaar. Eine tolle Situation, eine komische Verwechselungsszene jagt die andere, sodaß die Zuschauer vor Lachen sich nicht zu halten wissen. Hübsche Gesangseinlagen und nett einstudierte Tänze umrahmen das Ganze, sodaß man im U. P. ein paar recht frohe Stunden erleben kann.

Aus dem Vereinsleben.

✻ **Artillerie-Verein.** Das 33. Stiftungsfest, welches der Verein am vergangenen Samstag in den Räumen des Parkhauses feierte, hat alle Erwartungen übertroffen. In großer Zahl waren die Kameraden mit ihren Angehörigen herbeigeeilt. Die Gesangvorträge des Kameraden C. Becker und des M.-G.-V. „Gußstahlglocke", sowie die turnerischen Vorführungen der Damen- und Herrenriege des Turnvereins 1848 ernteten reichen Beifall. Den Hauptteil des Festes bildete jedoch die Ehrung der Jubilare und die Auszeichnung der Kameraden, welche sich besondere Verdienste um den Verein erworben haben. Kernige deutsche Worte richtete der Vorsitzende an die Versammelten und ermahnte alle, gleich den Jubilaren, die während 25 Jahren treu zur Fahne gestanden haben, dem Verein die Treue zu halten. Nach Ueberreichung der Fahnenmedaille am schwarz-weißen Bande nahm im Auftrage des leider verhinderten Vorsitzenden des Kreis-Krieger-Verbandes Bochum-Stadt der Schriftführer, Kamerad Holtbrügger, die Verleihung der Krieger-Ehrenkreuze 1. und 2. Klasse vor. Er gab seiner besonderen Freude über die große Zahl der Auszeichnungen Ausdruck, die unbedingt Zeugnis davon gebe, daß im Artillerie-Verein gute und erfolgreiche Arbeit geleistet werde. Nachdem Kamerad Droste noch in besonderer Weise den kameradschaftlichen Geist im Verein hervorgehoben hatte, kam die Jugend auch zu ihrem Recht. Als der Vorsitzende, dem an dieser Stelle für seine unermüdliche Arbeit im Interesse des Vereins besonderer Dank ausgesprochen werden muß, in später Stunde zum Aufbruch mahnen mußte, wird wohl jeder mit dem Bewußtsein von dannen gegangen sein, ein schönes und in jeder Beziehung glänzend verlaufenes Fest mitgemacht zu haben.

-y- **Ausflug.** Die Mitglieder des Frauenvereins aus dem Wiemelhauser Petribezirk unternahmen einen Ausflug nach Köln a. Rh. Die etwa 70 Teilnehmer besichtigten die Hauptsehenswürdigkeiten, z. T. in zwei Gruppen getrennt. Die frohe Stimmung bei der Heimkehr legte Zeugnis davon ab, daß alle Mitfahrenden auf ihre Kosten gekommen und mit dem Ausflug sehr zufrieden waren. Um allen Mitgliedern Gelegenheit zu einem gemeinsamen Ausfluge zu geben, soll bald ein solcher in die nähere Umgebung unternommen werden.

Vermischtes.

bd. **Der protestierende Komponist.** Der Pariser Stadtrat, der es abgelehnt hatte, die Meyerbeerstraße in Paris umzubenennen und ihr den Namen eines französischen Komponisten zu geben, erhielt dieser Tage von dem bekannten französischen Komponisten Vicont d'Indy ein geharnischtes Schreiben mit dem Bemerken: „Dieser Beschluß ist unerhört. Wissen Sie denn nicht, daß Meierbeer ein preußischer Komponist war, der Wilhelm I. verherrlichte?"

bd. **Der Ring des Polykrates.** Aus Newyork wird uns gemeldet: Aus Laakewrod hört man von einem bemerkenswerten Zufall. Frau Amanda, Reynolds, die Frau eines Farmers, fand im Magen eines Fisches einen Diamantring, dessen Wert auf 500 Dollar geschätzt wird.

qu. **Die unverwesliche Rinde** Die Rinde der Birke wird in steinarmen Gegenden beim Wegebau verwendet, da sie wegen ihres Harzreichtums fast unverweslich ist.

Deutsche

denkt an die Gewaltmaßnahmen gegen unsere Brüder in der Tschechei.

Die Rhein.-Westf. Ztg. berichtet in der Nr. 856 folgendes: „Unsere Fabriken müssen aus den Händen der Deutschen in tschechische übergehen. Zu diesem Zweck muß ein besonderes Gesetz herausgegeben werden. Das Verhältnis zu den Deutschen ist durch Herausgabe einer neuen Strafordnung, die besser als die alte sein muß, zu lösen. Im deutschen Gebiet sind Sturmtruppen zu organisieren, die Ordnung schaffen werden. In Eger wird eine solche Sturmtruppe schon bereits vorbereitet".

„Meidet das Tschechen-Pilsner"



MAGGI's Fleischbrühwürfel

sind mit bestem Fleischextrakt und feinsten Gemüseauszügen auf das sorgfältigste hergestellt. — Man achte beim Einkauf auf den Namen MAGGI und die gelb-rote Packung.

Heinrich Heiland

Bochum, Brückstraße 21.

Herde und Oefen

Waschmaschinen

Nur altbewährte, beste Fabrikate zu niedrigsten Tagespreisen bei günst. Zahlungsbedingungen.

Küppersbusch-Herde · Senking-Herde

Turnen Sport und Spiel

Die Eisenbahnen vor 100 Jahren

Allgemein wird angenommen, daß die erste Eisenbahn im Jahre 1825 in England und auf deutschem Boden vor etwa 90 Jahren gefahren ist. Das ist jedoch nur bedingt richtig, denn Jahre vorher begannen bereits mehrere deutsche Techniker und Wirtschaftler das Eisenbahnwesen in Schrift und Praxis zu entfalten. Im übrigen haben alle Eisenbahnen, unter denen man Bahnen auf Spuren versteht, ihren Ursprung in den Holzgleisen der Bergwerke. Die alten Griechen und Aegypter verwandten sie in ihren Bergwerken. Erst im Jahre 1820 wurden jene in Gebrauch befindlichen, später mit Eisenbändern beschlagenen Holzschienen durch schmiedeeiserne ersetzt. Auch die Ansicht, daß mit Stephensons sog. „Locomotion" die seinerzeit staunenerregende erste Eisenbahnfahrt unternommen wurde, stimmt nicht genau. Vielmehr konnte bereits im Jahre 1813 auf der Whylangrubenbahn eine Lokomotive auf glatten Schienen in Betrieb genommen werden. Sodann wurde im Jahre 1816 in der Kgl. Eisengießerei zu Berlin mit der Herstellung einer Lokomotive begonnen, die für die Kohlenbahn eines Bergwerks im Saargebiet bestimmt war. In der genannten Berliner Fabrik sind mit ihr befriedigende Probefahrten unternommen worden. Ferner darf nicht außer Acht gelassen werden, daß die ersten Jahre der englischen Eisenbahn gewissermaßen nur Stückwerk, nur ein Vorspiel für das anbrechende Verkehrszeitalter waren. Im eigentlichen Sinne ist der 6. Oktober 1829 als Geburtstag der ersten brauchbaren Lokomotive anzusehen. An diesem Tage fand die denkwürdige Wettfahrt mit Lokomotiven verschiedener Bauart in Rainhill statt, aus dem Stephenson mit seiner „Rakete" als gefeierter Sieger hervorging. Wenn deutscher Fleiß, deutsches Wissen und deutscher Unternehmungsgeist an dem Aufbau dieses weltumspannenden Verkehrsmittels damals ins Hintertreffen gerieten, so ist die Ursache mehr auf die damaligen zerrütteten staatlichen Zustände zurückzuführen. Bekanntlich machte zu jener Zeit jeder deutsche Staat, besser jedes Städtchen seine eigene Hauspolitik. Der Nationalwohlstand war durch Kriege gesunken und die Unternehmungslust gebrochen. Industrie und Technik lagen arg darnieder. Trotzdem hat deutsche Emsigkeit nicht geringe Verdienste auf diesem Gebiet zu buchen.

Oberbergrat v. Baader, einer der eifrigsten Pioniere des Eisenbahnwesens, war der erste, der ein allgemeines Eisenbahnsystem plante. Er hielt sich dreimal in England auf und zwar 1786—1790, 1791—1793 und 1815 bis 1816 in der Absicht, kapitalkräftige Engländer für die „ersten Versuche im Großen" und anschließend für die allgemeine Einführung der Eisenbahn zu gewinnen. Vermutlich hat er damals die erste Anregung für die erste englische Eisenbahn gegeben. Er trat bereits 12 Jahre vor Stephensons erster Fahrt mit einer Ankündigung einer Erfindung von eisernen Kunststraßen zur Erleichterung des Transports aller Waren, zur Förderung des Nationalwohlstandes aller Länder und schon 1812 mit einem „Vorschlag zur Einführung eiserner Kunststraßen in Bayern" an die Oeffentlichkeit. Im gleichen Jahre legte er der bayerischen Regierung ein Projekt der Eisenbahnlinie Ried (Oesterreich)—München—Lindau und im Jahre 1815 ein Projekt Würzburg—Kissingen—Regensburg vor, das er bereits 1810 auszuarbeiten begonnen hat. Für seine weitschauenden Pläne fand er weder in England noch in Bayern Gehör. Erst im Jahre 1813 war es ihm vergönnt, im Schloßgarten zu Nymphenburg im Beisein der Herrscher von Bayern, Oesterreich und Rußland sein Modell zu zeigen. Fünf Jahre später unternahm er in der Vorstadt St. Anna-München und 1825 in Nymphenburg auf Staatskosten die ersten Fahrten mit seinem System. Außerdem regte er 1814 eine Bahnverbindung Nürnberg—Fürth, die spätere erste deutsche Eisenbahn (eigentlich nur eine Dampfstraßenbahn) an und legte 1818 dem Bundestag zu Frankfurt ein neues Eisenbahnprojekt vor. Seine Vorschläge wurden zwar stets mit großem Interesse aufgenommen, die Ausführung jedoch wegen Geldknappheit u. a. m. immer wieder verschoben. — Nicht uninteressant dürfte es sein zu erfahren, daß Oberbergrat von Baader 1817 die erste Gasbeleuchtung in Bayern herstellte. Ferner war er es, der bereits 1799 die ersten Pläne zum Bau von Unterseebooten entwarf.

Ein nicht weniger bedeutsamer „Apostel des deutschen Eisenbahnwesens" war der eingangs genannte Friedrich Harkort. Dieser äußerst selbstlose, auf das Gemeinwohl bedachte rheinische Gewerke trat geraume Zeit vor Eröffnung der englischen Bahn in reger Propaganda für das neue Verkehrsmittel ein, von dem er sich eine Umgestaltung des Wirtschaftslebens und der Handelswelt versprach. Nach Vorführung seiner Probebahn in Düsseldorf 1826 konnte er bald mit einer Kohlentransportbahn für Ruhrgruben von Heisingen in das industrielle Bergische Land und des Wuppertales aufwarten. Während Oberbergrat v. Baader seine Projekte vornehmlich wegen Geldmangels nicht zur Ausführung bringen konnte, gelang Harkort die Zeichnung genügenden Kapitals seitens einiger großzügiger Industriellen seines Heimatlandes. Aber noch ehe die Bauerlaubnis nachgesucht war, erhob die Berliner Regierung entschiedenen Einspruch gegen dieses Projekt. Wenn es damals unterblieb, so war doch der Samen, den dieser Großindustrielle ausgestreut hatte, aufgegangen.

Aus den Provinzen.

wl. **Gevelsberg,** 17. Juni. Eine Liebestragödie. Ein Liebespaar, die 23jährige Margarete Krüger aus Elberfeld und der etwa 50jährige Versicherungsagent Wehrers aus Cronenberg wurde in einem hiesigen Gasthaus erschossen aufgefunden. Auf dem Tisch lag ein Zettel, in dem das Paar als letzten Wunsch um ein gemeinsames Grab bittet, da es im Leben nicht vereint sein könne. Ob das Mädchen mit ihrem Willen getötet worden ist, steht noch dahin. Der Schuß auf das Mädchen wurde durch das über den Kopf gedeckte Bettuch abgegeben. Auch an der Echtheit der Unterschrift des Mädchens auf dem Zettel bestehen Zweifel.

wl. **Krefeld,** 16. Juni. Vom Freunde erschossen. Der rätselhafte Tod des Kaufmannslehrlings Schlösser, der auf dem Wege zu einer Tanzfestlichkeit durch einen Herzschuß getötet wurde, hat seine Aufklärung gefunden. Der Begleiter des Getöteten namens Klömpgens hat eingestanden, daß er mit einem Revolver gespielt und seinen Freund durch einen unglücklichen Schuß getötet habe.

wl. **Duisburg,** 17. Juni. Aus dem Gerichtsgefängnis entsprungen. Bei der Vorführung aus dem Gerichtsgefängnis gelang es dem als schweren Jungen bekannten und von verschiedenen auswärtigen Behörden steckbrieflich verfolgten Schuhmacher Karl van Weyde, zu entspringen. Van Weyde hatte sich wegen Beraubung von Fahrzeugen zu verantworten und konnte bisher noch nicht wieder eingefangen werden.

wl. **Duisburg,** 17. Juni. Auf frischer Tat ertappt. Vormittags versuchte ein 20jähriger Erwerbsloser, an einem 15jährigen Mädchen im Buchholz ein Verbrechen zu verüben. Er schleppte das Mädchen in der Nähe von Neuenhof in ein Roggenfeld. Da das Mädchen schrie, schlug er ihm ins Gesicht und steckte ihm Fruchthalme in den Mund. Das Schreien war aber gehört worden, und beherzte Leute nahmen die Verfolgung des Unholdes auf, der von seinem Vorhaben abstehen mußte. Es gelang, ihn einzuholen und der Polizei zu übergeben.

wl. **Kleve,** 17. Juni. Schwerer Unfall beim Rote-Kreuz-Tag. Anläßlich des Roten-Kreuz-Tages fand auf dem Luisenplatz in Krefeld eine Uebung der Sanitätskolonnen statt, an der auch die städtische Feuerwehr teilnehmen sollte. Auf einen Alarmruf eilte ein Auto der Feuerwehr herbei. Das Auto nahm an der Luisenstraße eine zu große Kurve und fuhr in das große Schaufenster einer Metzgerei. Ein auf dem Bürgersteig stehender Postschaffner wurde bei dem Anprall lebensgefährlich verletzt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

wl. **Dinslaken,** 17. Juni. Im Verlaufe eines Wirtshausstreites wurde ein Bürobeamter aus Stolberg von mehreren Personen derart geschlagen, daß er schwere innere Verletzungen erlitt, an denen er am anderen Tage gestorben ist. Die Staatsanwaltschaft hat die Leiche beschlagnahmt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

wl. **Köln,** 17. Juni. Der Wasserstand des Rheins. Der Rhein ist hier seit gestern um etwa 30 Zentimeter auf 4,48 Meter, also etwa 2½ Meter über den normalen Wasserstand, gestiegen. Mit einem weiteren leichten Steigen ist noch zu rechnen, doch dürfte nach den Nachrichten vom Oberrhein mit etwa 4,50 Meter der Höchstand erreicht werden. Eine Hochwassergefahr besteht nicht.

wl. **Köln,** 17. Juni. Falsche Einmarkstücke sind in den letzten Tagen in größeren Mengen in den Verkehr gekommen. Als Vertreiber kommt ein etwa 35jähriger Mann in Frage. Er besucht Geschäfte und bittet nach einem kleinen Einkauf, ihm 50 oder weniger Einmarkstücke, die in einer Rolle überreicht werden, in größeres Geld umzuwechseln, was bereitwilligst geschieht, da die Fälschung als solche nur schwer zu erkennen ist. Die Falschstücke sind wenig heller als die echten; sie fühlen sich etwas fettig an. Auf der Vorderseite ist der äußere Rand breiter ausgeprägt. Auf der Rückseite tritt der Adler deutlicher hervor. Bei der Jahreszahl 1925 ist die 5 etwas verschwommen. Die bisher angehaltenen Falschstücke tragen sämtlich das Münzzeichen J.

wl. **Aßmannshausen,** 16. Juni. Brutale Gesellen. Ein Handwerksgeselle, der rheinaufwärts zog, traf hier mit zwei jüngeren Leuten zusammen, von denen sich herausstellte, daß es entwichene Fürsorgezöglinge seien. Als sich den Dreien bald noch einige Wandervögel hinzugesellten, glaubte der Handwerksgeselle, die Fürsorgezöglinge festnehmen und der Polizei abliefern zu können. Doch machten die Burschen mit den Fürsorgezöglingen gemeinsame Sache, schlugen den Handwerksgesellen nieder, nahmen ihm den Rucksack ab und warfen ihn in den Rhein. Als sich der Geselle durch Schwimmen retten wollte, warfen sie mit schweren Steinen nach ihm, und als er trotzdem ans Ufer gelangte, stießen sie ihn wieder ins Wasser. Schiffer hatten den Vorfall bemerkt und eilten herbei. Die Burschen wurden ins Gefängnis eingeliefert und der erheblich verletzte Handwerksgeselle ins Krankenhaus gebracht.

wl. **Neersen** (b. M.-Gladbach), 16. Juni. Tödlicher Unglücksfall. Beim Verlassen eines Ladengeschäftes wurde ein hier zu Besuch weilender Mann namens Bachaus von einem Kraftwagen, der an dem Krefelder Autorennen teilnahm, erfaßt und in weitem Bogen in den Chausseegraben geschleudert, wo er tot liegen blieb.

wl. **Calcar,** 17. Juni. Scheckschwindler verhaftet. Der Kriminalpolizei gelang es, einen berüchtigten Scheckschwindler und Zechpreller aus Wesel zu verhaften. Er hatte in einem hiesigen Hotel einige Wochen logiert und wollte seine Rechnung mit einem Scheck begleichen. Die auf Veranlassung des Hotels angestellte Untersuchung ergab, daß der Scheck gefälscht war und daß man es mit einem ganz raffinierten Betrüger zu tun hatte.

Die Deutschen Kampfspiele 1926.

Köln rüstet zum Empfang. — Das Stadion in Müngersdorf. — Rote Reklamequadrate. Sport und Wandern. — „Köln am Rhein, du schönes Städtchen . . ."

Nur wenige Wochen noch und in Köln steigen die Flaggen auf. Aus allen Winkeln Deutschlands zwischen Masuren und Bayern werden sie zu den Kampfspielen kommen, Zug um Zug wird über die Hohenzollernbrücke rollen, und aus den Fenstern werden tausend Augen schauen, die den Dom am andern Ufer suchen.

Die Straßen werden in Feierstimmung sein und in der Buntheit vieler Farben prangen. Zum Stadion aber, das da draußen liegt, wo die Häuser nicht mehr so dicht stehen und schon die Felder anfangen, wird eine große Wallfahrt sein. Am Kampfplatz werden sich die Scharen sammeln, in den Toren werden sie sich drängen und dann die grünen Stätten füllen. Da ist kein Mast, an dem nicht die Flagge dieses Festes wehte, kein Haus, das nicht der Wimpel bunte Kette trägt.

Es wird ein Ringen um den Sieg geben und um das Zeichen des Sieges. Aber nicht das ist der Gedanke dieser großen Feier, daß sie ein Kampf um goldene und silberne Ehrenzeichen und grüne Kränze ist, — ihr tieferer Sinn liegt in der Gemeinsamkeit des Erlebens, in der Gemeinsamkeit des Sehens, in der Gemeinsamkeit des Empfindens. Der versteht das Wesen der Olympischen Spiele schlecht, der nur den Kampf in ihnen sieht und sucht.

Köln hat ein Stadion, das seinesgleichen in Europa schwerlich findet. Drei Jahre erst ist es her, daß es seine Tore aufmachte und den Besuch von einem Hunderttausend empfing. Diesmal sollen es noch mehr werden.

Das Stadion liegt an der Aachener Straße, die schnurgerade aus Köln heraus nach Westen führt, und es hat den schönen grünen Stadtwald dicht bei sich. Köln ist groß. Man muß wohl eine halbe Stunde mit der Straßenbahn fahren, bis man der belebten Altstadt entflohen und in die Vorstadt Müngersdorf gekommen ist.

Wer die schmucken Eingangsbauten im Rücken hat, steht auf der Mittelstraße des Stadions, dessen Anlagen sauber und in schöner Symmetrie zu beiden Seiten liegen.

Junge Bäume stehen an den Wegen und in den Winkeln und sonst, wo Bäume stehen können. Hier sind sie Symbol. Der deutsche Sport ist jung, dies Stadion ist jung, jung sind auch seine Bäume. Aber sie werden einmal wachsen und breite Wipfel auf den Stämmen tragen. Sie werden in die Höhe ragen und denen, die dann in ihrem Schatten stehen, davon sprechen, daß alles einen Anfang haben muß.

Der Weg führt auf die Wölbung eines mächtigen Tores zu und öffnet sich dann zur großen Kampfbahn. Hier wird der Aufmarsch der Jungen sein, hier werden sie sich stellen Mann gegen Mann. Diesen Kampfplatz muß man gesehen haben. Breit und glatt liegt die 500 Meter lange Laufbahn, und in ihrer Mitte ist der grüne Platz. Auf allen Seiten steigt der Wall mit den Terrassen an, und rechts steht breit und wuchtig die Tribüne.

Und Zehntausende werden es sein, die auf die Kämpfer niederschauen werden, wenn sie da unten mit zusammengebissenen Zähnen über die Bahn jagen oder den Diskus werfen oder um Ball und Tor kämpfen. Gespannt werden die Blicke sein, wenn auf den letzten Metern der Kampf um die Sekunde geht, und der Beifall der Menge wird laut und rauschend um den Sieger sein.

Diese Kampfbahn ist der Mittelpunkt der mächtigen Anlage, aber sie ist nur ihr Mittelpunkt. Viele andere Plätze und Kampfstätten liegen rings herum. Kein Sport kommt zu kurz. Leichathleten und Reiter, Schwerathleten und Tennisspieler, Radfahrer und Schwimmer, und alles, was sonst noch gibt, hat Rasen und Raum. Die vorzügliche Radbahn und die 100 Meter lange Schwimmbahn sollen ein Wort besonderer Erwähnung finden. Daß es für alle Anlagen die entsprechenden Umkleide-, Geräte- und Baderräume gibt, versteht sich von selbst.

Im Augenblick wird noch an verschiedenen Dingen gearbeitet, die größer und schöner werden sollen zur Feier. Aber sonst ist alles fertig und zum Empfang der Gäste bereit.

Köln rüstet, Köln rührt die Trommeln. Es ist nun einmal so, daß das Feiern Geld kostet und daß man das Geld nicht auf der Straße findet. Aber es wird gelingen.

Auch die Reklametrompeten müssen geblasen werden. Man sage nicht, daß die Reklame ein Mittel sei, dessen sich der Sport nicht bedienen dürfe, weil sie seiner unwert sei. Der Mensch des 20. Jahrhunderts wird von allen Seiten so in Anspruch genommen, daß man ihn ohne Reklame kaum zum Besinnen bringen kann. Reklame muß sein.

Und die roten Quadrate, die Köln als Zeichen für die Spiele gewählt hat, sind gut. Sie prägen sich ein, sie bleiben haften. In den Zügen kleben sie an der Wand, an den Anschlagsäulen leuchten sie, auf den Bahnhöfen stehen sie, und überall, wo es Städte zwischen Nordsee und Alpen gibt, werben sie.

*

Nicht die Kampfspiele allein sind es, die in den nächsten Wochen das junge Deutschland in den Westen führen werden. Köln selbst, die Stadt, wird manchen locken, und vor allem wird der Rhein die Herzen vieler in verlangende Bewegung setzen.

Das Wandern und das Sehen gehört zum Sport, wie der Sport zu einem gesunden starken Volk gehört. Und der deutsche Sportsmann ist von jeher gern gereist. Wer in eine fremde Stadt fährt, für eine Stunde in die Rennschuhe steigt und dann auf dem kürzesten Wege wieder zum Bahnhof geht, der macht es nicht richtig. Suchen und sehen muß man und die Augen überall aufmachen. Und wer in Köln die Augen aufmacht, der kann etwas sehen. Und dann hat Köln den Rhein, der breit und mächtig durch die Ufer drängt und viele Schiffe auf dem Rücken trägt. Man muß an einem warmen Sommerabend auf dem Deutzer Ufer stehen und die Stadt betrachten, wie sie langsam in der Dämmerung versinkt. Dann leuchten helle Lampen an den Ufermauern auf, über die gewaltige Hohenzollernbrücke rollen ununterbrochen die Züge, bunte Dampfer fahren vorbei, und an dem großen Dom wird es mit jeder Minute dunkler und nächtlicher.

Nicht weit von Köln warten die Rheinberge auf Besuch. Ein halbes Stündchen auf Bonn zu, und schon steigen aus der Ebene die Sieben Berge auf, die auf der Höhe Ruinen tragen und in ihrem Rücken die tausend Schönheiten des Rheinstroms und seiner Ufer bergen

Vieles und Schönes werden die Tausende sehen, die nach Köln kommen zu dem großen Fest der deutschen Jugend, das auch ein Fest des jungen Deutschland werden soll. Wenige Wochen noch der Vorbereitung und des Rüstens, und am Rhein, am deutschen Rhein, steigen die Flaggen über einer Heerschar auf.

Die Amerikafahrt der Deutschen Turnerschaft.

Die Amerikariege der Deutschen Turnerschaft beim Deutschen Tag in Chicago.

Die Amerikariege der Deutschen Turnerschaft, die sich zurzeit auf einer Rundreise durch die Hauptstädte der Vereinigten Staaten befindet, um dort deutsches Turnen in höchster Vollendung zu zeigen, nahm auf Einladung auch am Deutschen Tag in Chicago teil. An diesem waren 50 000 deutsche Sänger, Krieger und Turner beteiligt. Die deutschen Turner bildeten den Mittelpunkt der Veranstaltung. Sie wurden begeistert aufgenommen. Ihr vorzügliches Turnen an Reck, Barren und Pferd sowie ihre Leistungen im Freiübungsturnen weckten jubelnden Beifall und waren der Höhepunkt des Festes, das für die Wiedererstarkung des deutschen Gedankens in den Vereinigten Staaten ebensosehr von Bedeutung war wie für die Sammlung aller Vereinigungen, die in Nordamerika deutsche Sprache und deutsche Sitte hochhalten. Mit Jubel wurde auch die Ansprache aufgenommen, die der Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, Direktor Dr. Berger, hielt. Bemerkt sei, daß auch der deutsche Konsul in Chicago die Riege gastlich aufnahm und bei sich empfing. Die nächste Aufgabe der Riege ist ihre Teilnahme am Amerikanischen Bundesturnfest, das in Louisville stattfindet. Hier werden die deutschen Turner in Wettbewerb mit den amerikanischen treten. Sie dürften voraussichtlich recht gut abschneiden, wenn auch die lange Reise und die Anstrengungen der wiederholten Schauturnen dem turnerischen Können nicht allzu zuträglich sein können.

Fußball.

Der deutsche Fußballmeister in Berlin?

Frankfurt, 16. Juni. Der Berliner Meister Hertha-B. S. C. läßt nichts unversucht, seine Anhängerschaft voll und ganz zu befriedigen. Kurzum: Die Herthaleute haben für kommenden Samstag den Deutschen Meister, Sp. Vg. Fürth, zu einem Freundschaftsspiel verpflichtet. Also mit anderen Worten, eine Wiederholung des Endspieles am vergangenen Sonntag, nur mit dem Unterschied, daß der Kampf innerhalb der Mauern des Gastgebers steigt. — Das 4:1-Resultat in Frankfurt hat höchstwahrscheinlich einen zu bitteren Beigeschmack für die braven Herthaleute hinterlassen. — Will man am kommenden Samstag vielleicht zeigen, daß man auch weniger hoch unterliegen kann? — Wollen wirs abwarten. Hoffentlich werden die unternehmungslustigen Reichshauptstädter nicht um eine Enttäuschung reicher.

Radsport.

Radrennbahn Bochum.

Der Tag der Meister.

Am 29. Juni, dem Peter- und Paulstage, bringt die Radrennbahn ein großes, internationales Fliegerkriterium zum Austrag, an dem nicht weniger als die Meisterfahrer fünf verschiedener Nationen teilnehmen werden. Deutschland wird durch Oszmella vertreten, Frankreich sendet Leon Galvaing, Belgien den neugebackenen Meisterfahrer De Bunne, Italien den bekannten Boiochi und die Schweiz den schnellen Abbeggle. Dieser hervorragende Wettkampf, der außer dem Holländer Mazariax und dem Italiener Martinetti alles vereinigt, was Anspruch auf den Weltmeistertitel hat, kann als Vorprüfung für dieses große Ereignis gelten, das am 24. und 25. Juli auf der Mailänder Simplon-Bahn zum Austrag kommt. Die fünf genannten Fahrer haben also als offizielle Vertreter ihres Landes die beste Gelegenheit, in Bochum das große Maßnehmen vorzunehmen. Daß der hiesigen Bahn dieser große Wurf gelungen ist, war nur möglich, durch die Verlegung des Rennens auf einen Wochentag. Die westfälischen Sportsfreunde werden das große Ereignis mit großem Interesse aufnehmen.

Trainings-Rennen.

Die vorgestrigen Trainingsrennen auf der Radrennbahn nahmen einen hochinteressanten Verlauf. Im Hauptfahren siegte Bragard überlegen vor Petschek, Kessenbrock und Hellwig. Bremer, der schlecht imstande war, blieb im Hoffnungslauf hängen, trat auch zum folgenden Rundenrekordfahren nicht an. Hier gab es die erste Ueberraschung, als Winne, der zuerst antrat, gleich den bisherigen Bahnrekord, den er mit 25,3 Sek. selbst hielt, mit 25,1 Sek. unterbot. Es zeigte sich dann aber, daß die Bochumer Fahrer in diesem Jahre schneller geworden sind, belegte doch Bragard mit 24 Sek. den ersten Platz vor Hellwig mit 24,6, Emde 25, Winne (Rekordinh.) mit 25,1 und Kessenbrock 25,2 Sek. Das 10 Klm.-Punktefahren, zu dem 13 Fahrer antraten — Bragard mußte leider wegen Beinschadens zurückbleiben — sah Bremer mit 24 Punkten als Sieger. Wie wenig er in Form war, geht wohl am besten daraus hervor, daß er nur bei der dritten und fünften Wertung den ersten Platz belegen konnte. Es folgten Hellwig mit 13, Emde mit 12, Petschek mit 10 und Kessenbrock mit 9 Punkten. Das Ausscheidungsfahren gewann Kupisch vor Gebhardt, während Flierdl vor dem Zielband aufgab. Der Stand der Bahnmeisterschaft ist jetzt folgender: Hellwig 41, Bragard 37, Petschek 31, Kessenbrock 27, Bremer 24, Emde 12 und Gebhardt 6 Punkte.

Boxen.

Wer wird Deutscher Schwergewichtsmeister?
Entscheidung heute abend.

Im Innenraum der Treptower Radrenbahn kommt am heutigen Abend der schon so lange herbeigesehnte Entscheidungskampf um die Schwergewichtsmeisterschaft zwischen Samson Körner und Diener zur Erledigung.

Hier ausschneiden und dem Boten abgeben.

Bestellschein.

Ich bestelle hiermit den Märkischen Sprecher vom 1. Juli 1926 ab und bitte bis zu diesem Datum um kostenfreie Zustellung

Name: .....

Wohnung: .....

.....

Ich wünsche monatliche — 14tägige Einkassierung des Abonnementsbetrages von 2,20 Mk. für 1 Monat, von 1,— Mk. für 14 Tage.

(Nicht gewünschtes zu durchstreichen.)

Industrie / Handel / Verkehr.

Deutsche Bank Filiale Bochum

Wilhelmstraße 20. Fernspr. 4070—4074.

Telegramm-Adresse Deutschbank.

Amtliche Berliner Devisen-Kurse

Alles in Reichsmark.

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	17. Juni Geld	17. Juni Brief	16. Juni Geld	16. Juni Brief	Basis
Holland	Guld.	100%	168,49	168,91	168,53	168,95	0,170
Belgien	Frank.	100%	12,11	12,15	12,22	12,26	0,80
Norwegen	Kron.	100%	93,03	93,27	93,03	93,27	1.120
Dänemark	„	100%	111,21	111,49	111,31	111,59	1,125
Schweden	„	100%	112,51	112,79	112,41	112,69	1,125
Italien	Lire	100%	15,17	15,21	15,18	15,23	0,80
England	Pfund	100%	20,441	20,483	20,41	20,46	20,40
Amerika	Doll.	100%	4,19	4,20	4,19	4,20	4,20
Frankreich	Frank.	100%	11,96	11,98	11,95	11,97	0,80
Schweiz	„	100%	81,19	81,39	81,19	81,39	0,81
Spanien	Pes.	100%	67,52	67,70	68,01	68,19	0,80
Dtsch.-Oest.	Kron.	100%	59,28	59,42	59,28	59,42	0,80
Tsch.-Slow.	„	100%	12,42	12,46	12,41	12,45	0,80
Ungarn	„	100%	5,87	5,89	5,86	5,88	0,18

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Eine Mahnung.

Die Deutsche Bank über den Terminmarkt.

In ihrem Juniberich schreibt die Bank: Das Gefühl, daß die Krise, soweit sie nicht Konjunkturcharakter trägt, mehr oder weniger überstanden ist, ist in immer weiteren Kreisen vorherrschend geworden und wird auch durch Geldanlage in Wertpapieren zum Ausdruck gebracht. Diese Zuversicht, die sich auf die Vorgänge innerhalb der Wirtschaft auf den unverkennbaren Gesundungsprozeß gründet, hat einen verstärkten Widerhall in den Kreisen der Spekulation gefunden, die sich am ausgiebigsten im Terminmarkt betätigt. Im Verlauf des ersten Halbjahrs 1926 sind die Terminpapiere um ungefähr 28 Proz. mehr gestiegen als die Gesamtheit der übrigen an der Berliner Börse zugelassenen Aktien im Durchschnitt, wobei festzustellen ist, daß bereits zu Anfang des Jahres der Durchschnittskurs für Terminpapiere 11 Proz. höher war als die durchschnittliche Gesamthöhe der anderen Papiere. Der erhebliche Unterschied im Kursstand der Termin- und sonstigen Aktienwerte rührt also zum großen Teil von einem stark spekulativen Einschlag her, und das ist immerhin ein Moment, das im Auge behalten werden muß. Das Tor, aus dem die Spekulation auch wieder einmal — und gewöhnlich nicht gemächlich — heraus will, ist eng und einem Massenandrang kaum gewachsen. Dabei soll aber ausdrücklich festgestellt werden, daß in der allmählichen Steigerung der Reportgelder und im Wiedererwachen eines gewissen Optimismus (Spekulation) keine ungesunde Entwicklung erblickt werden kann. Das Ergebnis der Umsatzsteuer im Mai, bei dem zum erstenmal die Steuermilderungen in Erscheinung treten, zeigt gegenüber Februar und März (im Monat Januar und April kommen Vierteljahrszahlungen hinzu) nahezu eine 20proz. Steigerung. Eine Belebung des Warenumschlags ist also nicht zu verkennen.

* **Zeichnungsergebnis der Reichsbankzertifikate.** Die Reichsbank teilt mit: Die Zeichnungen auf Zertifikate über die Vorzugsaktien Serie 4 der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft sind in überaus großem Maße eingegangen. Von der Veröffentlichung des Zeichnungsergebnisses wird Abstand genommen, weil die hierbei bekanntzugebenden Ziffern kein getreues Bild der wirklich ernsthaften Zeichnungen bieten würden. Denn offenbar sind in Anbetracht der geringen Zuteilung, die den Anträgen der Konsorten auf feste Ueberlassung vor der Zeichnung eingeräumt wurden, mit Rücksicht auf den frühen Zeichnungsschluß übermäßige Aufschläge auf die Zeichnungsmeldungen vorgenommen worden, um eine höhere Zuteilung zu erlangen. Den Zeichnungsstellen wird empfohlen werden, Zuteilungen an ihre Zeichner so vorzunehmen, daß neben den kleinen Zeichnern die Sparkassen, die Pensionskassen, Vermögensverwaltungen und ähnliche Fonds, bei welchen eine dauernde Anlage gewährleistet erscheint, in erster Linie berücksichtigt werden.

* **Ausfuhr deutscher Schiffe.** In den Kreisen der deutschen Schiffbauindustrie bestehen vielfach noch Zweifel darüber, inwieweit der Bau für das Ausland und die Ausfuhr von See- und Binnenschiffen ins Ausland gestattet ist. Durch Gesetz vom 17. Jan. 1918 war im Zusammenhang mit den kriegswirtschaftlichen Verhältnissen der Bau von Schiffen für das Ausland verboten worden. Im Jahre 1923 hat aber die Reichsregierung, den verständlichen Verhältnissen Rechnung tragend, den Schiffbau für das Ausland und auch den Verkauf in Bau befindlicher Schiffe an das Ausland freigegeben. Nur der Verkauf schon in Fahrt befindlicher Schiffe an das Ausland bedarf noch der Genehmigung des Reichsverkehrsministeriums.

* **Von der Brüsseler Kohlen- und Eisenbörse.** Die Börse zeigte die gleiche lebhafte Tätigkeit, wie sie am vergangenen Montag in Charleroi festgestellt wurde. Der Umfang der getätigten Geschäfte war außergewöhnlich groß. Magerkohle und Kokseinkohle sind wiederum um 10 Fr. je To. gestiegen. Die Eisenbörse dagegen hat durch die starken Valutaschwankungen jeden Halt verloren. Das englische Geschäft liegt vollständig darnieder. Die Ausfuhr stockt. Die englischen Abnehmer haben um Aufschub der Lieferungen gebeten. Roheisen liegt jedoch fest bei unveränderten Preisen. Halbzeug leicht befestigt mit 4 Pfd. Sterl. 6 Sh. für Knüppel, 4 Pfd. Sterl. 10 Sh. für Platinen und 4 Pfd. Sterl. 16 Sh. für Walzeisen, alles fob Antwerpen. Bleche liegen schwach bei lebhaftem deutschem Angebot. Der Geschäftsumsatz war gering.

* **Alpine Montan-Gesellschaft.** Nach hier vorliegenden Nachrichten aus Wien wird die Gesellschaft ihr tschechisches Steinkohlenbergwerk Poremba an die tschechische Regierung verkaufen.

* **Kameruner Eisenbahngesellschaft.** Die Gesellschaft hat vorläufig keine Goldmarkbilanz aufgestellt, bis die Frage der Reichsentschädigung endgültig geklärt ist. Das neue Betätigungsfeld der Gesellschaft, die sich an einem portugiesischen Unternehmen zur Ausbeutung großer Oelpalmenbestände in Westafrika beteiligt hat, hat sich laut „B. Z." günstig angelassen. Die Verteilung einer Dividende kommt nicht in Frage.

* **A.-G. für chemische Industrie, Gelsenkirchen-Schalke.** Die Generalversammlung genehmigte den Abschluß und beschloß, den Verlust von 31 892 *M* vorzutragen. Die feste Vergütung des Aufsichtsrats wurde auf 1000 *M* pro Mitglied festgesetzt. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurden Direktor Dr. Jul. Schütz, Köln, vom Metallbank-Konzern und Direktor Dr. Hans Kühne, Wiesdorf, von der I. G. Farbenindustrie. Mitteilungen über die Geschäftslage wurden nicht gemacht. Bekanntlich wurde in der letzten Zeit mitgeteilt, daß ein großer Posten Aktien der Gesellschaft in andere Hände übergegangen sei. Durch die Vornahme neuer Wahlen scheint sich demnach die Vermutung zu bestätigen, daß der Farbentrust Käufer dieses Aktienpaketes geworden ist.

* **Westfalenhalle A.-G.** Die Gesellschaft, die seit Ende November 1925 praktisch arbeitet, weist per 31. Dezember einen Verlust von 4114 *M* aus. Gebäude sind mit 3 517 821 *M*, Grundstücke mit 471 603 *M*, Effekten mit 481 600 *M*, Außenstände mit 625 749 *M*, Inventar mit 275 246 *M* und Bankguthaben mit 4275 *M* aufgeführt worden. Auf der anderen Seite erscheinen bei einem Aktienkapital von 450 000 *M* Schulden mit 3 283 338 *M*, Hypotheken mit 1 307 000 *M* und Akzeptverpflichtungen mit 8250 *M*.

* **Vereinigte Stahlwerke A.-G. Düsseldorf.** Die schon seit Wochen andauernden Verhandlungen zwischen den Vereinigten Stahlwerken, Düsseldorf, und dem amerikanischen Bankhaus Dillon, Read & Co. wegen Auflegung einer langfristigen Anleihe von 30 bis 40 Millionen Dollar sind jetzt soweit gediehen, daß die Anleihe in den nächsten Wochen aufgelegt werden kann. Zinsrate und Laufzeit der Anleihe stehen noch nicht genau fest.

* **Ilseder Hütte A.-G. in Ilsede bei Peine.** Die Hauptversammlung genehmigte den bekannten Abschluß für 1925 und setzte die Dividende auf 6 Proz. fest. An Stelle des verstorbenen Dr. jur. Meyer wurde Dr. Wendt, Essen, neu in den Aufsichtsrat gewählt. Was die Aussichten für die nächste Zukunft betrifft, so machen sich nach Mitteilung des Vorstandes gewisse Anzeichen der Besserung bemerkbar, doch, wie sich auch die allgemeine Wirtschaftslage gestalten werde, so würde sie die Ilseder Hütte in jeder Beziehung gerüstet finden. Das Eisengeschäft habe sich in der letzten Zeit etwas belebt und habe es ermöglicht, die Bestände an Fertigfabrikaten zu verringern, doch die Lage sei noch nicht so, daß wieder in vollem Umfange gearbeitet werden könne. Dann wurde noch über den Stand des Prozesses gegen das Deutsche Reich eingehend berichtet. Das Kammergericht, als zweite Instanz, habe sich auf den Standpunkt der Verwaltung der Gesellschaft gestellt. Es müsse nunmehr die Entscheidung des Reichsgerichts abgewartet werden.

* **Osram-Werke, Berlin.** Die Osram-Werke haben in letzter Zeit große Arbeiterentlassungen vorgenommen. Die Maßnahme hängt laut „B. Z." teils mit der allgemeinen Wirtschaftslage, teils mit der Einführung neuer Maschinen zusammen. Der Geschäftsgang wird als zufriedenstellend bezeichnet.

* **Benz u. Cie Rheinische Automobil- und Motorenfabrik A.-G. in Mannheim.** Das Geschäftsjahr 1925 erbrachte einen Betriebsgewinn einschließlich Filialen und Beteiligungen abzüglich aller Geschäftsunkosten von RM 959 159 (i. V. 1 321 196), der sich aus den Gewinnvortrag aus 1924 von 248 930 RM auf 1 208 089 RM erhöht. Nach 1 072 137 (1 072 266) RM Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 135 952 (248 930) RM, der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. Die Bilanz verzeichnet Kreditoren einschließlich Akzepte mit 19 495 956 (10 446 093) RM, dagegen Debitoren einschließlich Forderung an Tochtergesellschaften von RM 6 458 203 (4 266 719), Kasse, Wechsel und Schecks mit 94 414 (201 165) RM und Waren, Fabrikate und Halbfabrikate mit 25 459 322 (18 457 278) RM. Die Spezialisierung der Fabrikation im Rahmen des durch die Interessengemeinschaft mit der Daimler Motoren-Gesellschaft gegebenen Programms befindet sich nach dem Bericht des Vorstandes in stetigem Fortschreiten und wird mit dem weiteren Ausbau der Interessengemeinschaft in einer Senkung der persönlichen und sachlichen Unkosten zu verstärkter Wirkung kommen. Die Zweckmäßigkeit der im Interesse der Produktionsverbilligung getroffenen Maßnahmen hat sich bereits in den ersten Monaten des laufenden Jahres, die eine bemerkenswerte Belebung des Geschäftes brachten, erwiesen. Ein großer Teil der Werkstätten befindet sich seit Wochen wieder in Vollbetrieb, wenngleich die maximale Erzeugungsmöglichkeit noch nicht erreicht ist.

* **Reichsgemeinschaft Deutscher Zigarettenfabriken, e. V., Dresden,** ist der Name des Einheitsverbandes, mehrerer hundert Zigarettenfabriken, der soeben durch die Verschmelzung des „Reichsverbandes der Zigarettenfabriken", e. V., Berlin, und der Gemeinschaft deutscher Zigarettenfabriken", e. V., Dresden, entstanden ist. Zum Vorsitzenden wurde Herr Adolf Cummel (Zigarettenfabrik „Patros"), zum seinen Stellvertretern die Herren R. Greiling (i. Fa. Greiling A.-G.), W. Herz (i. Fa. Malzmann A.-G.), sämtlich Dresden, und C. Wiesenthal (i. Fa. Descavi G. m. b. H. Berlin) von der außerordentlich stark besuchten Versammlung einstimmig gewählt. Der 1. Syndikus, Herr Prof. Dr. Kastner, M. d. L., betonte mit Recht den historischen Charakter dieser Verschmelzung zur Durchführung eines Einheitsprogrammes, dessen Hauptpunkte die gesetzliche Produktionsregelung und eine gestaffelte Fabrikatbesteuerung (Bandarolesteuer) unter Beseitigung jeder Materialsteuer sind. Der 2. Syndikus, Herr Albert Ritter, sprach unter stürmischem Beifall den Vorsitzenden der beiden verschmolzenen Verbände, den Herren Greiling und Wiesenthal, den Dank der Versammlung aus. Herr Syndikus Ritter übernimmt die Leitung der Zweiggeschäftsstelle, die neben dem Dresdner Hauptbüro in Berlin errichtet wird. Sondervertretungen durch Landesgruppen bestehen ferner zunächst in München (Zigarettenfabrik W. F. Grathwohl), Köln (Zigarettenfabrik S. Fabian) und Hamburg-Altona (Zigarettenfabrik Constant).

* **Batschari Zigarettenfabrik A.-G. in Baden-Baden.** Die Regierung hat jetzt eine langfristige Stundung der Steuern bewilligt. Außerdem ist nach Verhandlungen mit der Friedrich Minour Berlin die Aktienmajorität von einer Berliner Gruppe übernommen worden. Rund 95 Proz. des Aktienkapitals war bisher im Besitze der Familie Batschari. In der Leitung der Gesellschaft wird sich ein Wechsel vollziehen.

* **Bahnbedarf A.-G. Darmstadt.** Die Gesellschaft wird für 1925 wieder mit einem Verlust abschließen.

Leichte Abschwächung.

Berliner Börsenbericht.

Berlin, 17. Juni.

Nach den starken Kurssteigerungen der letzten Zeit ist heute der schon aus marktechnischen Gründen zu erwartende Rückschlag an der Börse eingetreten. Die Spekulation realisierte auf allen Gebieten und begründete dieses Bestreben zur Sicherstellung bisher erzielter Kursgewinne mit dem Hinweis auf den möglichen Wiedereintritt Poincares in die französische Regierung, wofür aber nach Lage der Dinge zur Zeit wenig Aussicht besteht, sowie ferner mit dem Hinweis in dem an sich recht zuverlässig gehaltenen Monatsbericht der Deutschen Bank, in dem gewissermaßen zwischen den Zeiten vor der allzu großen Ausdehnung spekulativer Hausseverpflichtungen gewarnt wird. Bei allgemein wesentlich ruhiger gewordenem Geschäft als an den Vortagen senkte sich der Kursstand durchschnittlich 1—2 Proz., für einige bekannte führende Papiere auch um 3 Proz. Kursverluste von 4—6 Proz. waren bei Siemens & Halske, Gesellschaft für elektrische Unternehmungen, Rhenania, Riebeck Montan und Gelsenkirchener Bergwerk, alles Papiere, die in der letzten Zeit stark nach oben gegangen sind, festzustellen. Bei Schiffahrtsaktien war die Kursbewegung uneinheitlich, zunächst traten für Deutsch-Australier, Hansa und Kosmos Einbußen von 3 Proz. ein, die aber später nicht nur wieder ausgeglichen wurden, sondern infolge starker Deckungen sich in 1prozentige Kursgewinne umwandelten. Paketfahrt und Lloyd stiegen beide um 4 Proz., welche Bewegung zu der schließlichen Befestigung den Stoß gegeben hat. Am Bankenmarkt waren die Aktien der Berliner Großbanken bis 2 Proz., Darmstädter sogar 3 Prozent rückgängig; aber auch hier folgten später leichte Erholungen. Es ist überhaupt festzustellen, daß nach den ersten Kursen auf den Terminmärkten Kurserholungen bis vereinzelt zu 1 Prozent zu verzeichnen waren, daß aber im allgemeinen die unsichere und schwankende Haltung anhielt. Umsätze von einiger Bedeutung entwickelten sich nur in Farbenindustrie und einzelnen Montanpapieren. Bei einzelnen Maschinenfabrikaktien trat eine stärkere Widerstandskraft in der Kursbildung von vornherein zu Tage. Am Rentenmarkt waren wiederum Landschaftliche Goldpfandbriefe etwas fester, von auswärtigen Renten machte sich bei teilweisen gebesserten Kursen Interesse für Türken bemerkbar.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 17. Juni.

Von den überseeischen Forderungen für Weizen waren nur die argentinischen erhöht, während die nordamerikanischen ziemlich unverändert lauteten. In der Weizenmarktlage hat sich wenig verändert, nahe Abladungen bleiben spärlich offeriert und ziemlich gut gefragt, wodurch die Tendenz des Lieferungsmarktes eine Befestigung erfuhr. Roggen bleibt in prompter Ware gleichfalls knapp offeriert und von Seiten der Mühlen stark gefragt, so daß sich das Preisniveau hier um 2 Mark erhöhte. Julilieferung war daraufhin ebenfalls befestigt, die Herbstsichten blieben dagegen unverändert. Für Roggenmehl machte sich im Zusammenhang mit dem geringen Roggenangebot Knappheit geltend, bei reger Nachfrage waren die Preise um 25 Pfg. erhöht. Weizenmehl war bei veränderten Preisen reguläres Konsumgeschäft. Für Hafer sind die Forderungen der Verkäufer wenig nachgiebig, die Abnehmer bekunden dagegen wenig Neigung, die geforderten Preise anzulegen. Gerste ist in Futterqualitäten bei geringem Angebot weiter gesucht.

Viehmärkte.

* **Dortmund,** 16. Juni. (Zucht- und Faselviehmarkt.) Auftrieb: 592 Stück Großvieh, 261 Schweine, 50 Kälber. Der Handel war in guten Tieren mittel, sonst langsam. Es kosteten Kühe 300 bis 710 *M*, Rinder 150—400 *M*. Am Schweinemarkt war der Handel sehr langsam. Es kosteten 6—8 Wochen alte Ferkel 35—50 *M*, von 8—10 Wochen 50—65 *M*, von 10—12 Wochen 65—90 *M*. Der nächste Markt findet am 23. Juni statt.

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Ges.

Filiale Bochum, Wilhelmsplatz 10.

Telefon Nr. 3572—3577 — nur für Devisen 2983—2984.

Telegramm-Adresse Hansaatic.

Essen, den 17. Juni.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe.

Name	Käuf. i. R.-M.	Verk. i. R.-M.	Name	Käuf. i. R.-M.	Verk. i. R.-M.
Admiral	—	—	Graf Schwerin	4350	4600
Alte Hase	—	290	Gottessegen	600	675
Caroline	900	975	Heinrich	2950	3100
Carolus Magnus	5250	5500	Joh. Delmelsb.	—	1500
Constantin d. Gr.	36000	37500	König Ludwig	28500	30500
Deutschland	—	—	Lanzenbrahm	14250	15000
Diergardt	2150	2300	ver. Schür. Char.	—	—
Ewald	39000	41000	ver. Trappe	—	—
Glückaufsegen	—	—	Westfalen	—	—
Graf Bismarck	34000	36000	Wilh. Mevissen	2600	2700

Kohlenaktien.

Adler Kohle	29.0	30.0	Lothring. Bergb.	54.50	57.0
Blankenburg	0.0	0.0	Magdeb. Bergw.	00.00	00.0
Carl Friedrich	0.0	0.0	Niederrh. Berg.	42.00	43.0
Gelsenk. Bergw.	122.0	124.0	Westf. Berg.	00.00	00.0
Harpen. Bergw	000.0	000.0	Köln-Neuessen	000.0	000.

Braunkohlenkuxe.

Bellerhammer	—	—	Vesta	3300	3500
Bruckd. Nietleb.	4100	4500	Glimmenrode	—	—
Gute Hoffnung	2250	2350	**Aktien**		
Leonhardt	5500	5750	Zukunft	000.0	000.0
Oscarssegen	—	—	Mansfeld Bergb.	00.0	00.0

Kalikuxe.

Alexandershall	6300	6400	Hindenburg	7250	7500
Alicenhall	220	235	Hope	1400	1600
Asse	3000	3150	Hugo	7400	7700
Beienrode	—	—	Hüpstedt	1150	1180
„ Kleine	885	930	Immenrode	1000	—
Bergmannssegen	8700	9200	Johannesha	850	—
Braunsch. Lüne.	1400	1450	Kaiseroda	10300	10600
Burbach	—	—	Marlaglück	—	1750
„ Kleine	2350	2450	Marie	35	45
Carlshund	1425	1450	Marie-Luise	35	45
Carlshall	600	700	Max	35	45
Desdemona	—	3050	Meimershausen	210	240
Einigkeit	1500	—	Neustaßfurt	5000	—
Ellers	—	—	Oberho	—	1600
„ Kleine	180	—	Ransbach	800	900
Erichssegen	—	2600	Reinhardsbrunn	—	1575
Felsenfest	1150	—	Rössing-Barsten	4250	—
Friedrichroda	1900	2000	Sachsen-Weim.	3450	3550
Fürstenhall	4400	—	Salzmünde	—	—
Gebra	2300	2350	„ Kleine	300	320
Glückauf Sond.	5750	5850	Schwarzburg.	825	925
Groß Wilh. Er.	1400	—	Siegfried I u. II	—	1325
Günthershall	—	950	Siegfried Gies.	7250	7500
Habighorst	—	650	Thüringen	725	800
Hansa Silberb.	2150	2250	Volkenroda	2400	2450
Hedwigsburg	220	240	Walbeck	—	—
Heiligenroda	5150	—	„ Kleine	390	420
Heimboldhaus.	625	675	Walter	450	500
Heldrungen	170	180	Wilhelmshall	2550	2625
Herfa	840	—	Wilh.-Oelsburg	750	800
Heringen	1150	1180	Wintershall	46500	50500
Hildasglück	475	550			

Kali-Aktien.

Adler Kali	38.0	40.0	Krügershall	110.0	113.0
Hallesche Kali	000.0	000.0	Niedersachsen	00.0	00.0
Hannover Kali	37.0	40.0	Rouneuberg	54.0	56.0
Heldburg Vorz.	66.5	69.5	Salzdethfurt	000.0	000.0
Friedrichshall	00.0	00.0	Bank f. Landwirt.	29.5	31.0
Kali Industrie	144.0	144.0	Wittekind	82.5	84.0

Unnotierte Werte.

Benz	00.0	00.0	Uerding, Wagg.	00.0	00.0
Dahlbusch	95.5	97.5	Rh.-W. Elektr.	000.0	000.0
Dortm. Ritterbr.	183.2	184.2	„ „ Schacht b.	0.0	0.0
Halbach Masch.	00.0	00.0	Julius Siebel	0.0	0.0
Hammersen Sp.	00.0	00.0	Stahlw. Becker	00.0	00.0
Hansa Lloyd	00.0	00.0	Präsident	00.0	00.0
Kabel Rheydt	142.0	144.5	Dortm. Vulkan	00.0	00.0
Langsch. Walz	000.0	000.0	Schiffsw. Koch	0.0	0.0

Berliner Börsen-Kurse vom 17. Juni 1926.

	17.	16.		17.	16.		17.	16.		17.	16.
Bankaktien			Bing Nürnberg	48.2	48.0	Haeketha Draht	72.7	71.7	Oranst. u. Koppel	77.0	75.2
Barmer Bankv.	96.2	96.5	Boch. Gußstahl	114.0	116.7	Hannov. Masch.	57.0	56.2	Phönix Bergw.	94.5	93.2
Berl. Handelsges.	163.0	163.0	Böhler & Co.	000.0	000.0	Hannov. Waggon	16.5	16.5	Phönix Braunk.	63.5	63.0
Comm. u. Privatb.	111.0	111.0	Bösperde Walz.	51.2	50.0	Harburger Eisen	55.0	54.0	Herm. Poege	62.7	65.7
Darmst. Bank	148.2	148.7	Braunk. u. Brik.	117.7	116.7	Harkort Bergw.	62.0	65.0	Holzholz Papier	157.5	155.0
Deutsche Bank	138.0	138.5	Braunsch. Kohle	147.0	146.0	Harpen. Bergw.	132.7	135.0	Rhein. Braunk.	155.5	154.0
Disconto-Ges.	134.0	134.5	Bremer Vulkan	54.5	55.0	Hartmann Masch	36.0	38.8	Rhein. Metallw.	000.0	00.0
Dresdner Bank	118.2	118.7	Buderus Eisen	72.8	73.6	Heckmann C.	73.0	73.0	Rhein. Stahlw.	119.0	121.0
Reichsbank	154.0	154.5	Busch Lüdensch.	47.5	47.2	Hemm. Portl.-C.	157.0	159.0	Rhein. Textilfb.	00.0	00.0
			Busch Waggon	42.7	43.5	Hilpert Masch.	30.2	29.7	Rh.-Westf. Kalk	84.2	82.2
Brauereiaktien			Chem. Griesh.	42.7	43.5	Hirsch Kupfer	109.0	110.0	Riebeck Montan	116.5	118.5
Schultheiß Patzenh.	199.8	201.2	Chem. F. Buckau	73.0	73.2	Hösch Stahlw.	114.0	117.0	Rombach. Hütte	24.5	25.0
Boch. Viktoria	72.0	72.0	Chem. F. Heyden	82.5	84.2	Hohenlohe	17.5	18.0	Rosenth. Porz.	84.5	83.2
Dortm. Aktien	143.0	142.0	Chem. Weiler	—	—	Howaldswerke	7.8	7.8	Rositzer Braunk	39.0	40.0
Dortm. Ritter	183.2	184.0	Chem. Ind. Gels.	86.0	93.0	Höchst. Farben	—	—	Rositzer Zucker	64.5	61.2
Dortm. Union	162.0	160.5	Cons. Schalke	—	—	Humboldt Masch.	45.0	46.0	Rütgerswerke	94.2	91.0
Glücka. Gelsenk.	80.5	79.5	Daimler Mot.	66.0	65.7	Ilse Bergbau	116.2	115.0	Sachsenwerk	84.7	80.5
Müser Langendr.	41.5	43.0	Delmenh. Linol.	139.2	136.0	Junghaus Gebr.	87.2	87.2	Sächs. Cartonn.	27.5	29.5
Schleg.-Scharp.	121.0	121.0	Dessauer Gas	119.5	123.0	Kahla Porz.	82.0	82.0	Salzdetfurth	159.5	157.2
Wicküler-Küpp.	140.0	136.5	Dtsch.-Atl. Tel.	64.0	63.0	Kali Ascherslab.	134.0	132.6	Sarotti Schokol.	122.3	125.5
			Dtsch.-Luxemb.	114.5	118.0	Klöckner	87.7	86.6	Scheidemandel	35.8	36.5
Schiffahrtsaktien			Dtsch. Erdöl	123.0	128.0	Köln Neuessen	121.5	124.0	Schuckert Co.	111.4	114.5
Dtsch.-Austr. D.	115.5	114.0	Dtsch. Gl. u. Spieg	20.0	22.0	Köln-Rottweiler	101.6	101.7	Schwelm. Eisen	112.0	112.0
Hamb.-Am. Pak.	139.0	133.5	Dtsch. Kabel	78.2	80.0	Körting Gebr.	80.0	79.0	Seebeck Schiff	28.2	28.2
Hamb.-Südamer.	110.0	107.0	Deutsche Kali	124.0	120.0	Küppersbusch	000.0	000.0	Siemens Halske	155.0	159.6
Hansa-Dampfs.	137.0	134.0	Deutsche Masch.	62.0	63.0	Lahmeyer & Co.	119.7	122.5	Stettiner Vulkan	36.8	37.0
Kosmos	115.2	114.4	Dtsch. Schachtb.	72.0	72.0	Laurahütte	39.0	37.2	Stöhr Kamm.	111.2	116.0
Nordd. Lloyd	134.8	131.7	Dresdr. Gardin.	103.7	103.2	Lothr. Portl.-C.	1.7	2.2	Stoewer Nähm.	83.2	84.2
			Dürkopp	50.0	54.0	Ludensch. Met.	49.0	48.0	Stolberg Zinkh.	132.7	132.5
Industrieaktien			Dynamit Nobel	99.8	99.6	Magd. Bergw.	65.0	64.0	Thale Eisen	0.0	00.0
Aachener Leder	20.5	00.0	Eintr. Braunk.	113.0	111.5	Mannesm. Mulag	30.0	30.0	Thoerls Oel	57.8	56.0
Aachener Spinn.			Elberf. Farben			Mannesmann	111.8	111.0	Tuchf. Aachen	66.8	66.0
Adlerwerke	68.0	68.5	Elektr. L. u. Kr.	136.5	141.0	Mansfeld. Bergb.	99.7	98.0	Ver. Dtsch. Nick.	134.0	135.0
A.-G. f. Anilin			Eschw. Bergw.	126.0	126.0	Marx Portl. Cem.	00.0	00.0	V. Glanzst. Elbf.	260.0	260.5
Alexand.-Werk	63.2	63.0	Essener Steink.	119.2	120.0	Masch. Baum	41.5	40.2	Vogtländ. Masch.	44.0	44.0
Allg. Elektr.-Ges.	123.5	124.4	Faber Bleistift	79.0	79.0	Maschin. Buckau	94.5	93.7	Vorwohl. Ptl.-C.	101.0	100.0
Ammendorf. Pap.	144.0	144.0	Fahlb. List & Co.	91.0	89.8	Maschin. Kappel	11.0	11.2	Wanderer Fahr.	136.7	133.0
Anglo Continent.	75.0	71.0	Farbenindustrie	195.0	198.2	Mayer Herm. T.	85.5	83.7	Wahrst. Gruben	138.0	137.0
Anhalter Kohle			Feldmühle Pap.	104.2	104.7	Dr. Paul Meyer	15.2	16.0	Westreg. Alkali	140.0	140.5
Annener Gußst.	35.8	36.0	Flender Brücken	15.2	16.0	Meyer Kauffm.	40.0	00.0	Westfalia Dinn	38.0	38.0
Augsb. Nürnberg	73.0	72.0	Flensb. Schiffsw.	34.7	00.0	Motoren Deutz	50.7	48.5	Westf. Drahtw. L.	00.0	00.0
Bad. Anilin			Gaggenau Eisen	45.5	47.0	Müll. Bergw.	106.2	105.0	Westf. Kupfer	56.0	57.5
Baloke Masch.	0.0	0.0	Gelsenk. Bergw.	124.0	128.0	Nation. Autom.	70.0	66.2	Wicking Zement	117.7	118.5
Bagmag Magdb.	35.2	35.7	Gelsenk. Gußst.	24.8	23.5	Neckarwerke	105.5	105.5	Wicküler Leder	00.0	00.0
Baroper Walz.	10.5	10.3	Gerresh. Glash.	119.0	120.0	Neptun Schiffsw.			Wittener Gußst.	44.5	45.7
Basalt-A.-G.	75.2	74.7	Gladb. Textil.	00.0	00.0	Niederlaus. Kohl.	112.0	117.5	A. Wolf	38.0	38.2
Bedburger Woll.	000.0	000.0	Gladb. Wollind.	87.2	86.2	Nordd. Wollkäm.	107.5	107.5	Zeitzer Masch.	122.2	121.5
Bemberg Bmw.	161.5	162.0	Glas Schalke	120.0	120.0	Oberschl. Bed.	54.2	55.0	Zellstoff Waldh.	139.0	138.8
Carl Berg. Evek.			Goldschmidt	81.0	82.0	Oberschl. Caro	59.0	59.0	Zwickau. Masch.	41.0	40.5
Bergm. Elektr.	116.5	120.7	Görlitz. Waggon	27.5	27.4	Oberschl. Koks	79.8	79.2	Dtsch.-Ostafr.-G.	170.0	174.0
			Gothaer Waggon	44.8	45.0	Oeking Stahlw.	00.0	40.2			

Briefkasten.

W. G. Auf die gestellten Fragen ist folgende Antwort zu geben: 1. Da es sich bei Ihnen um einen Neubau handelt, der von der Zwangsbewirtschaftung befreit ist, kann auch die Miethöhe nach oben nicht begrenzt werden, vorausgesetzt, daß die Miete nicht an Wucher grenzt. Das aber ist bei ihrem Mietsatz